Bavar.
2848
g

av. 28489

Weber

<36626431600011 S

<36626431600011

Bayer. Staatsbibliothek

R.

27

Die Liebes-INTRIGUES

der

Baronesse von Degenfeld

und des

ungewissenhafften

Gewissens-Raths

Langhansens

Gottlose Händel

von neuem ans Licht gestellet

durch

LEVINUM V. AMBEER.

Franckfurth und Leipzig
bey Johann Müllern/ 1731.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorrede.

Geneigter Leser!

Ehestand/ Wehestand! ist ein bekanntes/ altes/ und nur als zu wahres Sprichwort. Denn ob schon des allgütigen und allweisen Schöpffers Absehen/ bey Stifftung des Ehe-Ordens/ dahin gerichtet war/ daß die genaue Verbindung derer Gemüther und Leiber nichts anders/ als lauter Süßigkeit und Vergnügung bey denen Ehegatten zuwege bringen solte; So hat sich jedoch nach dem Sünden-Falle/ auch bey diesem heiligen Bande und Bündnisse/ das Ver-

derben leyder! mehr als zu überflüssig eingefunden. Man will itzo davon nicht gedencken/ daß/ bey sonst sehr vergnügten Ehen/ je zu weilen einige Wiederwärtigkeiten aufstossen/ welche gleichwohl durch vernünfftige Begegnungen und Bescheidenheit/ wann unter Ehe-Leuten selbige noch statt findet/ wieder aus dem Wege geräumet werden können; Allein es giebet die tägliche Erfahrung/ daß bey dem meisten Theil der Ehen sich solche Unlusten herfür thun/ wodurch alle sonst von GOtt intendirte Lust und Ergötzlichkeit des Ehestandes in lauter Wermuth und bittere Galle verwandelt wird. Alle dessen Ursachen zu untersuchen würde zu weitläufftig werden. Ein jeder Vernünfftiger wird gerne Beyfall geben/ daß alle Ehen nicht von GOtt seyn.

Dahin gehöret / wann die Personen durch unkeusche Wege sich verkuppeln/ und wie das Viehe zusammen lauffen; Wann eines das andere durch List und Betrug ins Netze bringet; wann falsche Absichten / auf Reichthum/ promotionen und dergleichen gebrauchet werden; Wer wolte denn nun sagen/ daß GOTT solche Personen zusammen gefüget habe? Es ist aber auch ausser allen Zweiffel/ daß öffters zwey Personen in einer rechtschaffenen harmonie und GOtt-gefälligen Ehe anfänglich mit einander zusammen treten/ eine zeitlang friedlich / freundlich und liebreich mit einander leben / Liebes- und Leibes- auch gesegnete Früchte mit einander zeugen; und gleichwohl ein Feind oder Asmodi sich hernach einfinde/ der zwischen dem guten ausgesäeten Saamen verteuffel-

tes Unkraut einstreue / und / durch Göttliche Verhängniß/ so mächtig werde/ daß sich Lust in Unlust/ und Honig in Galle verwandeln müssen. Dessen Ursachen mögten wohl viele angemercket werden können; Es ist aber unter andern ohn Zweiffel die böߋliche Verführung/ als eine derer Haupt-Ursachen hierbey mit anzusehen / und zwar / als fern dieselbige sich auf zweyerley Arten zu äussern pfleget/ nehmlich eines Theils durch eine Selbst-Verführung; andern Theils durch eine Verführung und Verhetzung böser Leute/ welche ein Mißvergnügen unter sonst vergnügten Ehegatten zu stifften/ und die Eheliche Lust zu vergallen suchen. Zwey merckwürdige Exempel/ so dieses

ses mit mehrern bekräfftigen können/ findet man/ von neuern Zeiten/ in dem Durchlauchtigsten Chur-Hause Pfaltz/ welche zwar aus denen dießfals verschiedentlich heraus gegebenen Schrifften sattsam bekannt seynd; Es hat aber die vielfältige Nachfrage derer Curiosen/ und der Abgang aller Exemplarien/ verursachet/ daß man die etwa verhandene Nachrichten wieder aufzusuchen/ und in gegenwärtigen wenigen Bogen zusammen drucken zu lassen resolviret. Der Durchlauchtigste Chur-Fürst/ **Carl Ludwig** von Pfaltz/ war derjenige/ der ohnerachtet seines vortrefflichen Verstandes und ohngemeinen Qualitäten/ durch eine in Ihm entzündete unordentliche Lust-Reitzung/ sich selbst dahin

hin verführte und verirrete/ daß Er/ zumahl von dem præjudicio erlaubter Polygamie verblendet/ sein Hertz/ welches biß dahin seine Gemahlin / die Durchlauchtigste *Charlotta*, Land-Graf WILHELM V. zu Hessen-Cassel/ Tochter/ eintzig und allein besessen hatte / mit der Frey-Fräulein *Loysen* von Degenfeld zu theilen begunte/ ihr Seine Liebes-Flamme durch verschiedene Lateinische Brieffe entdeckete/ und/ ohnangesehen von ihr anfänglich beschehenen Wiederstandes / sie endlich gleichwohl zu seinem Willen bewogen/ auch durch Priesterliche Verlobung ein Matrimonium Morganaticum mit deroselben vollzogen.

Ob die untereinander gewechselte Lateinische Schreiben/ deren Innhalt der

der berühmte Herr Hoffmanns-Waldau hernach mit Poetischer Feder ausgeschmücket/ genuin oder erdichtet seyen/ daran lässet man einem jeden seine Gedancken. REIGERUS, in der ausgeleschten Chur-Pfaltz-Simmerischen *Linie p. 59.* desgleichen IUNCKER, in Continuat. der Ludolphischen Schau-Bühne/ *Tom. III. fol. 1274.* und Herr Professor, GEORG. CHRIST. IOHANNIS, in der neuen Edition Parei *Historiæ Bavarico-Palatinæ, p. 562.* wollen an dem ersten zweiffeln/ und das letzte behaubten; bey welcher Meynung gleichwohl noch verschiedenes/ und unter andern dieses zu erinnern wäre/ daß der Chur-Fürst der Baronesse von Degenfeld selbst eine

Perfection in der Lateinischen Sprache zugelegt; weniger nicht die Chur-Fürstin/ dero der Degenfeldin Original-Schreiben zugekommen/ ihre Hand wohl müsse gekennet haben. Vielleicht aber kan es seyn/ daß der Daphnæus Arcuarius, oder Beger / ein Patronus Polygamiæ, und damahliger Chur-Pfältzischer Antiquarius, mit hinter diesen Dingen gestecket/ und die Liebes-Brieffe mit schmieden helffen. Dieses sonst löblichen Chur-Fürsten Durchlauchtigster Herr Sohn/ CAROLUS, war mit Frau Willhelminen Ernestinen/ Königs FRIDERICI III. in Dännemarck Princeßin vermählet/ und lebeten Sie einige Zeitlang in einer recht vergnügten Ehe mit einander. Als aber der ungewissenhaffte Gewissens-Rath

Langhans diesen sonst gütigen und frommen Herrn gantz und gar eingenommen/ oder gleichsam bezaubert hatte/ und die Durchlauchtigste Gemahlin etzlichemahl Dero Mißvergnügen darüber spühren lassen; So unterliesse der boßhafftige Langhans nichts/ um des Chur-Fürsten Gemüthe nach und nach von der Gemahlin abwendig zu machen. Er brachte zu dem Ende sonderlich den Leib-Medicum, D. Wincklern/ auf seine Seite/ und stelleten sie beyde dem Chur-Fürsten für: Die Gemahlin sey im Leibe nicht richtig/ und habe keinen gesunden Odem; Diß sey die Ursache/ daß keine Leibes-Erben von Ihr zu hoffen/ und weil der Chur-Fürst ohne dem in etwas zur Hectic inclinire/ so müste Er sich/ so viel möglich/ des Umgangs mit Ihr enthalten/

halten. Sie werde aber nicht lange leben; so könne Seine Durchl. sich unterdessen mit einem andern jungen Frauenzimmer die Zeit vertreiben; Jnmassen dann allbereit eine gewisse Fräulein (wovon Herr Professor IOHANNIS, *l. c. p. 568.* etwas meldet) zu dem Ende im Vorschlage gewesen seyn solle. Wodurch dann auch geschehen/ daß der Chur-Fürst/ sonderlich die letzten zwey Jahre für Seinem Tode / einige grosse Aversion gegen Seine Gemahlin bezeuget/ und vermuthlich viele schlimme Dinge erfolget seyn würden/ wofern die bösen Anschläge dieser beyden Ehe-Teuffel durch des Chur-Fürsten frühzeitigen Tod nicht wären unterbrochen worden. So viel itzo in der kurtzen Ansprache. Gehab dich wohl/ Geneigter Leser/ und bleibe gewogen

deinem Diener

L. V. A.

Der

Demüthigste Supplication-Schrifft / Chur-Fürst Carl Ludwigs von Pfaltz / Gemahlin / Charlottæ, wegen Dero von Ihrem Herrn Gemahl ausgesetzter Ehe-Pflicht / sub prætextu denegatæ Cohabitationis; an Ihro Kayserl. Majestät / Anno 1661.

Allerdurchlauchtigster / Großmächtigster und Unüberwindlichster Kayser.

OB wol die vielfältige und schwere Reichs-Negotien, mit welchen Ihro Kayserliche Majestät dieser Zeit möchten bemühet seyn / Uns leichtlich können abschrecken / Dieselbe mit Unsern privat-Sachen nicht weiter zu verunruhigen; jedoch weiln Uns sehr wohl bewust / daß so wohl Ihro Kayserl. Majestät / als Dero in GOTT ruhende Glorwürdigste Vor-Eltern sich jederzeit beflissen / den Beleidigten zu ihrem wohlverfügten Recht allergnädigst zu verhelffen; Als haben Wir Uns auch erkühnet / Ihro Kayserl. Maj. Unsere hochdringende Noth und gewaltsame Beleidigunge / welche Uns zeithero / wieder alles Verbrechen / unschuldiger Weise

zugestossen / in höchster Demuth / allerunterthänigst vorzutragen. Es wird verhoffentlich Ihro Kayserl. Majest. unbewust seyn / was massen Wir Uns ohngefehr vor 11. Jahren / in Eheliche Verlöbniß eingelassen / mit dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Carl Ludwig / Pfaltz-Grafen beym Rhein / des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatz-Meistern / und Chur-Fürsten / Hertzogen in Bayern / zu welcher Zeit Seine Lieben so wohl in vielfältigen vor der Christlichen Copulation mit Uns geführten discursen / als auch in ipso actu Copulationis eine immerwährende Treu und Eheliche Liebe / wie Unserseits auch geschehen / höchst betheurlich zugesagt / und versprochen / welches Uns dann zu einer solchen Christlichen Gegen-Liebe animiret / daß Wir J. L. nach Unserm besten Vermögen / so viel Uns weibliche Schwachheit zugelassen / in Ehelichem Gehorsam also aufgewartet / daß J. L. die geringste Ursach nicht finden wird / mit wohlgegründetem Fug / sich wieder Uns zu beschweren. So haben Wir auch durch die Gnade GOttes Zwey junge Printzen und Ein Fräulein mit einander in Ehelicher Liebe gezeuget / daß also J. L. sich billig solten gemäßiget haben / Uns die denegationem Cohabitationis unschuldiger Weise aufzudringen.

Wir geben aber Ihro Kayserl. Majest. unterthänigst zu vernehmen / daß Wir / nach ausgestandenem dritten höchstbeschwehrlichen Kind-Bette / an Unserm Herrn Gemahl eine nicht geringe Entfremdung des Gemüths aus etlichen Zeichen genugsam verspühret / welches dann billig Uns zu einem Argwohn hätte ver-

verleiten sollen/ wann Unser treues Gemüthe nicht ein anders und löblichers von Jhro L. gefaßt/ und præsumiret hätte. Dann als Wir einsmahls/ nach Fürstl. Gebrauch/ Jhro L. einen schönen Apffelgrauen Neapolitanischen Hengst/ mit aller Zugehör/ zum Neuen-Jahr verehreten/ hat Sie zu uns gesagt: Schatz/ Wir begehren hinführo solche præsenten nicht mehr/ welche Unser Schatz-Kammer verringern/ und haben noch selbiges Tages dasselbe einem schlechten von Adel verehret; Welche Verschimpffung dann Uns wehe gethan/ daß Wir Unserer Cammer-Jungfer/ Mariæ Susannæ von Degenfeld/ von deren unzüchtigen Ehebrecherischen Beginnen Wir der Zeit das geringste nicht gewust/ solches mit weinenden Augen geklagt/ welche Uns darauf geantwortet/ wann ihr ein solches einmahl von ihrem zukünfftigen Ehe-Consorten begegnen solte/ so wolte sie ihm alle Eheliche Beywohnungen versagen. Mit welchen Worten sie nichts anders gesucht/ als Uns gegen Unsern Herrn Gemahl zu verhetzen. Nicht lang hernach ist uns von besagter von Degenfeld unsers Gemahls Ring aus unser Schub-Laden entwendet worden/ welches ohn Zweiffel ein angestellter Handel muß gewesen seyn; dann unser Herr Gemahl denselben von uns begehrten. Als Wir aber ihn nicht haben finden können/ ist Jhro L. sehr über uns entrüstet worden/ und also gegen uns heraus gefahren: Ihr macht mir wunderliche Gedancken mit diesem Ring/ hätte gemeinet/ ihr nehmet ihn besser in acht. Worauf wir geantwortet/ ach mein Schatz! habt mich doch in keinem bösen Verdacht/ er ist mir durch untreue Leute entfrembdet

det worden. Seine L. aber fuhr fort: wer mögen doch diese ungetreue Leute seyn? Vielleicht ist es ein junger Cavallier, welchem ihr ihn wohl selbst möcht an die Finger gestecket haben. Welches uns so wehe gethan/ daß Wir etwas härter mit Ihro L. geredet haben/ und gesagt: Ein solches würde mir kein redlicher Fürst nachreden können. Worauf er gesagt/ wer hat Euch Macht gegeben/ mich einen unredlichen Fürsten zu schelten/ werde ich ein solches von Euch hinführo hören/ so solle Euch mit Maulschellen gelohnet werden. Auf welches Wir kein Wort geantwortet/ sondern wir haben heftig geweinet/ und hat uns die von Degenfeld aus falschem Gemüthe getröstet/ sprechende: Ihro Churfürstl. Durchl. seyen doch zu frieden/ und bekümmern sich nicht so sehr/ er wird sich schon wieder finden/ mit welchen Worten sie uns dazumahl befriediget. Es ist uns aber nicht lang hernach/ von einem sehr vertrauten Diener/ ein sehr nachdenckliches Lateinisches Brieflein/ welches er bey unsers Herrn Gemahls Gemach ohngefehr gefunden/ eingehändiget worden/ dessen Inhalt folget.

Serenissimo Electori Palatino, Carolo Ludovico, Duci Bavariæ, Dilecto meo.

NOn possum tibi, Serenissime Elector, ultra adversari, nec te amplius amoris mei expertem habere. Vicisti, jam tua sum. Me miseram! quia tuas suscepi literas. Nimium multis sum exponenda periculis, nisi me tua fides & prudentia juvet. Vide, ut serves, quæ scripsisti. In amorem tuum jam venio; si

ſi me deſeris, & crudelis & proditor, & omnium peſſimus es. Facile eſt fœmellam decipere, ſed quanto facilius, tantò turpius. Adhuc res integra eſt, ſi me putas deſerendam, dicito, antequam magis amor ardeat, nec incipiamus, quod poſtmodùm incepiſſe pœniteat. Omnium rerum inſpiciendus eſt finis. Ego, ut fœminarum eſt, parum video, tu vides, te mei & tui curam habere oportet; Do me jam tibi, tuamque proſequor fidem, nec tua eſſe incipio, niſi ut ſim perpetua: Vale, meum præſidium meæque ductor vitæ.

Maria Suſanna, Baroniſſa à Degenfeld.

Als Wir nun dieſen unzüchtigen Brieff/ vielleicht durch die Schickung GOTTES/ alſo bekommen/ haben wir denſelben alſobald mit groſſer Beſtürtzung überſehen: weiln Wir aber in der Lateiniſchen Sprache nicht zum beſten erfahren/ haben Wir gemelten unſern treuen Diener/ welcher uns den Brieff eingehändiget/ alſobald zu dem Wohlgebohrnen Grafen/ Herrn Johann Jacoben/ Grafen von Eberſtein/ unſerm geliebten Herrn Vettern/ welcher ſich ohngefehr zu Heydelberg damals bey uns aufgehalten/ abgefertiget/ und ihn zu uns beruffen laſſen/ welchen wir freund-Vetterlich erſuchet/ ob Er uns wolte in Dollmetſchung beſagten Briefleins zu Hülffe kommen/ welches Er uns redlich geleiſtet. Aber nicht iſt zu ſagen/ was groſſe Bekümmernüß damahln unſer Hertz eingenommen/ als Wir augen-

scheinlich sehen müssen / wie man so unverantwortlich und un-Fürstlich mit uns umgehe / und / daß eben diejenige / welche Wir nicht als eine Leib-Dienerin / sondern als eine Schwester geliebet / und solte das Pfand der ehelichen Treu / mit welcher Unser Herr Gemahl Uns verbunden / also schändlicher Weise auflösen / haben Uns derowegen / aus verwirretem Gemüthe / so weit erkühnet / gemeldter von Degenfeld / welche damahln nicht zugegen / ihr Trisurlein aufbrechen zu lassen / auch nach fleißiger Durchsuchung folgende 3. Unglücks-Brief gefunden.

Generosissimæ Virgini, Dominæ Mariæ Susannæ à Degenfeld.

SAlutarem te, Mar. Susanna, meis scriptis frequentius, si qua mihi ad id occasionis copia foret; sed omnis tum salus, tum vitæ meæ spes ex te dependet. Ego te magis quam me amo, nec puto latere meum ardorem læsi pectoris. Index tibi esse potuit vultus meus, &, quæ te vidente emisi suspiria. Ter benignè precor, si me tibi aperio: Cepit me decus tuum, victumque tenet eximia, qua omnibus præstas, venustatis gratia. Quid esset amor, ante hac nescivi; Tu me cupidinis imperio prima subjecisti, nec mireris, me ignorasse hactenus, cum conjugem meam ne unquam ardentius amare potuerim. Vicerunt me oculorum tuorum radii, quibus es sole potentior. Captivus jam sum tuus, nec mei amplius compos; te dies noctesque amo, te desidero, te voco, te expecto, de te cogito, in te spero, de te me oblector, tuus est animus

animus meus, tecum ſum totus, tu ſola ſervare potes, ſolaque perdere. Elige horum alterum, & quid mentis habeas reſcribe, nec durior erga me verbis eſto, quam fuiſti oculis, quibus mei colligantur. Si das quod volo, vivere felix volo, ſi negas, extinguis cor meum, quod te magis quam me amat. Ego me tibi, & hæc commendo fidei. Vale, anima mea, & vitæ ſubſidium meæ. Tuus ſolus, tuus totus, qui nec mei amplius compos.

Carol. Ludov. D. G. Elector
Palat. Rhen.

Virgini Venuſtiſſimæ, Dominæ Mariæ Suſannæ, Baroniſſæ à Degenfeld / *dilectæ meæ ad teneras manus.*

MAgno mihi gaudio fuit Epiſtola tua, ſed anxit me, quod amorem parvi pendas meum; nam etſi plures ſint, qui te amant, nullorum tamen ignis comparandus eſt meo. At tu hoc non credis, quia ob verſutiam Charlottæ loqui nequeo tecum, id ſi daretur, non me contemneres. Sed muta ſententiam illam, quâ laborem meum vanum dixiſti futurum. Abſit hæc crudelitas, mitior eſto, ſi non amanti, tamen Electori & benefactori tuo. Si perges ſic loqui, fies homicida, nec dubita, facilius tu me interimes, quam quis alius gladio. Deſino jam plura poſcere, ut redames tamen poſtulo. Nihil hic eſt quod objicias, nemo poteſt te prohibere. Dic, te me amare, & beatus ſum. Annulus tuus nun-

quam ex digito meo recedet, & illum vice tua crebris osculis reddam madidum. Vale delicium meum, & mihi, quod poteris, solatium dato.

Tui addictissimus

C. L. Com. Pal. Rhen. Elector,
Dux Bavariæ.

Virgini nitidissimæ ac Generosissimæ, Dominæ Mar. Susannæ à Degenfeld/ *ad dilectas manus.*

SAlve mea lux, Maria Susanna, quæ me tuis literis salvum facis, etsi nonnihil fellis admisceas; Tamen spero, me audito detrahes. Venit meas in manus Epistola tua clausa, & tua gemma signata. Hanc & legi sæpè & deosculatus sum sæpius. Sed hæc aliud suadet, quam tuus videtur animus fuisse. Rogas, ut amare desinam, quia non expediat tibi, peregrini flammas amoris sequi, & ponis exempla deceptarum, & hoc tam ornatè culteque scribis, ut mirari magis & amare debeam tuum ingenium, quam oblivisci. Quis est ille, qui te amare desinat, quando prudentiorem & sapientiorem animadvertit amicam? Si meum minuere volebas amorem, non oportuit doctrinam tuam ostendere; nam hoc non est incendium extinguere, sed ignem maximum ex parva conflare favilla. Age tandem; miserere amantis tui, qui tanquam ad solem nix liquescit. Si sic me punis, qui te amo, quid illi facies, qui tibi damnum dederit? O malum: Ach! mea Susanna, mea salus, meum refrigerium! Suscipe me demum in gratiam, rescribe, me tibi charum esse, nil aliud volo. Vale spes mea.

Tuus

C. L. C. P. R. D. B.

Aus

Aus welchen Wir gnugsam haben wahrnehmen können / daß unser Herr Gemahl Uns alle Treu und Lieb gäntzlich aufzusagen bedacht seye / welchem dann bey Zeiten beyzukommen Wir uns bedacht / auf begebende Gelegenheit solches Ihro L. verblühmter Weise verstehen zu geben / welches dann geschehen / als ohngefehr / nach Verfliessung einer Wochen / der Durchl. und Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Friedrich / Marggraf zu Baden ꝛc. Unser freundlicher geliebter Herr Schwager und Bruder / sammt dero geliebten Frau Gemahlin / von Durlach aus / uns zu besuchen / nacher Heydelberg kommen. Da hat sich zugetragen / daß Ihro L. Herr Marggraf Friedrich einmahl / als Wir eben zur Tafel gesessen / zu uns gesprochen: Wie meine Frau Schwester / wie so traurig? Wir aber antworteten; Geliebter Herr Bruder / vielleicht finden sich noch wohl Ursachen unserer Traurigkeit. Worauf unser Gemahl gantz erröthet sagte / es ist nichts neues / daß meine Frau Gemahlin ohne gegebene Ursach zörnet. Wir aber konten Ehrenhalber solche Rede unverantwortet nicht lassen / sondern sprachen: diejenige / welche die Mägde lieber sehen als die Frauen / machen mich zörnen; worauf unser Herr Gemahl sich gestochen gefunden / und vor Zorn gantz verblichen / auch uns in Gegenwart besagter Fürstl. Personen eine solche harte Maulschellen zugestellet / daß Wir uns / wegen des verdrießlichen Nasenschweissens / von der Tafel hinweg begeben müssen: Ihro L. aber / der Herr Marggraf / hat sich hefftig darüber geeiffert / sprechende / wann Er solte gewußt haben / daß seine unbedachtsame Reden solten

 eine

eine solche Uneinigkeit verursachen / so wolte Er tausendmahl lieber still geschwiegen haben / und / wann sich Unser Herr Gemahl nicht noch vor der Sonnen Untergang werde mit uns vergleichen / so seyn Seine L. gantz dahin entschlossen / morgens noch für früher Tags-Zeit ohne Abschied sich von Heydelberg hinweg zu begeben: Welches dann bey unserm Herrn Gemahl so viel gewürcket / daß Er Ihro L. Hn. Marggrafen / versprochen / uns in seiner und Dero Frau Gemahlin Gesellschafft zu besuchen / welches dann nach Verfliessung 2. Stunden geschehen / allwo Uns Unser Hr. Gemahl in unserm Gemach also angeredet: Zürnet mein Schatz noch mit mir? Wir aber antworteten / versichert euch mein Schatz / was bey der Tafel geschehen ist / wäre mir keine geringe Ursach zu zürnen / aber wegen meines geliebten Hn. Bruders / und Frau Schwester / hie gegenwärtig / welchen unsere Uneinigkeit nicht angenehm ist / will ich dasselbe von Hertzen vergeben. Hierauf gab uns unser Hr. Gemahl die Hand / und mit einem freundlichen Kuß sagten Ihr. L. dieser soll das vorige Verbrechen völlig auslöschen. Nachdeme seynd Sie wieder von unserm Gemach abgeschieden: Wir aber seynd selbige Nacht nicht bey dem Abend-Essen erschienen / sondern haben uns / durch unserer Frauen-Zimmer Hoff-Meister / bey unserm Hn. Gemahl / und anwesenden Fürstl. Personen entschuldigen lassen / daß Wir / wegen nöthiger Verfertigung etlicher Schreiben an Ihro Durchl. Fürsten und Herrn Willhelm / Land-Grafen in Hessen / unsern hertzgeliebten Herrn Brudern / und dessen vielgeliebte Frau Gemahlin / Frauen Hedwig Sophien /

gebohrne

gebohrne aus dem Chur-Fürstl. Stamm Branden-burg/ auch Unsere Fräulein Schwester/ Fr. Elisa-beth aus Hessen/ (weil 2. Heßische von Adel damahls den Tag zuvor sich bey Uns angemeldet) nicht kön-ten bey der Tafel erscheinen. Weil aber Unser Herr Gemahl gefürchtet/ Wir möchten Unserm Hn. Bru-der in gemeldeten Schreiben/ was sich zwischen Uns zugetragen/ eröffnen/ ist Er Nachts um 10. Uhr/ als Wir eben gesinnet waren schlaffen zu gehen/ mit Begleitung 2. Edel-Pagen in Unser Vorgemach kom-men/ und daselbst angeklopffet. Als Wir nun für die Thür gangen/ und Se. L. angetroffen/ haben Wir Uns wegen so unverhoffter Besuchung nicht wenig verwundert/ und gesagt/ wie besucht mich mein Schatz so spät? Seine L. antworteten hierauff/ Ich habe schauen wollen/ ob Eure L. mir diese Nacht wolten Raum geben/ in ihrem Bette zu ruhen? Weiln Uns aber dazumahl eben die ungebührliche Brieffe eingefallen/ und in Betrachtung/ daß Wir von hohen Fürstl. Eltern gebohren/ Uns gar zu be-schwerlich vorkommen/ zu solchen Unbilligkeiten gar still zu schweigen/ und Uns nur gebrauchen zu lassen/ wann man eine andere nicht haben kan/ derowegen ha-ben Wir gesagt: mein Herr Gemahl/ Ich bin gäntzlich dahin entschlossen/ vorhin allein zu schlaffen/ bis sich J. L. resolviren/ mir eine Person in meine Gewahrsam zu lieffern/ mit gegebener Vollmacht/ dieselbe wegen begangenen grossen Frevels wohlverschuldter Weise abzustraffen. Unser Herr Gemahl gab Uns zur Ant-wort/ Ich möchte doch ewig wissen/ wer die Per-son wäre/ welche sich so hoch an E. L. vergriffen/

bilde

bilde mir aber ein / das Verbrechen werde nicht so groß seyn / als es E. L. ausdeuten. Wir aber redeten weiter / und sagten: das Verbrechen ist so groß / daß die Person / von deren Ich rede / es nicht anders / dann mit ihrem Blut werde bezahlen können. Mein Schatz / sagte unser Gemahl / das Urtheil ist allzuscharff. Wir aber waren dahin bedacht / Jhro L. die Ursach unsers so lang bekümmerten Gemüths gäntzlich zu entdecken / zogen derohalben den Brieff / welchen uns unser Diener gebracht / aus dem Rock / und fiengen an / darin mit heller Stimme zu lesen. Unser Herr Gemahl lachte hierüber / und sagte: alles lauter Schertz. Mein Schatz weiß ja wohl / daß das Degenfeldische Fräulein von Jugend auf der Lateinischen Sprach sich beflissen / und zur Erlernung derselben viel Zeit angewendet / derowegen habe ich sie wollen prüfen / ob sie gnugsam bastant seye / mir / auf zugeschicktes Lateinisches Brieflein / in gemeldeter Sprache zu antworten / welches sie dann Schertz-weise geleistet; und das soll ein solch strenges Verbrechen seyn / welches das gute Fräulein mit ihrem Blut solte bezahlen. Nimmermehr soll dieses geschehen / und wir seynd entschlossen / sie wegen ihrer Unschuld zu secundiren. Wir wolten uns mit Jhro L. nicht lange herum zancken / sondern sprachen: Wir haben Schimpff und Ernst schon längst unterschieden / beliebt es aber meinem Schatz / völligen Beweißthum darzulegen / daß es Schertz seye / so will ich mich befriedigen lassen. Unser Herr Gemahl aber antwortet hierauf: was bedarfs lange viel Beweißthum? E. L. ist ein Weibs-Bild / und hat

besser Ursach ihre Jungfrauschafft zu prüfen / als ich / welchem es gar nicht gebühret; aber ich sehe wohl / das fromme Fräulein hat alle Gnad und Huld bey euch verlohren / liegt derohalben mir ob / sie in Sicherheit zu bringen: Weil es aber sehr spät ist / wolle mein Schatz mich berichten / ob es Ihr beliebig sey / mich allhier zu entkleiden? Wir antworteten hierauff: es stehet in E. L. Gefallen / und ich befinde mich Krafft einmahl gegebener Treu verbunden / Deroselben nicht zu widersprechen / welche letztere Wort Wir mit weinender Stimme ausgesprochen; aber Unser Herr Gemahl betheuerte / mit einem hertzlichen Umfahen / hoch und theuer / daß Er / ausserhalb gegen Wechselung etlicher Brieflein / nichts wieder Eheliche Pflicht gehandelt / versprach auch noch einmahl forthin nichts darwieder zu handeln / wo wir anders Ihro L. mit gebührendem Gehorsam wieder begegnen würden; welches wir dann auch ebenmäßig versprochen / verhoffend / hinführo eine friedliche Ehe zu besitzen / welches vielleicht auch geschehen wäre / wo der leidige Teuffel nicht sein Unkraut eingesäet hätte. Dann nach 3. Tagen der Durchl. Fürst und Herr / Herr Marggraf Friederich von Baden / wieder nacher seiner Residenz Durlach verreiset / und kam eben dazumahl ein Patent von Ihro Kayserl. Majest. Glorwürdigsten Herrn Vater Ferdinandus III. hochseligsten Andenckens / nacher Heydelberg / in welchem Unser Herr Gemahl auf den angestellten Reichs-Tag nach Regensburg citiret worden / wohin Wir uns dann auff gesetzten Termin, neben unserm Gemahl / begeben. Was aber für einen grossen Schimpff Wir daselbsten von

unserm Herrn Gemahl haben erdulden müssen / halten Wir vor unnöthig zu erzehlen / weiln Ihro Kayserl. Majest. das meiste mit eigenen Augen gesehen haben / welches uns dann verursachet / noch eine Zeitlang zu Regensburg zu verharren. Als wir aber nach Verfliessung etlicher wenig Wochen wiederum zu Heydelberg ankommen / und wir durch einen Edelmann / Nahmens Paul von Rammingen / unserm Herrn Gemahl freundlich andeuten lassen / daß Wir gesinnet seyn / Ihro L. zu begrüssen / sagte unser Herr Gemahl mit grossem Unwillen zu gemeldetem Edelmann: Sagt nur zu der kahlen Land-Gräfin / (also nennete uns seine L.) Ich möge mit keiner Landverderberin zu schaffen haben. Als uns nun solches ausgerichtet worden / haben Wir uns nicht erkühnen dürffen / seine L. anzureden / sondern sind schnurstracks / durch unsern Neben-Saal / in unser Gemach gegangen. Wir kamen aber kaum dahin / da hatten sich schon 40. von der Schweitzer-Garde in unserm Vorgemach eingestellet / welche befehliget waren / uns zu verwahren / und nicht auszulassen / bis Ihro L. anderst hierinn würden gebiethen. Da musten wir erst mit grosser Betrübniß sehen / und erfahren / daß Wir / als eine gebohrne freye Fürstin / müssen eine Gefangene seyn. Wir wusten nicht / wie Wir unsere Sache solten angreiffen / dann unserm Herrn Bruder / dem Land-Grafen zu Hessen-Cassel / konten Wir nicht schreiben / dann keine vertraute Person zu uns eingelassen wurde / welche Wir hätten können abfertigen. So hatten Wir auch nicht Gelegenheit / etwas durchzubringen / weilen unsere Bediente / so offt sie zu oder

von

von uns gangen / allemahl von 3. Wachten durchsuchet worden; resolvirten uns derowegen / an unsern Hn. Gemahl selbsten zu schreiben / und S. L. zu bitten / ob sie uns wolten der höchst-beschwerlichen Verhafftung entbinden: Setzten derowegen dieses nachfolgende Schreiben auf / und schickten selbiges durch einen Edel-Knaben S. L. über die Tafel / folgenden Inhalts.

An meinen Hertzgeliebten und Hochgebietenden Herrn Gemahl / Herrn Carl Ludwigen.

DUrchl. Fürst / lieber Herr / was für grosse Beschwerlichkeiten Ich von der allzugrossen Garnison, welche J. L. für mein Gemach zu legen Ihro haben gefallen lassen / Ich diese Zeit über ausgestanden / ist nicht zu beschreiben / welches mich dann verursachet / Ew. L. zu erinnern / Sie wollen mit mir armen Fürstin so verfahren / daß Sie es für GOtt und der gantzen Welt verantworten können. So stehet auch zu bedencken / ob es rühmlich seye / ein einiges schwaches Weibsbild mit 40. wohlbewehrten Hellepardirer zu bewachen / da doch 2. oder 3. solches genugsam verrichten könten. So will mir auch nicht einfallen / was ich möchte sträfliches begangen haben / welches eines so harten Processus würdig wäre. Bitte derohalben Ew. L. um GOttes Willen / mich auf freyen Fuß zu stellen / und / wann ich etwas begangen / zuvor auch meine Verantwortung hören / dann ich diese Zeit hero wegen ungestümmen Polterns

und

und Rasseln der undiscreten Schweitzer nicht drey Stunde habe schlaffen können.

Ew. L. Getreue bis in den Tod/

Charlotta, Pfaltz-Gräfin/ rc.

Nach Verlesung dieses Schreibens befahl Unser Herr Gemahl/ man solle alle Schweitzer bis auff 4. wieder abführen/ welches auch alsobald mit Unserm Vergnügen geschehen. Jhro L. schickten Uns aber einen Brieff/ folgenden Jnnhalts:

An Charlotten/ gebohrne Land-Gräfin zu Hessen.

ES nimmt mich sehr Wunder/ wie Jhr so kühn seyn dürfft/ erst von mir zu fragen/ warum ich Euch verwahren lassen/ da Jhr doch nicht leugnen könnet/ daß ich Euch/ als ich meine Reise von Regensburg nacher Heydelberg wiederum zurück setzte/ ernstlich befohlen/ mir den Tag hernach ohnfehlbar zu folgen/ welches aber erst etzliche Wochen hernach geschehen/ und unterdessen seynd solche Unkosten auffgangen/ an welchem Unsere ohne das übel ruinirte Unterthanen eine gute Zeit werden zu dauen haben; So werdet ihr auch noch wohl wissen/ wie ihr auf dem zu Regensburg gehaltenen Reichstage mich verschimpffet/ und als ich euch/ in meinem billig gefaßten Zorn/ wegen begangener Leichtfertigkeit/ und muthwilliger Entblössung Euers Leibes/ in Gegenwart der

allda

allda versammleten Reichs-Ständen nur ein wenig gewehret/ mir gleich alle eheliche Beywohnung auf ein halb Jahr versagt/ welches Verbrechen mich des ehelichen Bandes gantz entlediget/ bin auch gäntzlich dahin resolviret/ mich von euch völlig durch einen öffentlichen Actum scheiden zu lassen/ welches Intent mich denn völlig bewogen/ mich euer zu versichern/ damit ihr nicht/ als eine Flüchtige/ durch Verhetzung euers Bruders und anderer Befreunden/ mir und meinem Lande ein Unheil erwecket. Endlich verspreche ich euch durch meine Fürstliche Wort/ wo ihr euch werdet still und eingezogen halten/ und die Ehescheidung ohne einige Ausflucht bewilligen/ so wollen wir euch nicht nur der gefänglichen Verhafftung entledigen/ sondern euch auch solch Einkommen verordnen/ mit welchem ihr euch recht Fürstlich und wohl erhalten könnet; hiemit eure endliche Erklärung erwartend.

C. L. Chur-Fürst.

Als uns solches Schreiben eingehändiget worden/ wusten wir vor grosser Betrübniß nicht/ wessen wir uns erklären solten/ schickten doch endlich eine Adeliche Cammer-Jungfer/ Nahmens Maria Magdalena von Helmstett/ zu unserm Herrn Gemahl/ mit gegebenem Befehl/ Sr. L. anzudeuten/ daß wir gesinnet wären/ Se. L. in allem ihrem Begehren zu contentiren/ ausgenommen was die Ehescheidung belanget/ dann dasselbe sey eine Gewissens-Sache/ und würdig wohl zu bedencken/ bäten derowegen uns ein wenig Bedenck-Zeit zu geben. Zwar wann es Ihr. L.

belieben solte / aus eigener Macht eine Ehescheidung vorzunehmen / so wären wir zu schwach solche zu verhindern; Jedoch vermeynten wir / S. L. niemahls so grosse Ursach gegeben zu haben / uns gäntzlich zu verstossen. Die Cammer-Jungfer richtete solches aufs beste aus; unser Gemahl aber gab zur Antwort: Schöne Jungfer / sagt eurer Frau / wir sind nunmehr gesinnet ihr hinführo mehr Freyheit zu geben / und die vier Schweitzer vollends von ihrem Gemach hinweg zu thun / es solle ihr auch erlaubet seyn hinunter in den Garten zu spatziren / wann es ihr gefällig / und solle sie sich zu mir versehen / daß ich schon Mittel finden werde / sie völlig zu befriedigen; allein sie solte sich nicht gelüsten lassen / ihrem Herrn Bruder und andern Freunden von unserm Vorhaben etwas zu schreiben / und die Ehescheidung solle sie auch eingehen / dann ich sey bedacht mich anderwerts zu verheyrathen. Die Jungfer brachte uns kaum die Antwort / da wurden die übrigen 4. Schweitzer schleunigst von unserm Gemach wieder abgeführet / und wir giengen selbigen Abend / frische Lufft zu schöpffen / in den Thier-Garten. Den Tag hernach fuhr unser Herr Gemahl nach Schwetzingen auf das Schloß; Abends aber um 5. Uhr kam zu uns der Wohlgebohrne Graf / Herr Johann Jacob von Eberstein / unser freundlicher vielgeliebter Herr Vetter / derselbige sagte uns / daß die von Degenfeld schon ein viertel Jahr lang sich auf dem Schloß zu Schwetzingen aufgehalten / und / daß unser Herr Gemahl sich Zeit unserer Abwesenheit alle Wochen dahin begeben / ja / er habe einen sonderlichen Weg machen lassen / daß er desto eiliger

dahin

dahin kommen könte. Da sehen wir erst / wohin unser Gemahl bishero gezielet / wir beklagten unser Unglück mit vielem Weinen. Acht Tage hernach schickte uns unser Herr Gemahl ein Brieflein folgenden Inhalts:

An die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Charlotta, Land-Gräfin von Hessen.

Durchleuchtigste Fürstin / Gn. Frau.

Eu. L. gebe ich mit wenigem zu verstehen / daß ich mich / abgeredter Ehescheidung gemäß / wiederum Ehelich eingegeben mit der Wohlgebohrnen Fräulein / Fräulein Maria Loysa von Degenfeld / Dyrnau und Neuhausen. Verhoffe also / Ihr. L. werden ihnen solches gefallen lassen / in Betrachtung / daß es nicht mehr kan geändert werden; dann wir allbereit den würdigen / unsern lieben getreuen / Hiskias Eleazar Heyland / der Lutherischen Gemeinde unserer Stadt Heydelberg Predigern / zu uns abholen lassen / uns beyde Christlich zu copuliren. Weil ich aber wohl weiß / daß Eu. L. mit mir drey Fürstl. Kinder gezeuget / als gebühret mir die Tage ihres Lebens J. L. Fürstliche Tractation zu verschaffen / als kan Eu. L. das halbe Schloß zu Heydelberg hinführo nach ihrem Belieben Machthaben zu gebrauchen / und von dem Hof-Schaffner so viel Geldes zu erheben / so viel ihr wird zu ihrem Unterhalt nöthig seyn; allein sie wolle sich mit meiner jetzigen Gemahlin vertragen /

und ihr nichts Leyds zufügen / damit ich nicht verursachet werde / Eu. L. ungünstig zu werden. Verbleibe Eu. L. sonst biß in den Tod geneigt. Datum Schwetzingen / den 14. April / Anno 1657.

C. L. Chur-Fürst.

Wir antworteten hierauf.

Durchlauchtigster Chur-Fürst / Gnädigster Herr.

AUs Eu. Durchl. Schreiben habe ich gnugsam und mit höchster Bestürtzung vernommen / daß Ihro Durchl. mich nunmehro gantz und gar verstossen / und nicht mehr gesinnet seyn / mich vor eine Gemahlin zu erkennen / welches / ob es mir zwar wehe thut / jedoch will ichs GOTT dem gerechten Richter befehlen / und werde mich forthin so wissen zu halten / als eine Wittib / deren Mann annoch bey Leben / und durch leichtfertige Verführung einer nichtswürdigen Metzen von seiner rechtmäßigen Gemahlin abgeleitet ist. Vor die gute Tractamenten / welche mir Ihro Durchl. verschaffet / thue ich mich höchlich bedancken / werde mich auch befleißigen / gegen Eu. Durchl. liebsten Concubin also zu verhalten / daß sie nicht wird Ursach haben über mich zu klagen. Sonsten ist ein Edelmann hier von Stutgard / mit sich bringend / daß innerhalb zehen Tagen der Durchl. Fürst Eberhard von Würtenberg / unser hertzvielgeliebter Herr Vetter und Bruder / sammt dero Gemahlin / Maria Dorothea Sophia / Gräfin von Oettin-

Oettingen / nach Heydelberg / uns zu besuchen / kommen werden. Wird also Eu. Durchl. anhero kommen / und Anstalt machen / daß sie recht Fürstl. accommodiret werden. Hiemit GOtt befohlen. Datum Heydelberg / den 15. April / 1657.

Euer Durchl.

biß in den Tod getreue / anjetzo hochbekümmerte

Charlotta,
Rechtmäßige Chur-Fürstin.

Nach dreyen Tagen kam unser Herr Gemahl wieder zurück / und brachte die von Degenfeld / in Begleitung zehen neu geworbener Dragoner / mit sich. Da gieng uns erst ein rechter Stich ins Hertz / daß unsere gewesene Dienerin uns solte aus dem Sattel heben / und sich für jederman als eine Chur-Fürstin præsentiren / und wir dörfften uns im geringsten nichts gegen sie verlauten lassen. Wir hielten unsere sondere Tafel / hielten besondere Diener / und besondere uns aufgerichtete Leib-Garde von 70. Curaßierern. Endlich gedachten wir unsern Ehgemahl noch zu erweichen. Wir liessen unsere beyde Kinder zu uns bringen / schmückten uns und dieselbe auf das beste / und warteten vor der Tafel-Stuben / biß unser Herr Gemahl vom Mittags-Mahl auffstund und heraus kam. Da thaten wir / sammt unsern geliebten Kindern / vor Ihro Durchl. einen Fußfall / nochmahls bittend / Ihro Durchl. wolten sich doch erweichen lassen / es

möchten sonst Ihro hertzliebe Kinder vor Bastarden gehalten werden / wann Ihro Durchl. uns für keine rechtmäßige Gemahlin halten wolten. Unsere Kinder weineten überlaut / wie auch das umstehende Hof-Gesind / daß es einen Stein hätte sollen erbarmen. Unser Herr Gemahl ließ uns so knien / stund in vollen Gedancken / und wuste nicht alsobald sich zu erklären / Ihro Durchl. Augen waren voll Wassers. Unterdessen kam die von Degenfeld daher gegangen / und sahe uns also knien / sprach derohalben in Italiänischer Sprach also zu unserm Gemahl: Signor Elettore servare vostra parola. Auf solche Wort schlug unser Herr Gemahl die Hände über sein Haupt zusammen und gieng seufftzend hinweg. Wir aber konten solche Unbilligkeit nicht länger ansehen / sondern lieffen hin in unser Gemach / und langten eine geladene Pistol / willens der von Degenfeld / als einer gottlosen und unzüchtigen Ehestöhrerin / eine Kugel durch dero leichtfertiges Hertz zu jagen; Aber / als wir dorthin kamen / wurde uns die Pistol von dem Wohlgebohrnen Grafen / Herrn Wolff Julio von Hohenloe / abgenommen / und zu einem Fenster heraus abgeschossen. Unser Herr Gemahl aber / solchen Schuß hörend / lieff eilends heraus aus dem Gemach / und fragte wer geschossen hätte. Wir antworteten: Ach lieber Gemahl / wir habens gethan / willens Ihro Chur-Fürstl. Durchl. an diesem Unthier zu rächen! Unser Herr Gemahl aber sagte / Charlotta / Charlotta / lasset dieses unterwegen / wann ihr nicht alsobald von mir wolt abgeschaffet werden. Wir aber giengen hinweg ohne einige gegebene Antwort.

wort. Vier Tage hernach kam ein Postilion mit Bericht/ daß Jhro Fürstl. Durchl. von Würtenberg innerhalb zwey Stunden würde ankommen/ worauff unser Herr Gemahl zu uns schickte/ und andeutete: Seine Durchl. würde mit der von Degenfeld dem Herrn Bruder/ gemeldtem Hertzog/ entgegen fahren/ welches auch geschehen. Man brachte drey Tage in aller Kurtzweil zu/ gemeldtem Hertzog zu Ehren; wir aber waren als eine gantz Verlassene/ und wurden nicht einmahl zur Tafel gebeten/ ob auch schon unser vielgeliebter Herr Bruder/ Hertzog Eberhard und dessen Gemahlin darvor baten. Endlich liessen wir auch eine Mahlzeit bereiten in unserm Gemach/ und liessen beyde anwesende Personen/ auch unsern Herrn Gemahl und unsern ältesten Printzen/ Herrn Carolum, darzu beruffen. Sie erschienen alle/ ausgenommen unser Herr Gemahl/ welcher zwar/ auf Vorbitt unsers Herrn Bruders/ des Hertzogen von Würtenberg/ schon eingewilliget hatte sich einzustellen; Aber Se. Durchl. wurde von der von Degenfeld abwendig gemacht/ welche Jhro Durchl. hart mit Worten zugesetzt/ wie wir hernach erfahren. Dann wo Jhro Durchl. würde zu uns kommen/ wolte sie dieselbe nicht mehr an ihre Seite kommen lassen. Unser Herr Gemahl sprach zu unserm Printzen Carolo, gehe hin und hilff deiner Frau Mutter ihren Gästen zusprechen/ und sprich zu ihr von meinetwegen/ ich wäre von übler Leibes-Constitution dismahl verhindert/ sie zu besuchen/ es könte aber mit GOttes Schickung auf eine andere Zeit geschehen. Wir beredeten uns Zeit währender Mahlzeit mit

beyden Fürstl. Personen/ wie doch unsere Sache anzugreiffen sey? Ihro Fürstl. Durchl. der Hertzog mißriethen uns/ etwas wider die Person der von Degenfeld vorzunehmen/ sintemahl wir nur Ubel ärger machen würden. Unser Herr Bruder/ Hertzog Eberhard/versprach uns bey der Hand/Ihr. Fürstl. Durchl. wolten sich ehist dahin bemühen/ uns mit unserm Herrn Gemahl zu reconciliiren/ insonderheit wolten Ihr. Fürstl. Durchl. nach dero Heimkunfft/ alsobald an ihren Vasall/ Hartenius von Degenfeld/ gemeldter Maitressen Bruder/ sehr ernstlich schreiben/ mit Befehl/ seine Schwester alsobald zurück nacher Hauß zu fordern/ im widrigen Fall wolten sie ihr Lehn wieder zu sich nehmen/ und einem andern conferiren. Unterdessen solten wir an Ihro Kayserl. Majest. suppliciren/ ob dieselbe allergnädigst geruhen wolten/ durch allergnädigste Interposition unsere Sachen wieder zu vereinigen. Zu welchem Ende wir dann Ihro Kayserl. Majest. hiemit alle Acta, was sich Zeithero zwischen uns zugetragen/ unterthänigst berichten wollen/ damit Dieselbe nach Dero hohen Verstand desto besser hierüber möchten erkennen; haben auch nicht unterlassen können/ noch dieses hinzu zu setzen/ daß wir unsern Herrn Gemahl diese drey Jahr weder mit Worten noch mit Wercken beleidiget/ und wir hoffen/ Seine Chur-Fürstl. Durchl. werde eine solche Intercession wohl behertzigen/ und uns/ als eine bedrängte hochbetrübte Fürstin/ noch einmahl wieder begnadigen/ und nicht gar in solchem schweren Creutz versincken lassen. Bitte derohalben nochmahls Ihro Kayserl. Majest. in allerunterthänigster Demuth/ Dieselbe wollen doch

durch

durch ihre hochansehnliche Vorbitte die Sachen dahin helffen schlichten/ daß/ auf angestellten Convents-Tag zu Durlach/ etwas wichtiges möge ausgerichtet werden/ welches dann sehr könte befördert werden von Ihro Kayserl. Majest. wann sie sich gefallen liessen/ einen Legatum cum plenipotentiâ tractandi dahin zu schicken/ vor welches wir unterthänigst erbieten/ GOtt den Allmächtigen inbrünstig anzuruffen/ daß er Ihro Kayserl. Majest. beständige Gesundheit/ langes Leben/ auch glückliche Regierung/ und erwünschten Sieg wider Dero Feinde/ und alles Wohlergehen verleihen wolle. Datum Heydelberg/ den 26. Jul. Anno 1661.

Sr. Kayserl. Majest.

Allerunterthänigst-und gehorsamste Dienerin

Charlotta, Pfaltz-Gräfin bey Rhein/ gebohrne Land-Gräfin in Hessen.

Diese des Chur-Fürsten mit der Baroneßin von Degenfeld gewechselte Liebes-Brieflein/ wie nicht weniger diejenige/ so der Chur-Fürst an seine Gemahlin/ und sie hinwiederum an ihn in dieser ihrer Angelegenheit geschrieben/ seynd nachgehends in Reimen gebracht worden/ welche wir ihrer Art- und Zierlichkeit halben zugleich hier beyfügen wollen.

Liebes-Intriguen zwischen Chur-Fürst Carl Ludwig in der Pfaltz/ Und Maria Loysa von Degenfeld/ 2c.

Von Herrn Hofmannswaldau/ In gebundener Rede geschrieben.

Des Chur-Fürsten Brieff an die Degenfelderin/ 2c.

NJcht scheue dich/ mein Kind! dis Siegel aufzumachen/
Die du den Schlüssel selbst zu meiner Seelen hast.
Was hier geheimes ist/ sind dir bekannte Sachen/
Mein Antlitz hat dir selbst verrathen meine Last.
Die Asch auf Ætnas lehrt/ daß drinnen Feuer stecket/
Und meine Blässe zeigt/ daß Lieb im Hertzen glimmt.
Nicht frage/ wer in mir so süsse Gluth erwecket/
Dein eigen Auge fühlt/ wo sie den Ursprung nimmt/

Weil heisse Sonnen ja nicht leer vom Brand seyn müssen/
Aus kalten Adern nicht ein warmer Brunn entspringt;
Doch wilst du deinen Sieg auch von den Sclaven wissen/
So duldet auch ein Ohr/ wann jetzt sein Fessel klingt.
Ich liebe dich/ mein Kind/ mit unzertheiltem Hertzen/
Nicht lasse dir dis Wort ungläubig kommen für/
Die Flammen unsrer Eh sind ausgeleschte Kertzen/
Ja unsre erste Flamm entspringt/mein Kind! aus dir.
Ich hab' erst/ seit ich dir geopffert meine Seele/
Was Lieb und Liebens werth/ von dir/ mein Kind/ erlernt/
Das ewig Feuer brennt nicht in jedweder Höle/
Du weist/ daß offtmahls Schnee/ wie eine Venus sternt.
Es solten wohl Coralln seyn der Gemahlin Lippen/
Kein Liebreitz/ kein Magnet begeistert aber sie;
Läst sich nun Stahl nicht ziehn von unbeseelten Klippen/
Wer schilt/ daß ich an ihr mich nicht zu kleben müh.
Die Augen sind zwar schwartz/ doch ausgelöschte Kohlen/
Davon der Schwefel selbst sich nicht entzünden kan.
Sie rühmt sich/ ihr Geruch beschäme die Violen;
Was aber nutzt Ziebeth/ der uns nicht biesamt an?
Die Wangen sind an ihr Granaten ohne Kerne/
Gebluhme das nicht reucht/ein Feld von Rosen leer.
Die Brüste regt kein Trieb entflamter Liebes-Sterne/
Sie sind von Zemblas Eyß/ ein zugefrornes Meer.

Sie

Sie hält das Heyrath-Band wie eine Sclaven-Kette/
Sie fleucht/ als legten sich mit mir die Schlangen bey;
Ja find ich einst noch Platz in der Gemahlin Bette/
So glaub/ daß sie mehr kalt/ als Salamander sey.
Kein Feuer von Ophir in fliessend Gold zerronnen/
Kein lodernd Seufftzen flößt ihr laulicht Lieben ein/
Der Nord-Stern wärmt den Belt mehr/ als sie meine Sonnen/
Sie müht sich steinerner als Niobe zu seyn.
Will ich zum Opffer gleich ihr meine Seel anzünden/
So dünckt sie sich doch mir vor ein Altar zu gut/
Das Fühlen hat an ihr/ glaub ich selbst/ kein Empfinden/
Und unser Liebes-Oel braucht sie vor kalte Fluth.
Doch würde der Gedult noch dieses alles weichen/
Wär es mit Eyffersucht und Hochmuth nicht vergällt;
Sie ist dem Rosenstock im Winter zu vergleichen/
Der keine Rosen trägt/ und doch den Dorn behält.
Urtheile nun mein Kind! ob wir verliebt seyn mögen?
Selbst Ætna löschet aus/wenn Zunder ihm gebricht/
Der Wahn ehrt Götzen nur/ die einem sind entgegen/
Die Lieb erkennt den Haß vor keinen Abgott nicht.
Die Anmuth aber hat bey dir den Sitz erwählet/
Der Unschuld Meisterin ist weit von dir entbrannt/
Mit deinen Sitten hat die Liebe sich vermählet/
Die Schönheit hat ein Garn der Freyheit ausgespannt.

In

In diesem siehst du mich hier deinen Sclaven liegen/
Verstosse den nur nicht/ den du selbst fässelst an/
Laß mich von deiner Hand kein schärffer Urtheil kriegen/
Als dein lieb-reitzend Aug mir propheceyen kan.
Die Sonne/ welche du zweyfach im Hause trägest/
Pflantzt mir den schönen Trieb der Sonnen-Blumen ein/
Die Hulde / die du selbst feyl auf dem Munde hegest/
Kan meiner Seelen nit verbotne Wahre seyn.
Das Kauffgeld / das ich dir vor deine Lieb erlege/
Soll seyn mein bester Schatz / mein Hertz; an diesem ist
Die Treue Schrot und Korn/ du selbst bist das Gepräge/
Ich weiß/ daß du mit nichts sonst zu erkauffen bist.
Dir aber wird ja Müntz/ auf der dein Bild steht/ gelten/
Ob dich/ Unschätzbare! kein Schatz gleich zahlen kan.
Nicht sorge/ daß ein Mensch wird deine Liebe schelten/
Man nimmt mit Fug in Dienst verstoßne Diener an.
Es mag auch alle Welt / wie ich dich liebe/ wissen/
Dann heimlich Buhlen ist zwar süß/ doch selten rein;
Mein Vorsatz hat in sich ein redliches Entschliessen/
Das auch der Kirchen selbst nicht kan verdammlich seyn.
Kein schwartzer Raabe zeucht an meinem Liebes-Wagen/
Die Schwanen keuscher Brunst zieh'n meinen Geist zu dir/
Von reinsten Liljen soll dein Haupt den Braut-Krantz tragen/
Mit Hochzeit-Fackeln muß die Tugend leuchten für.
Die

Die Hand des Priesters soll dir selbst den Trau-Ring
geben/
Weil freylich du zu hoch für eine Hagar bist;
Kurtz: keine Raupe soll an unsern Blumen kleben/
Die deine Ehr abbricht und unsern Nachruhm frist.
Kommt dir das seltsam vor/ Vermählte zu vermählen?
Weil keine Sara mehr den Mann zur andern weist/
Wo wehrt der Himmel uns/ zwo Seelen zu erwehlen?
Voraus wann eine selbst das Band in Stücken reist.
Was täglich nicht geschicht/ ist nicht bald zu verdamen/
Zu dem der gröste Theil der Menschen spricht es recht:
Die Vorwelt labte sich bey zwey und mehrern Flamen/
Auch ist ein Fürst nicht stracks gemeiner Ordnung
Knecht.
Kein eyfernd Auge wird dir scheele Blicke geben/
Weil (die ihr Hertz entfernt) sich selbst zu trennen siñt.
Mich wirst du durch ein Ja! ins Paradieß erheben/
Darinnen aber auch vor dich was süsses rinnt.
An meine lincke Hand wird man dich zwar nur trauen/
Solch Kummer aber fällt/ wañ Sies/ mein Schatz!
versteht/ (grauen/
Daß man mit mehrerm Pracht die Rechten pflegt zu
Doch daß die Lincke recht von treuem Hertzen geht.

Antwort der Degenfelderin
an den
Chur-Fürsten.

Ich habe Seid und Brieff/ Durchleuchtster!
auffgerissen/
Bekümmert/ ob nicht auch den Faden mei-
ner Ruh.

Das Schreiben habe ich bewillkommt mit viel küssen/
Ach daß der Himmel nicht Gall in den Zucker thu!
Er/ und die Hoffnung speist mich zwar mit Himmel-Brodte;
Der Zweiffel und die Furcht mischt aber Myrrhen ein.
Ich weiß/ der Fürsten Wort sind Bitten und Gebotte/
Doch Reu und Unlust folgt offt aufs gehorsam seyn.
Der Eckel hat hernach/ was er erst angebetet/
Ein erst geküßter Mund wird bald gegeiffert an/
Die Rosen-gleiche Blüth wie Unkraut ausgejätet/
Weil doch die Liebe nicht den Wechsel hassen kan.
Wir Frauen-Zimmer seynd Granaten-Aepffeln gleiche/
Die man aus Porcellan wirfft endlich auf den Mist/
Die heut ein Engel war/ hieß morgen Aaß und Leiche/
Weil Sarg und Braut-Bett offt 2. Zoll entfernt kaum ist.
Hätt ich auch gleich hiervor nicht/ grosser Fürst/ zu sorgen/
Weil Tugend mir von ihm sagt etwas bessers wahr/
Denn was sie heute liebt/ haßt sie gewiß nicht morgen/
Zumahl wann Liebe wird geopffert aufs Altar;
Muß sich doch schlechtes Wachs nicht nähern hohen Sonnen/
Sonst schmeltzt ihr Gunst-Strahl auch die kühnen Flügel ab.

Der

Der Liebes-Zucker ist in Thränen-Saltz zerronnen/
So offt ein irdisch Mund den Göttern Küsse gab.
Was kan ein Zufall nicht vor fremde Mißgunst stifften?
Weil gantze Sonne ja ein Wölcklein rauben kan!
Der eyfernd Speichel kan gantz tödtlich offt vergifften/
Er hängt den Tugenden die schlimmste Ketten an.
Er schwärtzt mit schwartzem Rauch die allerreinste Flammen/
Er wirfft mit Schmach und Spott der Unschuld Ebenbild.
Drey Wetter seh ich schon ziehn über mir zusammen/
Wo Liebe mehr bey mir als kluge Vorsicht gilt.
Behertzige mein Fürst! wo man mich hin verleitet;
Ob mich Versuchung nicht auf höchsten Zinnen stellt;
Der Wollust Paradiß wird mir zwar zubereitet/
Wo nur mein Untergang nicht hinterm Berge hält!
Er reicht den Braut-Krantz mir/ vielleicht zum Schmuck der Bahre/
Wird nur mein Sarg dir einst noch werth der Kräntze seyn;
Rubin und Diamant soll blümen meine Haare/
Ach drückten sie mir nur nicht gar den Scheitel ein!
Jedoch ich will mein Heyl aufs Fürsten Worte gründen/
Es wird kein Fall-Bett seyn/ wo er mich anckern heist/
Der Fürsten blosses Ja soll mehrern Glauben finden/
Als wo Betheurung sonst mit vielen Eyden gleist.

Die

Die ohne diß ist Magd und Fleisch im Busen träget/
Kan solcher Dienstbarkeit sich schwerlich machen frey/
Doch denck Er/ daß diß nicht/ wann man ein Reh erleget/
Ein Mägdlein bringt zu Fall/ ein Meisterstücke sey.
Daß Reu und Untreu mehr Ihn wird als mich beflecken/
Dann Finsterniß versteckt nur Sonnen/ keine Stern/
Ich warte nur/ was Er/ Durchleuchtster! will vollstrecken/
Mein Hertze heist ihn Schatz! mein Auge nennt ihn Herrn.
Mein Zimmer stehet Ihm mit meiner Seelen offen/
Worein die Liebe hat noch keinen Schatz gelegt/
Die heißt jetzt seine Magd vielmehr Vergnügung hoffen/
Als die den Fürsten-Hut doch ohne Rosen trägt.
Ich weiß nicht/ wie ich schon vor Freuden schwanger werde/
Die Brüste wallen mir vor tausend Lust empor/
Die Furcht verwandelt sich in spielende Gebärde/
Die Liebreitz regt mein Aug/ die Anmuth lockt mein Ohr/
Mich dünckt/ich fühle schon/ wie er mir tausend Küssen/
Die Scharlach-Lippen labt auf meiner Lilien-Brust/
Wie sein und meine Seel als Wachs zusammen fliessen/
Wie er mich überschwemmt mit einer See von Lust.
Wie sein Rubinen-Mund nach meinen Aepffeln lächzet/
Und als ein säugend Kind an den Granaten zeucht/

Weil kein solch Honig nicht im Paradiesse wächst/
Als wann ein heisser Kuß an Seel und Lippen streicht.
Urtheile/ grosser Fürst! wie weit ich mich vergangen/
Ob mir die Liebe nicht bezaubert Geist und Sinn?
Die Furcht dringt in mein Hertz/ die Schamroth in die Wangen/
Weil ich verliebt/ und selbst mein nicht mehr mächtig bin.
Hätt sich mein freyer Geist wohl gestern traumen lassen/
Ich solt ins Fürsten Garn verstrickt seyn als ein Wild?
Jedoch ich selber will des Jägers Lieb umfassen/
Weil er freywillig auch sich selbst ins Netze hüllt.
Die Hand/die mich verletzt/ verbindet meine Wunden/
Der Pfeil/der in mir steckt/ geht selber ihm durchs Hertz.
Die Artzney hab ich selbst in dieser Kranckheit funden/
Die eingeflöste Pein ist ein verzuckert Schmertz.
Empfinde nicht/ mein Fürst! mein offenhertzig Schreiben/
Kaltsinnig lieben kan die Flamme nur verheln;
Mein Feuer aber wird/ wann ich verasche/ bleiben/
Und meine Todten-Bein auch in der Grufft beseeln.
Es mag die Fürstin mir gleich Laub und Graß versagen/
Die Eyffersucht auf mich vergalltes Lästern speyn/
Weil Hertz und Pulß mir wird in Brust und Gliedern schlagen/
Werd ich sein Brand-Altar/ der Fürst mein Abgott seyn.

Rühret

Rührt schon mein Stamm nicht her aus Fürstlichem
Geblüthe/
Trägt doch ein Dorn und Reb' die Rosen und den
Wein/
Mein unverfälschtes Hertz/ und Schwanen-rein
Gemüthe/
Soll diesen Mangel ihm mit Wucher bringen ein.
Mein niedrig Auge sieht auch nicht nach hohen Dingen/
Ich buhl um kein Gepräng und Fürsten-Titul nicht/
Mein Absehn ist/ kan ich Vergnügung ihm nur bringen/
Wer achts/ wenn schon der Neid mich gleich als
Magd ansicht?
Jedoch diß Bündniß kan kein ander Siegel schliessen/
Als unverschränncktes Recht und eines Priesters
Band/
Die Einfalt ist bey mir/ Er wird/ obs recht sey/ wissen/
Daß er die andre Frau vermählt zur lincken Hand/
Ich selbst bin lüstern nun nach der Vermählungs-
Kette/
Und folge/ wann er winckt/ ihm zu dem Priester nach.
Denn vom Altare gehn die Staffeln in mein Bette/
Und durch die Kirche kommt man in mein Schlaff-
Gemach.

Der Chur-Fürst
an seine
Gemahlin.

Ich schicke dir/ mein Schatz/ kein eingebiesamt
Schreiben/
Nachdem du Eckel selbst vor Lieb und
Biesam hast/

Ich kan in unser Eh' nicht länger Schloß bleiben/
Diß ist es/ was in sich mein gantzes Schreiben fast.
Wie schwer kommt mich doch an/ so schwartze Dinte brauchen/
Ach! möchte diese Schrifft durchaus Zinober seyn!
Allein mein Hertz und Mund muß wie der Berg verrauchen/
Der in Ißländisch Eyß hält seine Flammen ein.
Die Winde die in mir der Liebe Brand aufwachen/
Führn eitel Unmuth-Schnee aus deiner Brust empor/
Nichts kan dich zorniger als meine Liebe machen/
Ja unser Sauersehn ziehst du Liebreitzen vor.
Dein Demant-Hertze wird dir mein Betrübniß sagen/
Wie dir ein Löffel-Lust um nichts sey feil gewest/
Wie du offt einen Kuß dem Eh-Herrn abgeschlagen/
Und seinen Mund geflohn/ mehr als ein Wespen-Nest.
Den Mundsafft ängstlicher als tödtlich Gifft verschmähet/
Dich aber selbst hierdurch zur Mörderin gemacht/
Den Sinnen das Gesicht/ den Rücken mir gedrehet/
Dein Bett und Zimmer mir verschlossen jede Nacht.
Erwege deinen Grimm nur selbst und meine Schmertzen/
Dein schön-seyn locket mich/ dein gram-seyn stöst mich weg/
Magnet beseelt dein Aug und Demant steckt im Hertzen/
Dein Arm verrucket mir den selbst gesetzten Zweck.

Du

Du fleuchst vor meiner Gunst/ wie Schatten vor
den Füssen/
Doch schwärmt dein Bild um mich/ wie Mücken
um das Licht/
So offt ich aber dich umarmen will und küssen/
Kan Irrwisch und Gespenst so bald verschwinden
nicht.
Ein Amboß härtet sich nur von den Hammerschlägen/
Je mehr mein Hertze klopfft/ je eyserner wirst du;
Stein/Eichen geben nach den Winden und den Regen/
Mein Thränen-Seufftzen legt dir nur mehr Härte
zu.
So muß ich dich denn nur mit Gallen-Aepffeln speisen/
Weil Lieb und Honigseim dir eckel Essen ist/
Und nun ich mehr verdaut/ als Strausse/ Stahl und
Eysen/
Hat mir der Himmel itzt gelinde Kost erkiest.
Ich bin seither wie Hartz im Wasser brennend blieben/
Itzt heischt selbst die Natur mir warmen Zunder ab.
Ich hab ein neues Band der Heyrath unterschrieben/
Mit einer/ die dir selbst offt viel Vergnügung gab.
Die werd ich morgen mir den Priester trauen lassen/
Du aber solt hierdurch nicht gar verstossen seyn/
Der lincke Arm soll sie/ der rechte dich umfassen/
Du wirst zu deinem Knecht sie lassen willig ein.
Sie wird/ als halbe Magd/ dir Händ und Füsse
küssen/
Ihr blödes Auge kennt der Hagar Hochmuth nicht.
Mein Hertze soll dein Bild vollkommen in sich schliessen/
Wie man ein Spiegel-Glaß gleich in zwey
Stücken bricht.

Daß eine Seele nicht recht lieb zwey Seelen hätte/
Ist dein verdammter Wahn/ der Eyffersucht ihr Kind.
Man sah zwey Gräfinnen vergnügt in einem Bette/
Worauf sie in ein Grab zu Erfurth kommen sind.
Ist aber auch ihr Ernst/ daß sie vor Liebe Grauen/
Und kein Empfindlichkeit von ihrem Kitzel fühlt/
Kan sie nun so vielmehr vergnügt der Lust zuschauen/
Die ihr nicht süsses raubt/ und unsern Durst nicht kühlt.
Die Sonne sieht nicht scheel auf zwey/ drey Neben-Sonnen/
Wie/ daß die Sonne dann mit einer eyfern will?
Die mein Verhängniß eh/ als ich/ hab lieb gewonnen/
Das steckt dem Lieben auch/ wie allem/ Maaß und Ziel.
Es ist der höchste Witz/ dem Himmel Beyfall geben/
Wer seine Schlüsse stürmt/ macht ihme selbsten Grauß.
Der Fürsten Wohlstand ist/ gemäß dem Stande leben/
Ob gleich die Wollust sich theilt in mehr Röhren aus.
Ein Strom/ der überläufft und andere bewässert/
Läst eigne Bäche ja darum nicht unbenetzt/
Vom vielen Schöpffen wird ein Brunnen-Quell verbessert/
Durch Wechsel und Gebrauch/ auch Lieb und Stahl gewetzt.
Die Eh ist auch schon wol mit Propffen unterstürtzet/
Der Fürsten Stam-Baum ist/ wie die geartet nicht/

Die mit viel Zweigen stehn/ für Sonn und Sturm beschützet/
Weil den zertheilten Stock der Aeste Last leicht bricht.
Die Klugheit/ die da heist der Zirckel dieses Lebens/
Des Glückes Mittel-Punct/ die redet dir selbst ein.
Was aber müh ich mich erst gegen dich vergebens/
Daß du zu frieden mögst mit unserm Schlusse seyn.
Zwar jedes Ding sieht aus/ nachdem es wird gedrehet/
Scheint Demant doch und Gold/ wie Glaß und Meßing kaum/
Die Tugend selber wird als Laster offt geschmähet/
Der Neid wird auf Napell und Rosen einen Schaum.
Dein Urtheil aber fühlt den Pulß in allen Sachen/
Dis wird auch lassen dir nicht hemen unsern Schluß;
Der fährt mit Crocodilln/ und reitet auf den Drachen/
Der den Begierden stets den Zügel lassen muß.
Auf solchen Fall soll dir nichts an Vergnügung fehlen/
Jch/ und der Rhein wird dich/ als Sonn und Haupt verehrn/
So lange du nur die/ der wir uns jetzt vermählen/
Wirst lassen Monden seyn/ und sie in nichts versehrn.
Wer aber sich auf sie wird was gelüsten lassen/
Greifft bis zum Hertzen uns den Augen-Apffel an/
Der soll mit Schimpff und Ach von unsrer Hand erblassen/
Du weist wohl/ was die Rach erzörnter Liebe kan.
Wilst du der Einsamkeit denn deine Tage weyhen/
Und dich von Bett und Tisch/ wie vor/ gantz scheiden ab/

Wird man das inner Schloß zur Wohnung dir verlehhen/
Das deiner Langsamkeit offt einen Aufhalt gab.
Du hast hieraus die Wahl und Witz dich zu bestreiten/
Nicht lege meinem Thun mehr Fluch als Vorsicht bey;
Und dencke/ da wir ja auf diesem Eyse gleiten/
Daß mancher Salomon hier gar gefallen sey.

Der Gemahlin Antwort auf voriges.

DJe solte wohl nicht mehr erschrecken von Gewittern/
Der schon viel Jahre hat der Blitz ums Haupt gespielt;
Was vor ein Felsen-Hertz sollt aber nicht erschüttern/
Wo man der Erde Grund selbst mit sich brechen fühlt.
Der Grundstein unsers Heyls und Hoffnung geht zu Grunde/
Denn Er zerreist der Eh' ihr unzertrennlich Band.
Die Ohnmacht will mir zu/ das Wort zerbricht im Munde/
Und fällt die Feder mir schon neunmahl aus der Hand.
Was läßt vor Antwort sich auf Scheide-Brieffe schreiben?
Wodurch mein Eh-Herr mir mehr als den Halß abspricht!

Ach möcht er einen Dolch mir eh durchs Hertze treiben/
Eh er das Bündniß trennt/ das sonst der Tod nur bricht.
Was mag ich aber itzt erst von der Trennung sagen/
Ist nicht mein Witwenstand so alt als unsre Eh?
Ich hab in Trauer-Tracht den Braut-Krantz schon getragen/
Mein Hochzeit-Tag fieng an mit Eyfersucht und Weh.
Ja kein Begräbniß wird so still und schlecht begangen/
Mich schien jedwedes Licht/ wie Todten-Fackeln/ an;
Die Thränen stunden mir für Perlen auf den Wangen/
Denselben ich mich dann auch billig gleichen kan/
Weil sie/ wie ich/ in Angst/ im bittern Meere schwimmen/
Der Ungewitter Spiel/ der Wellen Opffer sind;
Das Bette fand ich zwar mit Balsam-Ampeln glimmen/
Allein kein Liebes-Oel/ das aus dem Hertzen rinnt.
Ich fand den Bräutigam/ Ach! aber nicht sein Hertze!
Dann diß war anvertraut Padillens geiler Hand;
Ich armte mich mit Schnee/ und halßte mich mit Schmertze/
Doch leider! nun gerath ich noch in ärgern Stand.
O Himmel! wer will sich nun wohl bereden lassen?
Zwo Frauen hätten wol in einem Bette Raum;
Zertheiltes Lieben ist nur ein verblümtes Hassen/
Ein überzuckert Gifft/ und ein bezaubert Traum.
GOTT schuff nur eine Ev' aus eines Adams Riebe/
Die grosse Sonne gibt zwey Monden nicht ihr Licht:
Ein Geist beseelt den Leib/ ein Weib des Ehmanns Liebe/
Und unser Trau-Ring hat zwey Mittel-Puncten nicht.

Wie manchen Heyraths-Schluß zerreist itzt Brunst
und Reue/
Nun man sie auf Papier und nicht ins Hertze schreibt/
Ihr Siegel ist itzt Wachs/ vor wars steinveste Treue/
Weil keiner länger itzt als Wachs beständig bleibt.
Einfältige! die ihr traut einem Männer-Eyde/
Sie haben euch nicht mehr/ als Käfern Blumen/ lieb.
Sie sind ein Seiden-Wurm/ der anfangs zwar spinnt
Seyde/
In kurtzem aber wird ein heßlich Molcken-Dieb.
Der glatten Worte Kost/ mit welchen sie euch speisen/
Ist Mithridatens Tisch/ der nie von Gifft ist leer/
Ihr Treu-seyn bricht wie Eyß/ das Ihr erkaufft vor
Eysen.
Der Heuchler weiß den Wind zu machen Centner
schwer.
Doch wäre dieses Leyd noch endlich zu verschmertzen/
Daß aber sie die Schuld uns leyder! messen bey/
Mit ihrem Läster-Maul uns unser Antlitz schwärtzen/
Ist unerträglich Leyd/ zwiefache Tyranney.
Daß ich der Liebe Glut mit Keuschheit Schnee gekühlet/
Heißt jetzt: Ich habe gar ihr Feuer ausgeleschet;
Da man mehr Wohlthun doch von sanfftem Brande
fühlet/
Das Oel mehr Zunder nehrt/ als schäumend
Seyffe jäscht.
Die Ubermasse presst aus Pomerantzen Gallen/
Man milckt/ statt frischer Milch/ aus Schaafen
eitel Blut;
Ein hefftig lodernd Licht muß bald in Staub zerfallen/
Und allzugrosse Brunst ist nicht im Lieben gut.

Die Pflantzen unsrer Eh' sind Zeugen meiner Liebe/
Allein der Eckel ist der Wollust Mißgeburt/
Gedrängte Lippen sind die klärsten Brunnen trübe/
Vor fremden Wassern läst man eignes unverführt.
Die Uppigkeit verschmäht des Weibes Zucker-Küsse/
Nicht daß sie heßlich sey/ nur weil sie Ehweib ist/
Dem Adam schmeckt die Frucht verbotner Aepffel süsse/
Offt wird ein Wechsel-Balg vors schönste Kind erkießt.
Und leyder! Er/ mein Fürst/ nicht ich/ ist zu bedauren/
Daß er die Magd erwehlt/ die Fürstin von sich stößt/
Der jetzund süsse Wein wird/ eh du meinst/ versauren/
Durch die so schnöde Lust wird Unlust eingeflößt/
Je heisser jetzt die Brunst/ je eh wird sie erkalten/
Der Frost kehrt warme Flüß/eh als die Kält/ein Eiß/
Du prüfst die Würckung nicht Syrenischer Gestalten/
Ihr zaubrisch girren lockt dich in Verbündniß Kreiß.
Wie seltsam ist dein Zeug/ dein eigen Brief kan weisen/
Daß ein Demanten Hertz in meiner Brust geschwebt/
Nun aber zeucht Magnet bey Demant ja kein Eysen/
Wie daß dein Hertz dennoch an schlechtem Eysen klebt?
Erfahrung lehrt ja wohl/ daß Eh' und Eyd versehret/
Wann man sich einer bald legt als Gemahlin bey/
Der Eh' einfacher Bau wird ja hierdurch verwehret/
Da zweene nur ein Fleisch / nicht aber eines drey.
Ich möcht die Magd mir vor zu Grabe lassen leuchten/
Eh man ihr morgen steckt die Hochzeit-Fackeln an/
Werd ich mit Thränen wohl genung die Augen feuchten?
Wo ich die Greuel-Eh ja noch erleben kan.

GOtt schicks nun/ wie er will! doch soll kein Mensch
erleben/
Daß ich bey meiner Magd soll Neben-Buhlrin seyn/
Wer einem Götzen hat Gold und Gestalt gegeben/
Wird schwerlich aufs Altar ihm glüend Weyrauch
streun.
Du aber lifferst ihr/ Durchleuchtster! Seel und Hertze/
Hebst Koth und Staub aufs Bett / der dich selbst
fleckicht macht;
Verhülln die Wolcken doch der Sonnen güldne Kertze/
Die sie aus Schlamm und Dampff so hoch ans Licht
gebracht.
Und du meinst unversehrt dein Ansehn zu erhalten/
Nein sicher! Heyl und Ruhm wird kriegen Bruch
und Riß/
Ein einig Fehlschlag kan kein Meisterstücke spalten/
Man schreibt von Monden auf nur seine Finsterniß.
Die Nach-Welt/ wie viel auch gleich Tugend-Strah-
len wären/
Wird doch das tadelhafft verzeichnen auf von dir/
Denckst du auch gleich die Welt vielfältig zu bethö-
ren/
Zeuchst Lastern Goldstück an/ die Heßlichkeit blickt für.
Ich bitte thränend dich! leg alles auf die Waage/
Was diese schnöde Lust dir schaffet für Verlust?
Nicht glaube/ daß die Magd zu dir mehr Liebe trage/
In Huren steckt mehr Brunst/ mehr Treu in keuscher
Brust.
Du machst zur Wittben mich/ doch aber dich zum
Knechte/
Was redest du dann mit von deiner Gunst viel ein?

Mit deiner Affter-Eh' zerreissest du die Rechte/
Ja/ bey zwo Ehen wirst du erst recht Ehloß seyn.
Und was schreib ich dann viel? es ist ein Schlag ins
Wasser/
Last uns die Bürde nur einpacken zu der Flucht/
Wer geile Mägde liebt / ist seines Weibes Hasser/
Der aber liebt uns recht/ der keusche Seele sucht.

DAmit wir aber wieder auf der Chur-Fürstin an den Kayser abgelassenes Schreiben kommen/ so hat dasselbe gleichsam nicht gefruchtet / indem der Kayser sich nicht in die Sache einmengen wollen. War demnach der Chur-Fürstin kein Mittel mehr übrig zu ihrem Herrn Gemahl wiederum zu kommen / weßwegen sie sich von Heydelberg nach Cassel/zu dem Land-Grafen ihrem Herrn Bruder/ begab/ und sich daselbst so lang aufhielte / biß sie den Tod ihres Eheherrn erfuhre. Dann da gieng sie / als ihr Herr Sohn Carl die Regierung antrat/ wieder nach Heydelberg / und hielt sich daselbst in dem so genannten Englischen Hauß auf / biß sie starb. War also diese ihre Ehe mit dem Herrn Chur-Fürsten weiter ohne Frucht / da doch sonsten das Land vielleicht/ wann diese Ehe nicht wäre getrennet worden / sich noch mehrer Landes-Erben würde zu erfreuen und zu getrösten gehabt haben. Gestalt der Chur-Fürst mit der Baronesse von Degenfeld nach der Hand noch 4. Söhne und eben so viel Töchter gezeuget hat / welche er Rauhgrafen und Rauhgräfinnen genennet / und ihnen gewisse Pensiones verordnet hat / welche so wohl

sein

sein Printz Carl / als der Hertzog von Neuburg / da er zur Regierung gelanget / ihnen richtig reichen lassen.

Also haben diese des Chur-Fürsten mit der Baronesse von Degenfeld gehegte Liebes-Intriguen beständig und ohngefärbt so lang gewähret / biß sie der Tod von einander gerissen / und sie 2. Jahr vor ihm gestorben / da sie in die Chur-Pfältzische Begräbnisse zu Heydelberg in der heiligen Geist Kirche beygesetzt / nachgehends aber von seinem Printzen und Nachfolger auf seiner Frau Mutter Ansinnen nach Mannheim in die nunmehro durch die Frantzosen ruinirte Vestungs-Kirche transferiret worden. Zwey Jahr hernach / nemlich Anno 1680. im Augusto, folgete Er ihr in der Sterblichkeit nach. Dann Er wurde zu Mannheim / da er sich mehrentheils aufgehalten / kranck / und / ungeachtet aller angewendeten Sorge und Artzneyen / fiel er in ein schwehres Fieber / und weil man ihm die Veränderung der Lufft vor dienlich achtete / als beschlosse man / ihn / seinem Begehren nach / in einem bequemen Lehnen-Sessel nach Heydelberg zu führen. Er war aber kaum eine halbe Meile von Mannheim / da überfiel ihn eine Ohnmacht / von der er sich wieder erholete / und weil ihm die Lufft sehr gut war / von seinem Sessel aufstund / und in dem Grünen spatzieren gieng ; Allein weil ihm die Kräffte würcklich entgiengen / setzte er sich wieder auf seinen Sessel / und bekam neue Ohnmachten / welche ihn hart angriffen / und so lang anhielten / biß er nach Verlauff 4. Stunden den Geist darüber aufgegeben. Hat also Heydelberg nicht erreichet / sondern

in

in dem Dorff Seckenheim am Necker/ zwey Stunde von Mannheim gelegen / in einem Baum-Garten unter einem grünen Nußbaum sein Leben beschlossen/ da er zwey und sechzig Jahr alt worden. Sein Leichnam wurde darauf wieder nach Mannheim/ nachgehends aber/ auf Verordnung seines Printzen und Nachfolgers / welcher eben zur Zeit seines Herrn Vatters Absterben in Engeland war / aber/ so bald er diese traurige Zeitung vernommen/ sich ohngesäumt wieder nach Heydelberg verfüget hatte / von Mannheim nach Heydelberg in das Schloß daselbst/ und aus dem Schloß herunter in das sogenannte Commissariat gebracht / allda balsamirt/ und folgends den 26. Octobris 1680. nach Standes-Gebühr sehr prächtig und pompos, und bey ansehnlicher Leich-Begängniß in die Kirche zum heiligen Geist daselbst zu den andern Chur-Fürstlichen Leichen beygesetzet / und des andern Tages darauf allda und im gantzen Lande/ auf vorher beschehenes Ausschreiben und Veranstaltung des Kirchen-Raths / die gewöhnliche Leich-Predigt gehalten.

Also folgte ihm iu der Regierung nach sein Printz Carl/ von dessen Leben und Regierung wir nun auch etwas weniges/ weil er eine gar kurtze Zeit regieret / melden wollen. Derselbige war an diese Welt gebohren Anno 1651. und von den Herren Schweitzer-Cantons Reformirter Religion folgends aus der Heil. Tauffe gehoben/ ein Herr von grossem Verstand / und der in aller Klugheit und einem Re-

genten wohl anständigen Tugenden von seinem Herrn Vatter auferzogen/ und nachgehends mit Willhelmiana Ernestina/ Friederich III. Königs in Dännemarck Tochter vermählet worden.

Er regierete seine Unterthanen mit aller Gelindigkeit. Er war ein grosser Liebhaber des Kriegswesens/ und unterhielte deswegen eine ziemliche Anzahl Soldaten/ welche er zum öfftern selbsten/ insonderheit die Granatier/ deren er etliche Compagnien stracks nach angetrettener Regierung zu seiner Lust aufgerichtet/ in mancherley Kriegs-Ubungen zu exerciren pflegte. Seine andere Lust war das Jagen/ mit welchem er sich zum öfftern um die Herbstzeit/ absonderlich im Ottenwald bey einem Städtlein Eberbach genannt/ und selbiger Gegend zu divertiren pflegte. Das Residentz-Schloß zu Heydelberg hat er nicht nur um ein merckliches bevestigen/ sondern auch mit einem vortreflichen schönen Thurn ansehnlicher machen lassen/ welches aber nunmehro durch der Frantzosen barbarische Raison de guerre erbärmlich zerstöret und zernichtet worden. Im übrigen war er ein gottseliger und Christlicher Regent/ der allezeit GOtt seinem HErrn in ungefärbter Aufrichtigkeit des Hertzens dienete/ und nichts unterließ/ was zur Beförderung der Ehre GOttes diensam seyn möchte/ gestalten wir solches annoch mercklich finden an der zu Heydelberg in der Vorstadt sich befindenden so genannten Guarnisons-Kirche/ welche er selbsten angeleget/ und vor seine Soldaten erbauen lassen/ auch einen gewissen Prediger darzu verordnet hat. Er war einer über alle massen gütigen und holdseligen Natur/ so da/ wer

ihn

ihn nur ansahe/ die Freundlichkeit von seinen Augen lesen konte. Daher es dann auch geschehen/ daß sich sein gewissen-loser Gewissens-Rath Langhans/und leichtfertige Leib-Medicus Winckler seiner Güte dergestalt mißbraucht/ daß sie diesen sonst frommen und Gottsfürchtigen Herrn zu vielen unverantwortlichen Dingen verführet haben/ weßhalben sie aber endlich den Lohn ihrer Thaten also empfangen/ daß jener in des Henckers Hände gerathen/ dieser aber/ als ein Ehrloser/ das Land räumen müssen/ gleichwie wir solches alles unten mit mehrerm anführen wollen. Er war nicht stoltz/ sondern erzeigte sich gegen den Geringsten nicht weniger human, als gegen den Grösten/ gab gern jederman Audientz und liebte Gerechtigkeit/ ob es gleich bisweilen etwas ungleich in seiner Regierung hergieng/ dann er seinen Räthen hierin den Zaum etwas zu lang gelassen/ und sich mehr/ als sein Herr Vatter/ auf dieselbe verlassen hatte. Kurtz zu sagen/ wir können ihn mit Recht einen Spiegel aller Tugenden nennen/und müssen ihm ohne Schmeicheley dieses Lob geben/ daß er seinen Unterthanen mit einem ungemeinen Exempel vorgeleuchtet/ allermassen die unter dem Nahmen Philothei ihm zugeschriebene und Anno 77. zu Franckfurt gedruckte Symbola Christiana solches zur Genüge beweisen/ daher er auch von seinen Unterthanen sehr geliebet/ und sein Tod desto mehr betrauret ward.

Weil er das Kriegswesen/ wie gesagt/ sehr liebte/ auch die Kriegs-Exercitia über alle massen wohl verstunde/ und ein rechter Patron der Soldaten war/ also stellte er einsmahls zu seiner Lust/ und seine Soldaten

daten zu exerciren / eine blinde und falsche Belägerung an/ auf das am Necker ohnfern Ladenburg liegende etwas feste Schloß Jlbesheim / legte einen Commendanten mit etlichen Regimentern Soldaten/ die all auf Türckisch gekleidet waren/ und den Türcken agiren musten/hinein/und zoge ordentlich mit seinem gantzen Hof/ und andern Soldaten/ auch sehr vielen Studenten von der Universität Heydelberg / die als Voluntairs mit giengen/darvor/ und belägerte es/ und diese Belägernde musten die Kayserl. und Alliirte Reichs-Völcker agiren/ und gieng es recht dabey her/ wie es bey einer warhafften ernsten Belägerung / nur daß alles blind war / dann es wurde ein ordentlich Lager aufgeschlagen/ so spielte man auch starck mit allerhand Geschützen / so aber alle blind geladen waren/ hinein/ und die drinnen thäten gleichfals so/ endlich stürmte man auch/ bis das Schloß übergieng/ gieng auch alles so weit glücklich dabey ab / ausser daß einige vom Feuer in etwas beschädiget/ einige wiederum/ wegen der grossen Hitze/ (dann es im höchsten Sommer war) kranck worden / und dann ein Officirer ein Aug durch eine angezündete papierne Granate/ so ihm (obs ohngefehr oder mit Fleiß geschehen/ weiß man nicht) darauf geworffen worden / eingebüsset hatte. Bald darauf fieng er wiederum eine solche falsche Belägerung an bey Eichelsheim/ nächst Mannheim / allwo er eine Schantze aufwerffen / und sie mit dergleichen in Türckischem Habit gekleideten Soldaten besetzen ließ / und folgends mit andern Soldaten / wie nicht weniger Studenten davor zog/ und sie auf gleiche Manier / wie die vorige/ belägerte und beschosse; Allein die Lust-Campagne

pagne hat einen viel traurigern Ausgang/ als die vorige/ gewonnen/ massen sich der Chur-Fürst dergestalt dabey fatigirt/ daß er darüber in eine langwierige Kranckheit gefallen/ welche sich nach der Hand in eine Schwindsucht geäussert/ wodurch er zuletzt (wiewohl nicht ohne geglaubte Schuld seines Medici Winckler/) die Gebühr der Natur bezahlen müssen.

Damit man aber seine treue Vorsicht vor sein Land augenscheinlich spüren möge/ liesse er Anno 1685. den 12.22. May zu Schwäbischen Hall durch Seine und Ihr. Durchl. Herrn Philipp Willhelm/ Hertzogs von Neuburg/ committirte und bevollmächtigte Ministros, zu des gesamten Churfürstl. und Fürstlichen Hauses Pfaltz/ beständiger Wohlfahrt und Auffnehmen/ nicht allein die vor etlich hundert Jahren/ wegen Succession dieses Churfürstenthums und angehörigen Ländern/ auffgerichtete und bereits in dem Oßnabrüggischen Friedens-Instrument bekräfftigte Pacta gentilitia erneuern und bestättigen/ sondern auch/ weilen Se. Chur-Fürstl. Durchl. bey sich erwogen/ daß sie mit ehelichen Leibes-Erben nicht gesegnet waren/ und es sich also begeben möchte/ daß selbige/ als der einige noch lebende Pfaltzgraf von der jetzigen Chur-Linie/ ohne eheliche Männliche Leibes-Erben mit Tod abgehen möchten/ so wohl wegen der weiblichen Regierung/ als auch/ wie es mit der Religion/ weilen beyde höchstgedachte Chur- und Fürstliche Personen diverser Religion wären/ hinkünfftig und auff den Successions-Fall solle gehalten werden/ nachfolgende Puncten verabscheiden.

1. Daß auff unsers Pfaltz-Grafens und Chur-

Für-

Fürsten Carln in GOttes heiligem Willen stehenden Abgang/ ohne Verlassung eheleiblicher Manns-Erben/ oder da wir dergleichen hinterliessen/ selbige/ oder dero eheleibliche männliche Descendenten/ ohne fernere legitime succession an eheleiblichen Mannes-Erben/ mit Tode abgehen solten/ solchen Falls wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ oder aber/ da wir alsdann/ nach göttlicher Schickung/ nicht mehr bey Leben seyn würden/ unser Pfaltz-Graf Philipp Willhelms ältester Sohn/ der ein Lay ist/ und dessen eheleibliche Manns-Erben/ oder da dieser ebenfalls keine dergleichen hinterliesse/ ein anderer aus unsern Söhnen/ so ihme in der Regierung und Layenstand nachfolget/ (massen in allem solchem Successio ordinis secundum pacta Familiæ in unseren Linien observirt werden solle/ vermöge der güldenen Bulle/ auch Römischen Kayserlichen Satzungen/ Decreten und Ordnungen/ wie auch unserer löblichen Vorfahren Pfaltz-Grafen und respectivè Chur-Fürsten Erb-Vereinigungen/ derer im Westphälischen Friedens-Schluß geschehener Confirmation und erfolgter Kayserl. Mit-Bekennungen/ das Churfürstenthum der Pfaltzgrafschafft am Rhein/ und darzu gehörige Fürstenthümer/ Lande/ Leute und Angehörige/ wie die zur selbigen Zeit gefunden/ oder von uns Pfaltz-Grafen Carl/ Chur-Fürsten verlassen worden/ sammt ihren Dignitäten/ Würden/ Hoheiten und Ertz-Schatzmeister-Amt/ auch allen ihren Ein-und Zugehörungen/ wie das alles von unsern Vor-Eltern Pfaltz-Grafen/ Churfürsten/ bis auf den dreyßigjährigen Teutschen Krieg eingehabt und besessen/ auch

durch

durch gemeldten Anno 1648. zu Münster und Oßnabrügg aufgerichteten Frieden-Schluß/ weyland unsers Herrn Vattern Gnaden Pfaltz-Grafen Carl Ludwigen Churfürsten/ Christseligster Gedächtniß/ restituiret worden/ und auf uns kommen ist/ nichts/ ausser deme/ worüber in gegenwärtigem Recess ausdrücklich disponiret ist/ ausgenommen/ als zu selbiger Zeit ankommender regierender Chur-Fürst/ und wahrer/ rechter/ ungezweiffelter Erb- und Pfaltz-Graf bey Rhein/ empfahen/ besitzen/ und auf unsere eheleibliche Manns-Erben bringen sollen; Wie dann auch wir Pfaltz-Graf Carl Chur-Fürst/ hiemit die Versicherung thun/ daß/ gleich wie wir währender unserer Regierung bekanntlich/ unsere Lande und Leute in bessern Stande und Aufnehmen zu bringen/ mit grosser Sorgfalt/ Mühe und Kosten uns nicht wenig angelegen seyn lassen/ also auch solches noch ferner thun/ und mit unserm Willen einige Dismembration und Alienation der zur Chur gewidmeten Güter nicht verhengen noch gestatten/ viel weniger selbsten vornehmen werden.

II. Demnach in dem Westphälischen Frieden-Schluß ausdrücklich versehen/ wie es insgemein zwischen denen Evangel. Reformirten/ auch Evangel. Lutherischen/ und denen Catholischen in dem Punct der Religion/ absonderlich aber in der Chur-Fürstl. Pfaltz zu halten: Als versprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ unsere Erben und Nachkommen/ daß auf gemeldten Fall wir die Evangelisch-Reformirte und Evangelisch-Lutherische Religion in dem Stande/ wie obgedachter West-

phälischer Friedens-Schluß durchgehends / absonderlich Artic. IV. specialiter mit sich bringet / und verordnet / in der Chur-Pfaltz / und darzu gehörigen Fürstenthumen / Landen und Bottmäßigkeiten / gäntzlich lassen / die Bedienten / Unterthanen und Angehörigen bey solcher Religion und ihrer Gewissens-Freyheit schützen / alle Evangelisch-Reformirte / und Evangelisch-Lutherische Pfarrer und Schuldiener in Städten und auff dem Lande die Zeit ihres Lebens bey ihren Bedienungen ruhig lassen / und der abgehenden Stellen mit tüchtigen Subjectis von gedachter Religion jedesmahl ersetzen wollen; so viel auch den zu Handhabung der Evangelisch-Reformirten / und Evangelisch-Lutherischen Kirchen und Schulen / angeordneten Kirchen-Rath / deßgleichen zu Unterhaltung der Pfarrer und Schuldiener / wie auch verfügender Reparation der Kirchen / Pfarrer- und Schul-Häuser / und übriger Administration, derer zu obigem Gebrauch gewidmeter geistlicher Kirchen-Güter und Gefälle / auch Stifftungen / angeordnete Verwaltung / und daß selbige also / wie diese beyde Corpora mit respectivè Geist- und Weltlichen Kirchen-Räthen / Verwaltern / und Zugeordneten / auff sich begebenden offtgemeldten Successions-Fall / bestellt seyn werden / ungeändert / und ruhig zu lassen / auch die entledigte Stellen mit Evangelisch-Reformirter Religion zugethanen Personen / der Chur-Pfältzischen jetzigen Kirchen- und Kirchen-Raths-Ordnungen und Verwaltungs-Instruction gemäß / zu ersetzen. Ferners auch die Inspectores und Pfarrer über Kirchen und Schulen / wie vorhin / deßgleichen die zur Verwal-

tung

tung gehörige geistliche Kirchen-Güter und Gefälle/ auch Stifftungen / und deren Administration, sammt darauff bestellten Bedienten/ sammt und sonders/ wie ingleichem die jenige geistliche Gefälle / so bey der Chur-Pfaltzischen Rent-Cammer absonderlich verwaltet/ oder was selbige aus ihren Gefällen denen Geistlichen zu deren Unterhalt zu reichen schuldig/und auch bishero darzu angewiesen worden / belanget/ versprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm gleichfalls/ es dergestalten darbey verbleiben zu lassen/ und zu handhaben/ wie obgemelter massen der Innhalt des Instrumenti Pacis erfordert und mit sich bringet.

III. Ferner so geloben und versprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ und unsere Erben: Daß wir auf obgemeldeten Fall alle hochgedachten Herrn Chur-Fürst Carl L. angeordnete Cantzley-Collegia, als dero Geheime/ wie auch Regierungs- und Hof-Gerichts/ ingleichem bey dero Lehen- und Rent-Cammer bestellte Räthe und Secretarien/ auch andere zu gedachten Raths-Collegiis gehörige Bediente und Cantzley-Verwandten/ wie nicht weniger die Ober- und Unter-Beamten und Bedienten in Städten und auff dem Lande/ so auff entstehenden obgemeldten Fall sich würcklich in Diensten befinden werden/ bey ihren Bedienungen und Bestallungen ungeändert lassen wollen/ daferne jedoch nicht etwa einige derselben/ durch Untreu und Ubelverhalten/ zu unumgänglicher Veränderung befugte Ursache geben werden; Welche Beschuldigungen wir vorhero wol untersuchen lassen / die Beklagte gnugsam hören/ und gegen die Justitz nichts verhängen wollen.

 Wann

Wann dann auch auf gemeldten Fall gedachten Räthen und Bedienten/ wie auch sonsten durchgehends allen andern hochgedachten Herrn Chur-Fürsten L. Dienern einiger Rückstand an ihren Besoldungen gebühren solte/ denselben wollen wir förderlich abtragen lassen.

Was angehet die Ersetzung der Vacantien/ so in itzt gemeldten Bedienungen/ auf sich begebenden Successions-Fall/ hiernechst erscheinen möchten/ da hat es zuforderst mit dem Kirchen-Rath und Verwaltung/ sammt darzu gehörigen/ bey Kirchen und Schulen bedienten Personen/ als einer geistlichen Sache/ bey dem vorhergehenden zweyten Punct sein ungeändertes Bewenden: Betreffende aber die/ offtgemeldten Falls/ bey weltlicher Administration und Landes-Regierung/ wie auch in denen Aemtern erfolgende Vacantien und deren Ersetzungen/ haben wir Pfaltz-Graf Carl Chur-Fürst/ und wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ unsere Erben und Nachkommen/ uns dahin verglichen/ daß die Geheime-Regierungs-Hof-Gerichts- und Renth-Cammer-Raths-Collegia, wie auch darzu gehörige hohe Ministri, Räthe/ Cantzley-Verwandte und andere Bediente/ nach Nothdurfft der Weltlichen Landes-Regierung/ jederzeit sollen bestellet seyn und bleiben/ und daß bey erfolgenden Vacantien (dann wegen derer/ so sich auf begebenden Fall in officiis befinden/ hat es/ wie obgemeldt/ sein Bewenden/) es dergestalt gehalten werde/ daß kein Theil derer in dem Instrumento Pacis zugelassener Religionen darvon excludiret seyn/ noch sich deswegen gegen den Frieden-Schluß beschweret be-

befinden/ sondern selbiger ebenfalls mit darzu gezogen werden solle. Ebenermassen soll es bey Wiedererseßung derer auff dem Lande abgehenden Ober-Beamten observiret werden: Auch sollen die Evangelisch-Reformirte/ und Evangelisch-Lutherische/ so wol zu denen Ober-Amtmanns- als auch zu Land-Schreiber-Bedienungen auf obgemeldte Weise mit gezogen werden; Was anbelangt die Unter-Beamten/ und andere geringere Land-Bedienungen/ sollen ebenfalls die Evangelisch-Reformirte und Evangelisch-Lutherische tüchtige Personen zur Wiedererstellung in dergleichen Dienste/ auf obige Weise/ mit genommen werden. Ubrigens wollen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ und unsere Erben und Nachkommen/ die unserige Catholische Religions-Verwandten dergestalten/ vermittelst ihrer Bestallungen/ einschrencken und verbinden lassen/ daß die Evangelisch-Reformirte/ und Evangelisch-Lutherische Bedienten und Unterthanen sich der Religion halber von ihnen das geringste Widrige nicht zu besorgen haben/ sondern bey demjenigen/ was in diesem Vergleich enthalten/ beständig und ungekränckt gelassen werden sollen.

IV. Demnach auch unser Carls Pfaltz-Graf und Churfürstens Löbliche in GOTT ruhende Vorfahren/ Pfaltz-Grafen/ Churfürsten/ aus Christlichem Eyffer in ihren Landen die Schulen/ insonderheit aber das General-Studium und Universität/ in ihrer Residentz-Stadt Heydelberg/ zu GOttes Ehre/ und Aufnehmen der Studierenden Jugend löblich fundirt/ dieser Universität gewisse Statuta und Ordnungen vorgeschrieben/ auch mit stattlichen Privilegien/

gien/ Freyheiten und zu ihrem Unterhalt nöthigen Einkommen sie begabet / und hernacher aus erheblichen Ursachen solches gebessert und gemehret haben; Und dann von unsers Pfaltzgrafen Carl Churfürstens Herrn Vattern Gnaden / nach der Chur-Pfältzis. vermög Westphälischen Frieden-Schlusses/ erfolgten restitution, gedachte Universität mit ihren Statutis, Privilegiis und Einkommen wieder auffgerichtet / und mit gelehrten und qualificirten Professoribus in allen Facultäten bestehet/ auch von uns seit währender unserer Churfürstlichen Regierung in solchem guten Stand erhalten worden/ und wir solches ferner zu thun geneigt sind; Als geloben und versprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ unsere Erben und Nachkommen/ hiemit ferner/ auff mehrgedachten Successions-Fall besagte Universität/ und deroselben fürgesetzte Personen in allen Facultäten/ sammt allen ihren Gliedern und Collegiis; als dem Contubernio, Domo Dionysiana, Collegio Principis & Sapientiæ, und was sonsten zur Universität gehörig/ bey ihren obgemeldten Staturen/ Privilegien/ Freyheiten/ Einkommen/ Rechten und Gerechtigkeiten/ wie nicht weniger die in Städten und auff dem Lande angeordnete Gymnasien und Schulen/ sammt denen darzu verordneten und incorporirten Häusern/ Gütern/ Gefällen und Einkommen/ wie auch allen Zugehörungen/ Rechten und Gerechtigkeiten/ wie solche alle Namen haben mögen/ gebührender Weise zu schützen/ und zu handhaben/ auch die Professores, Rectores, und Præceptores, wie in beyden vorhergehenden Articulis

ge-

gemeldet worden / auff darin gemeldten Fall / gleichfalls bey ihren Bedienungen ungehindert zu lassen.

Was die Wiederersetzung der abgehenden Stellen bey der Universität anlanget / so hat es zwar mit der Theologischen Facultät / als welche von dem obigen zweyten Punct dieses Vergleichs mit dependiret / und darunter begriffen / dergestalten sein Bewenden / daß nemlich die bey dieser Facultät abgehende Stellen jederzeit allein mit Evangelisch-Reformirter Religion zugethanen tüchtigen Subjectis, denen Statuten der Universität gemäß / zu ersetzen: Ingleichem hat es wegen Wiederersetzung der Rectoren und Præceptoren bey denen Gymnasiis und Schulen / nach der Disposition des vorhergehenden zweyten Articuls / sein ungeändertes Bewenden.

Was aber die andere Facultäten bey der Universität betrifft / als die Juristische / Mediciniſche und Philosophische / sollen in selbigen / auff den Fall erledigter Stellen / jederzeit alternative, als einmahl durch ein Evangelisch-Reformirt- oder Evangelisch-Lutherisches / und das andere mahl durch ein Catholisches tüchtiges Subjectum, und so fort alternando, nach vorhergehender denen Statuten der Universität gemässen Præsentation, die Ersetz- und Wiederbestellung geschehen.

Wegen der Adel- und Ritterlichen Exercitien-Meister hat es die Meynung / daß beyderseits / so wol Evangelische / als Catholische / nach ihrer in denen Exercitiis erlangten Perfection zuzulassen / und keiner von offtgemelten beyden Religionen auszuschliessen.

V. Und

V. Und demnach zwischen Weyland unsers Carl/ Churfürsten Pfaltzgrafens Herrn Vattern/ Christseel. Gedächtniß/ und unser hochgeehrten Frau Mutter Gnaden/ und dann ferners zwischen uns/ und unserer hertzgeliebten Gemahlin L. in denen auffgerichteten Ehe-Pacten/ gewisse Wittums-Vorsorge / nach dem Herkommen bey diesem und andern Churfürstl. und Fürstl. Häusern sind verglichen/ selbige auch hernach von uns/ aus bewegenden / wol befügten Ursachen / vermehret und gebessert / wie ingleichen mit der verwittibten Frau Hertzogin zu Simmern L. wegen dero eine Zeitlang strittig gewesene Wittumben Unterhalts / ohnlängst ein gewisser Vergleich getroffen ; So dann denen von unsers Herrn Vatters Gnaden hinterlassenen sämmtlichen Rauhgräfl. Kindern ein gewisses Deputat zu ihrem Unterhalt / laut darüber aufgerichteten Receß / von uns verordnet worden; Als geloben und versprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ unsere Erben und Nachkommen / daß wir denen deßwegen aufgerichteten respective Churfürstlichen Wittums-Verschreib- und Vermehrungen / auch Simmerischen Wittums-Vergleich/ und Rauhgräfl. Alimentations-Recess, wie selbige unsern Gevollmächtigten/ bey dem Schluß dieses Vergleichs/ in Originali sind vorgewiesen/ und in beglaubter Abschrifft zugestellt worden / alles ihres Inhalts festiglich wollen nachkommen / und darwider in keine Wege handeln/ noch daß solches durch andere geschehe / gestatten noch verhängen.

Imgleichen versprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/

Willhelm / vor uns / und unsere Erben / da auf offt gedachten Successions-Fall / daß des Herrn Chur-Fürsten Carls L. ohne eheleibliche Manns-Erben mit Tod abgehen solte / wie alle bey dero Chur-Hauß sich befindende Allodialia, so weit solches dem Herkommen und Pactis gentilitiis, auch Kayserl. Mit-Belehnungen gemäß / deroselben Allodial-Erben / oder welchem des Herrn Churfürsten L. etwas davon durch ein Testament oder sonsten verschaffen möchte / ohne Verweigerung und Auffenthalt wollen abfolgen und überlieffern lassen.

Und nachdem uns Pfaltzgraf Carl Churfürsten / und unserm Chur-Hause / aus dem Westphälischen Friedenschluß und nach dessen Disposition verschiedene ansehnliche Restituenda Ecclesiastica und Politica, sammt andern hohen Rechten und Gerechtigkeiten annoch kundbarlich gebühren / welches zwar unsers Christseel. Herrn Vatters Gnaden / so wohl bey dem Kayserl. Hofe / als bey vorigem und noch währenden Reichs-Tage gesuchet haben / uns aber bishero de facto immer vorenthalten worden: Als versprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / daß wir / als in einer / unsers Fürstl. Hauses Interesse mit angehenden so wichtigen und rechtmässigen Sache / so wohl am Kayserl. Hof und bey der Reichs-Versammlung / als sonsten dienlichen Orten / alle mögliche Officia mit anwenden wollen / damit gedachte Restituenda fordersamst wieder zur Chur-Pfaltz gebracht / und darbey erhalten werden mögen.

VI. Demnach auch ferner unsers Pfaltzgrafen Carls Churfürsten Vorfahren / Pfaltzgrafen / Chur-

fürsten /

fürsten / wie auch wir selbsten unterschiedliche Privilegia und Concessiones, Begnadigungen und Freyheiten / denen in der Chur-Pfaltz gelegenen Städten und Communen / absonderlich in Religions-Sachen / Bestellungen der Kirchen und Schulen / in Vocation ihrer Pfarrer und Schul-Diener / und sonsten / wie auch einigen privatis, insonderheit wohl-meritirten Räthen und Dienern / aus bewegenden erheblichen Ursachen / und dergestalt ertheilet / daß dadurch denen Reichs-Fundamental-Gesetzen und Pactis Familiæ nicht zu nahe getretten worden; Als geloben und versprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / vor uns / unsere Erben und Nachkommen / daß wir alle sothane denen Städten / Communen und privatis ertheilte Privilegia, Concessiones, Begnadigungen / Freyheiten und Donationen / wie auch diejenige / so wir Pfaltzgraf Carl Churfürst noch ins künfftige / aus bewegenden erheblichen Ursachen / mit erst verstandener Restriction auff die Reichs-Fundamental-Gesetze und Pacta Familiæ, auch unsere bey dem ersten Punct gethane Versicherung / und also / daß ein Successor an der Chur sich darüber zu beschweren keine Befugniß haben wird / ertheilen möchten / nach dem Tenor derer darüber ausgefertigter Instrumenten / allerdings vor genehm halten wollen.

Wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / versprechen auch ferner vor uns / und unsere Erben / daß wir die von des Herrn Churfürsten Carls L. Zeit dero führenden Regierung / bey der Cantzley und im gantzen Lande bestättigte alte / wie auch selbst gemachte neue / oder ins künfftige ferner machende Verordnungen

und Regierungs-Anstalten/ in so weit selbige ebenfals/ wie wir Churfürst und Pfaltz-Graf Carl hiemit versichern/ der güldenen Bull/ dem Westphälischen Friedenschluß/ denen Pactis Familiæ, auf Maß und Weise/ wie selbige in jetztgedachtem Westphälischen Friedenschluß bestättiget/ auch des Hauses Herkommen/ und dessen beständigen Wohlfahrt nicht zu wider seynd/ vielweniger fördershin zu wider seyn sollen/ alles ihres Innhalts vor genehm halten/ beobachten und bestättigen/ absonderlich auch die Unterthanen und Angehörige/ im gantzen Churfürstenthum und angehörigen Landen/ in denen gemeinen Anlagen/ oder sonsten/ gegen das Herkommen und über Vermögen nicht beschweren wollen.

Wobey wir Pfaltzgraf Carl Churfürst uns jedoch ausdrücklich bedingen/ daß diese Vereinigung und Vergleich einig und allein/ wie obgemeldt/ dahin zu verstehen/ und vor gültig zu erkennen seyn solle/ wann wir/ so in GOTTES heiligen Händen stehet/ ohne Eheleibliche Manns-Erben verfallen/ oder da wir dergleichen hinterliessen/ selbige/ oder deren legitime Descendentes ohne Eheleibliche Manns-Erben mit Tod abgehen solten.

Schließlichen/ so haben wir Pfaltz-Graf Carl Churfürst/ und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/ vor uns/ unsere Erben und Nachkommen/ auch deren/ so sie minderjährig seyn solten/ Administratoren und Vormündern/ bey unsern Churfürstlichen und Fürstlichen Würden/ Ehren und Treuen/ an eines rechten leiblichen Eydes statt/ je einer dem andern wohlbedächtlich zugesagt und versprochen/ versprechen

versprechen auch einander hiemit/ und in Krafft dieses Vergleichs/ daß wir alles dasjenige/ so in dieser Erb-Vereinigung und Vergleich enthalten/ in allen Articulen und Clausulen stet/ vest/ und unverbrüchlich halten/ treulich vollziehen/ darwider nimmermehr in einige Weise handlen/ noch daß es von andern geschehe/ verhängen oder verstatten.

Wir Pfaltzgraf Carl Churfürst/ und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/ vor uns/ unsere Erben und Nachkommen/ verziehen und begeben uns auch alles und jedes/ das hierwider von jemand/ wer der seye/ jemahls gehandelt/ tractiret und fürgenommen wäre/ oder noch werden möchte/ darzu aller Einreden Geist- und Weltlicher/ gegenwärtiger und zukünfftiger Behelff und Exceptionen, inn- und ausserhalb Rechtens/ auch aller Absolution, Dispensation, Restitution in integrum, und dergleichen Mittel/ wie die immer Schein und Nahmen haben/ oder von wem die her gelangen/ und der Kayserlichen güldenen Bull/ denen Reichs-Constitutionen/ Decreten/ Ordnungen/ und Fürsehungen/ unserer Vorfahren/ auch absonderlich dieser unserer Vereinigung und Vergleich zum Abbruch oder zuwider seynd/ oder verstanden werden möchten/ uns derselben selbsten/ noch unsere Erben und Nachkommen nimmermehr anzunehmen/ zu erlangen/ fürzuwenden/ noch zu gebrauchen in keine Wege.

Ferner haben wir uns freundlich dahin verglichen/ daß wir zu desto mehrer Vesthaltung dieses Vergleichs/ bey dem Allerdurchleuchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn/ Hrn. LEOPOLDO,

Rö-

Römischen Kaysern / zu allen Zeiten Mehrern des Reichs / rc. rc. Unserm allergnädigsten Kayser und Herrn / bittlich ansuchen wollen / diesen Vergleich durch dero Kayserl. Confirmation zu bestättigen / in tröstlicher Zuversicht / solches bey allerhöchstgedachter Ihrer Kayserl. Majest. unweigerlich zu erhalten.

Und ob wol wir Pfaltzgraf Carl Churfürst / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / gegen einander das Freund-Vetterliche veste Vertrauen haben / daß wir diesem auffgerichteten Vergleich und Erb-Vereinigung beyderseits unverbrüchlich nachkommen / und dargegen in keinem Weg handeln werden: Auch wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / auf begebenden Fall / zu unsern Erben und Nachkommen uns eines gleichmässigen versehen / und selbige dahin treulich anweisen wollen; Darneben auch wir beyderseits der unterthänigsten Zuversicht seynd / daß die jetzt regierende Kayserl. Majest. über dero Confirmation dieses Vergleiches kräfftig halten werden; Damit jedoch sothaner Vergleich bey erfolgenden offt gemeldten Fall / als eine beständige / auf den Grund der Reichs-Satzung und Pactorum Familiæ geschehene immerwährende Erb-Vereinigung des Chur-Hauses Pfaltz / nicht nur in unsern Pfaltz-Graf Philipp Willhelms Leb-Zeiten / sondern auch bey unsern Erben und Nachkommen desto beständiger und unverbrüchlicher gehalten werde; So haben wir Pfaltz-Graf Carl Churfürst / und wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm uns verglichen / diese Verbindung denen sämmtlichen Garanten des Westphälischen Frieden-Schlusses / gleich hiemit geschiehet / zu unterwerffen.

Zu wahrer Urkund dessen haben wir Pfaltzgraf Carl Churfürst/ und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / zwey gleichlautende Exemplaria verfertigen lassen/ deren eines wir Pfaltzgraf Carl Churfürst/ und das andere wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm neben unserem ältesten Sohne Pfaltzgraf Johann Willhelm eigenhändig unterschrieben / mit unsern Churfürstl. und Fürstlichen Insiegeln bekräfftiget / und jeder Theil solches sein gefertigtes Exemplar auswechseln und extradiren lassen. Datum Heydelberg/ den 5. 15. Junii.

Als bekennen wir unterschriebene Churfürstl. Pfältzische/ wie auch Hochfürstl. Pfaltz-Neuburgische Ministri und Räthe; Daß dieser Receß in allen seinen Puncten von Wort zu Wort dergestalten/ wie selbige allhier inseriret ist/ von uns also verglichen/ und dabey versprochen worden / daß selbiger von unsern gnädigsten Herrn Principalen ehest möglich/ und längst innerhalb 4. Wochen Zeit werde ausgefertiget und vollzogen / auch die Original-Exemplarien durch beyderseits abschickende Secretarios in hiesiger Reichs-Stadt / darüber man sich des eigentlichen Tages halber durch Correspondentz-Brieffe noch vorhero zeitlich zu vergleichen/ gegen einander/ Zug um Zug ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen ist dieses in duplo ausgefertiget / von uns Chur-Pfältzischen und Hochfürstlichen Pfaltz-Neuburgischen Ministris eigenhändig unterzeichnet/ unsere angebohrne und gewöhnliche Pittschafft hervor gedruckt/ und von jedem Theil ein Exemphar zu Handen genom-

genommen worden. So geschehen Schwäbischen-Hall den 12. 22. Maji/ 1685.

(L.S.)

Wolff Dieterich/ Graf von Castell.

(L.S.)

Johann Ludwig Langhans.

(L.S.)

Frantz Ernst/ Graf Fugger.

(L.S.)

J. F. Xrsch auf Matzen.

BAld nach diesem Receß/ als den 17. 27. May/ zwischen 1. und 2. Uhr Nachmittag seynd Ihr. Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz von dieser Zeitlichkeit in das Ewige abgefordert worden/ und haben durch dero seeliges Ende Ihrer Churfürstlichen Linie ein Ende gemacht. Welcher Todes-Fall bey den Unterthanen ein solches Thrauren verursachet hat/ daß/ als es ihnen den Sonntag darauf durch die Prediger auff den Cantzeln verkündiget worden/ jedermänniglich dermassen geweinet/ daß man vor lauterm Wehklagen die Pfarrer nicht mehr verstehen können. An eben demselben Sonntag liesse auch nach geendigter Predigt die Churfürstl. Regierung obangeführten Schwäbisch-Hallischen Receß/ so viel den Punctum Religionis betrifft/ durchs gantze Land von den Cantzeln der Gemeinde vorlesen. Hierauff nahm der Hoch-Teutschmeister im Nahmen seines

Herrn Vatters/ des Hertzogs von Neuburg/ hin und wieder die Huldigung ein. Inzwischen aber hatten Ihro Durchleucht der Herr Hertzog von Veldentz rc. ihren Hof-Rath Joh. Haubold von Schonberg nacher Heydelberg geschicket/ und liessen denen Groß-Hofmeister und Geheimen Räthen ein Schreiben überreichen/ und darinnen dieselbe vermahnen/ daß sie sich an seine Durchl. als nechsten Anverwandten der Chur/ so viel die Churfürstliche Regierung betrifft/ halten/ und nichts vornehmen sollen/ das Ihr. Durchl. nachtheilig seyn möchte/ gestalten seine Durchl. ehestens die Possession selbst nehmen/ und sich der Churfürstl. Landen nähern wolten. Es wurde aber Seiner Durchl. Schreiben auf Befehl des Herrn Teutschmeisters Hochfürstl. Durchl. als Seiner Churfürstl. Durchl. zu Neuburg damahligen Gevollmächtigten/ nicht allein wieder zurück geschickt/ sondern auch/ daß sie keines mehr in dieser Materie annehmen würden/ und daß demnach Ihr. Durchl. gelieben möchten/ bey Sr. Churfürstl. Durchl. selbsten/ dem Herrn Hertzogen von Neuburg/ als ihrem rechtmässigen Herrn/ sich anzumelden/ durch dero Abgeschickten in Wieder-Antwort angedeutet.

Weiter entstunde bald nach des Pfaltzgrafen Carln höchstseeligen Abschied noch ein ander Ungemach/ indem ein so genanntes Testament/ darinnen folgende Legata enthalten waren/ spargiret wurde:

I. Ihrer Hoheit/ ausser denen Heyraths-Pactis und anderen darüber gemachten Verordnungen/ auch der Jubelen und anderer Præsenten/ so derselben

nach

nach und nach von Dero Herrn Gemahl verehret worden/ nichts.

II. Der alten verwittibten Churfürstl. Durchl. noch zu Verbesserung der Wittum/ der Stadt-Kellerey Weinheim/ und das Amt Dirmstein/ oder/ wo dieses/ dem Vorhaben nach/ an das Bischoffthum Worms vertauschet/ alsdann dasjenige/ was man dagegen bekommt/ zu dero Wittum gelassen werden solle/ weilen obgemeldtes aber in die Churfürstl. Cammer und Renterey gehörig/ als ist hieran nichts.

III. Den Rauhgräfl. Kindern/ so beständig bey der Reformirten Religion verharren/ das verordnete jährliche Deputat/ aus dem Ober-Amt Bretten/ und Kellerey Weingarten/ der Frau Louysen aber/ absonderlich ein Ring von 2000. Reichsthalern.

IV. Chur-Brandenburg 3. halbe Carthaunen/ 2. Achtzehn-pfündige/ 4. Zwölff-pfündige/ 4. Drey-pfündige/ und 2. Vier-pfündige Metallene Stück/ auch den Chur-Apffel/ und das Moscowittische Præsent, neben allem Geld und silbernen Antiquitäten/ Medaillen: It. die Reichs-Tapeten von Julio Cæsare.

V. Herrn Marggraffen zu Anspach/ 3. halbe Carthaunen/ 4. Zwölff-pfündige und 2. Neun-pfündige Metallene Stück/ desgleichen die gantze Rüst-Kammer; Noch die alte Königl. Cron von Ruperto dem Römis. König; Item/ die Tiara/ so unter der Erden gefunden seyn soll/ deßgleichen die Tapeten von Muson und Belägerung Land-Stuhl/ noch 1000. Mußqueten/ 600. Carbiner/ und 1200. Pistolen.

VI. Herrn Hertzogen zu Hannover zwey halbe Carthaunen/ und was von Sechs-pfündigen Metalle-

tallenen Stücken noch vorhanden/ deßgleichen die Tapeten vom König Pharao und den Kindern Jsrael/ auch die von dem Salomone und von dem Meleager.

VII. Herrn Landgrafen zu Cassel Hochfürstl. Durchl. drey halbe Carthaunen/ vier Zwölff-pfundige/ und ein Ein-pfündiges Metallenes Stück; Die gantze Bibliothec bey Hof; Alle güldene und silberne Medaille, so nicht antiq. seyn/ deßgleichen die Tapeten von Pauli Bekehrung/ und von Baccho.

VIII. Die nicht legirte Mußqueten und Piquen in den Zeug-Häusern/ Heydelberg/ Franckenthal und Friederichsburg/ den Reformirten Cantons in der Schweitz.

IX. Herrn Grafen von Castell/ Herrn Grafen von Witgenstein/ und Hof-Predigern Langhans/ alle vorhandene und nicht legirte Tapeten/ dieselbe unter sich zu vertheilen.

X. Noch Herrn Grafen von Castell das Schloß und Dorff Jlbesheim/ danebenst alles erkauffte Silber-Geschirr/ so sich bey Hof befindet.

XI. Herrn Grafen von Witgenstein aber die Kutschen-Pferde/ Sattel und Zeug/ und was sonsten im Marstall befindlich.

XII. Dem von Adelsheim 1500. Rthl.

XIII. Herrn Jägermeistern 1400. Rthl.

XIV. Dem Geheimen Rath und Hof-Prediger Langhansen/ 2000. Ducaten an Gold.

XV. Geheimen Rath Schmettau/ und Leib-Medico D. Wincklern/ jedem 600. Ducaten.

XVI. Dem Ober-Cämmerer von Eulenberg ein paar Dörffer/ so vor diesem seiner Familie zugehöret/ aber nicht gemeldet/ im Amt Moßbach.

XVII.

XVII. Dessen Schwester/ der Hof-Jungfer bey Jhro Hoheit aber/ was noch von Ducaten in specie vorhanden; Dabenebenst noch 2000. Rthl. an vorräthigem Gold in specie, und dann alle vorhandene Jubelen/ darüber nicht disponiret. Im Codicill wird dieses auffgehoben/ und an dessen statt 4500. Ducaten derselben/ sammt allen nach Absterben des Herrn Churfürstens Durchl. vorhandenen Jubelen legiret.

XVIII. Einigen Officirern/ als Obrist Cachena, Obrist-Lieutenant Stepp/ Obrist Partels / Capitain Hahn/ und Capitain Pniglerie, 800. Ducaten.

XIX. Kriegs-Commissariats-Verwaltern Dürrfelden/ Secretario Eulern/ Baumeister Wachten/ Cammer-Rath Geißweyd/ und Stück-Lieutenant Wagnern 1500. Ducaten.

XX. Cämmerern Dollne/ 1000. Rthlr.

XXI. Obrist Jnarn/ 800. Rthlr.

XXII. Obrist Jung/ 1200. Rthlr.

XXIII. Stück-Lieutenant Meyd/ 600. Rthlr.

XXIV. Der gantzen Militz/ so wohl Officirern/ als Gemeinen/ doppelte Belohnung/ darzu das Dragoner- und Leib-Regiment zu Fuß/ sammt der Leib-Garde abzudancken/ und an Chur-Brandenburg zu recommendiren.

XXV. Denen Räthen und Cantzley-Bedienten zwey Quartal doppelte Besoldung / und die übrige Hof-Bedienten Chur-Pfältzischem Gebrauch nach zu beneficiren.

XXVI. Die noch übrige eigenthümliche Mobilien und Baarschafft / der Verwaltung zu besserer

Verpflegung der Reformirten Kirchen- und Schul-Diener zuzustellen. Uber das noch 1000. Ducaten dem hiesigen Hospital.

Alldieweilen man aber vermuthete / daß dieses durch den Hof-Prediger Langhans / und den Leib-Medicum D. Wincklern / wäre expracticiret worden / als kam es in keine Consideration, sondern es wurden vielmehr besagte zwey Männer / nebenst dem Cammer-Juncker Dollne / wegen allerhand Beschuldigungen / in Hafft gezogen / und starck in dieselbe inquiriret / wie dann auch den 10. 20. Decembris Langhans und Winckler mit gewaffneter Hand öffentlich über die Gassen und den Marckt in das Rath-Hauß gefangen geführet / Langhans in das so genannte Armen-Sünder-Stüblein gesetzet / und ihme durch den Stadt-Knecht / auf Befehl / die Kleider und Hosen-Säcke visitiret / das Messer / wie auch zehen Ducaten / und bis funffzehen Gülden weiß-Geld abgenommen wurde.

Nachdem bis dahero von denen Liebes-Intriguen, so zwischen Chur-Fürst Carl Ludwig von Pfaltz / und der Degenfeldin / zu schmertzlicher Kränckung Dero Durchl. Fr. Gemahlin / fürgegangen / gehandelt; auch das nöthigste von dessen Herrn Successore, Chur-Fürst Carolo von Pfaltz / kürtzlich angemercket worden; So ist noch übrig / und wird es dem Leser nicht unangenehm seyn / wenn man annoch etwas von der gleichfalls unglücklichen Ehe / dieses sonst frommen Chur-Fürsten und dessen Frau Gemahlin / aus einem bereits Anno 1689. in Druck gegebenen Scripto, wegen Gleichheit des Innhalts / und derer Materien / mit angefüget. Es hatte an diesem Wesen hauptsächlich des Chur-Fürsten damahliger Hof-Prediger / Joh. Ludwig Langhanß / die Schuld; Und führet die ermeldete Schrifft folgenden Titul:

Der ungewissenhaffte Gewissens-Rath/

vorgestellet
in einer Theologischen Facultät
zu Heydelberg

Bedencken

über etzliche Brieffe
Johann Ludwig Langhansens/
vormahls bey des verstorbenen Churfürsten
von Pfaltz Durchl. gewesenen Beicht-Vatters/
Geheimden- und Gewissens-Raths/
darinnen er
Ihre Chur-Fürstl. Durchl. zur
Desertion Dero Gemahlin/ und unge-
bührlichen Buhlen-Liebe mit einer ge-
wissen Hof-Dame ver-
leiten wollen/
samt einer Vorrede/ worinnen dessen Con-
duite, Verbrechen/ und Bestraffung mit
mehren enthalten.

Gedruckt im Jahr 1730.

Geehrter Leser.

ES ist zwar Reichs- und Weltkündig/ was mit dem vormals bey Sr. Churfürstl. Durchl. von Pfaltz/ **Herrn Carln**/ höchst-sel. Gedächtniß/ gewesenen Beicht-Vatter/ Kirchen- und Geheimden-Rath/ **Johann Ludwig Langhansen**/ gebürtig aus dem Hertzogthum Zweybrücken/ so wohl wegen der Anno 1686. an ihm exequirten Straffe/ und Gefängniß/ als auch dessen im vorigen Jahre bey dem Frantzösischen Einfall in die Pfaltz erfolgeten Liberir- und Entledigung passiret ist. Gleichwohl aber seynd von dieser Sache nicht allein allerhand ungleiche/ und **des itzt regierenden Chur-Fürsten zu Pfaltz Durchl.** fast nachtheilige Censuren gefallen/ deroselben etzliche auch in öffentlichen Schrifften heraußer kommen / sondern es hat auch wohl dieses Gewißen-losen Verführers Verbrechen bey vielen wo nicht gar entschuldiget / doch zum wenigsten ziemlich extenuiret werden wollen. Nun hätte man sich zwar freylich von einem so hoch-angesehenen/ gelehrten/ und dem äusserlichen Wandel nach/ gantz exemplarischen Theologo, dergleichen gewissen-lose Consilia

und Machinationes nicht einbilden sollen/ wodurch er nicht allein höchst-schädliche Uneinigkeit zwischen dem seeligsten Churfürsten und seiner Durchl. Frau Mutter anzustifften/ sondern Denselben auch durch seine Libertinische/ gewissen-lose Principia zu Hindansetzung aller ehelichen Pflicht/ und Verlassung seiner unschuldigen Gemahlin zu persvadiren/ und gegentheils zu einer GOtt mißfälligen Buhlen-Liebe mit einer gewissen Hof-Dame anzureitzen gesuchet/ zugeschweigen der Gotteslästerlichen Verkehr- und Verdrehung der Heil. Schrifft / wodurch er den sonst Gottesfürchtigen und löblichen Churfürsten in seiner Anfechtung und Gewissens-Kampffe nur zu confundiren getrachtet. Allein so wenig es sonsten an Exempeln fehlet/ daß auch die höchsten und vorsichtigsten Ministri offtmals durch die ungemeine Gnade ihrer Herrschafft anfänglich zum Ubermuth/ und folglich zu allerhand daraus entstehenden insolenten gefährlichen Dingen sind verleitet worden/ eben so wenig ist sich auch zu bewundern/ daß dieser Langhans/ der eine Zeitlang den Character eines redlichen und auffrichtigen Mannes mainteniret/ durch die allzugrosse Hochachtung/ so sein Churfürst von ihm gemacht/ endlich so übermüthig worden/ daß er die Schrancken seines Amts/ ja seines Gewissens selbst vergessende/ sich nicht allein in die geheimtesten Regierungs-Händel eindringen/ sondern auch die freye Direction über des Churfürsten Person/ so wohl über deßen Gewissen/ als auch andere civilen Actiones anmassen/ und diesen sonst löblichen Herrn/ nur zu Kränckung der Fürstl. Frau Mutter/ und Gemahlin

lin/ zu den allergefährlichsten und gottlosesten Entreprisen anführen wollen. Denn in was hoher Gnade und Ansehen er bey Sr. Churfürstl. Durchl. gestanden/ ist nicht allein aus denen **hierbey gefügten gantz** confidenten **Hand-Schreiben** / sondern unter andern auch daher abzunehmen/ weil er von Deroselben noch in ihrem Testamente mit einem ansehnlichen Legato von etlichen 1000. Ducaten bedacht worden/ und wissen diejenigen/ denen dieses Hofs damahliger Zustand bekannt ist / am allerbesten zu sagen/ mit was List und Schalckheit er sich dieses Herrn dermassen bemächtiget/ daß er auch unter sothaniger hohen Gnade die allerschlimsten Intriguen wider die Churfürstl. Frau-Mutter/ Gemahlin/ und andere hohe Bedienten ungescheuet vornehmen/ und/ wann GOtt Ihrer Churfürstlichen Durchl. das Leben länger gefristet/ Sie noch in die gröste Gefahr und Unruhe hätte stürtzen sollen. Allein wie es mit dergleichen Polypragmosynischen und factiösen Händeln gemeiniglich einen schlechten Ausgang gewinnet/ also feyerte die Göttliche Rache auch nicht/ diesen Ehr- und GOttes-vergessenen Staats-Geistlichen zur gebührenden Straffe zu ziehen. Denn nachdem höchstgedachter Churfürst am 17. (27.) May 1685. seligst verblichen/ und die Regierung an Dero nächsten Agnatens, **Herrn Philipp Wilhelms/ Hochfürstl. Durchl.** verfallen/ so liessen Ihre Churfürstl. Durchl. sonderlich auff inständiges Anhalten des damahligen allda residirenden Königlichen Dänischen Ministri, sich alsogleich angelegen seyn/ den boßhafftigen Beginnen dieses

Ver-

Verführers zu steuren/ und sein/ so wohl an den verstorbenen Churfürsten/ als dessen Durchl. Frau Mutter/ und Gemahlin verübte Mißhandlung abzustraffen. Dannenhero als durch angestellte genaue Inquisition, und aus denen eigenhändigen Brieffen dieses Langhansens so viel erwiesen worden/ daß er erstlich/ Ihrer Hoheit/ der verwittbeten Churfürstin den gebührenden Respect entzogen/ sehr schimpflich von Deroselben geredet/ und geschrieben/ zum andern/ die Churfürstin bey dem verstorbenen Churfürsten sehr verhasst gemacht/ und von Ihr gegen den Churfürsten selbst zum öfftern verkleinerlich gesprochen/ und drittens/ den Churfürsten aus der heiligen Schrifft/ wider besseres Wissen und Gewissen/ darthun und bereden wollen/ daß es keine Sünde/ sondern verantwortlich sey/ seine Gemahlin zu verstossen/ und sich mit einer gewissen Hof-Dame trauen zu lassen/ anderer grossen Laster/ und Falschheiten zu geschweigen; So ist ihm endlich der Process gemachet/ und nachfolgender massen zu Heydelberg den 2. Mart. 1686. an ihm executiret worden. Vormittags um 10. Uhr/ nachdem ihm sein Urtheil auf dem Rathhause/ vor dem Heydelbergischen Stadt-Rathe/ publiciret worden/ muste ihn der Hencker/ nebst seinen Knechten/ aus dem Rathhause auf den Pranger führen/ woselbst eine kleine Bühne mit Staffeln gemacht war. Ihm wurde ein Stuhl/ und er auf solchen gesetzet/ das Hals-Eisen um ihn geleget/ und eine grosse Ruthe in die rechte Hand gegeben/ womit er/ in Beyseyn vieler tausend Menschen/ in grössestem Spott über eine Stunde prangen müssen.

Als

Als ihn die Henckers-Knechte vom Pranger wieder herab führeten / wurde er auf einen Karn/ worauf viel verrecktes Vieh ausgeführet worden / gesetzt / und in den so genannten Hexen-oder Diebs-Thurm gebracht/ von dannen er zu Dielsperg/ 2. Meilen von Heydelberg / auf 20. Jahr incarceriret / und mit Wasser/ und geringer Speise versehen werden sollen / welches aber hernach geändert / und er/ gewisser Ursachen wegen/ nacher Zwingenberg in die 20. Jährige Gefängniß gebracht worden. Es würde auch dieser gewissen-lose Mensch in solcher Hafft ohne Zweiffel die dictirte Zeit aushalten / oder sein Leben wohl gar darinne haben beschliessen müssen/ wofern er nicht im verwichenen Jahre / bey der Frantzösischen Irruption in die Pfältzischen Lande/ auf Befehl des Dauphins wiederum erlöset/ und (welches höchstens zu bewundern / auch billig ein Nachdencken erwecket) von selbigem gantz gnädig tractiret/ von dar aber ferner gegen Straßburg / und so fort in Franckreich wäre verschicket worden. Ihre Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz haben seine eigenhändige Brieffe / so er mit dem selig-verstorbenen Churfürsten gewechselt/ und darinnen er Ihm den Gifft seiner vorhabenden Uneinigkeit/ böslichen Ehe-Trennung/ libertinischen/ heillosen Informationen, und cavillatorischer Auslegung der heiligen Schrifft beybringen wollen / denen Reformirten Herrn Theologis in Heydelberg zu untersuchen / und dero aufrichtiges Bedencken darüber abzufassen anbefohlen. Welches/ weil es bishero gar sehr secretiret worden/ und doch gleichwohl zur wahren Entdeckung dieses Gewissen-

losen Staats-Geistlichen/ und seiner geführten Conduite, wie auch zur Erkäntniß Ihrer Churfürstlichen Durchl. von Pfaltz-Neuburg hierbey billigst/ und vielleicht noch allzu gelinde exequirten Justitz nicht wenig dienet/ so hat man es dem geneigten Leser/ unter dem Titul eines **ungewissenhafften Gewissens-Raths**/ zur Communication gönnen wollen/ nicht vermuthende/ daß etwa diejenigen hohen Personen/ deren Respect hierbey interessiret/ einigen Mißfallen darüber schöpffen sollen/ immassen man mit Fleiß ein und anders/ so in die Welt zu schreiben eben nicht vonnöthen gewesen / jedoch ohne Zerstimmelung der Haupt-Sache/ übergangen und disfals die möglichste Behutsamkeit angewendet. L. W.

DEmnach bey des Herrn Pfaltzgrafen Churfürstl. Durchl. unsern gnädigsten Herrn/ der allhier anwesende Königl. Dänische Abgesandte per memoriale unterm dato den 12. Novembris, 1685. unterthänigst gesucht/ daß des gewesenen Chur-Pfältzischen geheimen und Kirchen-Raths/ auch Ober-Hoffpredigern/ Herrn Langhansens/ an letzt verstorbene Ihre Churfürstl. Durchl. höchstsel. Andenckens/ abgelassene neun Schreiben/ sammt einem Carmine uns Endes unterschriebenen eingehändigt/ und darbey gnädigst bedeutet werde/ daß wir auf vorher gegangene fleißige Untersuchung nach guten Gewissen unser unpartheyisches Bedencken und Gutachten darüber unterthänigst auffsetzen/ und überschicken möchten: Nemlich/ ob nicht gedachter Langhans in gemeldten Schrifften wider sein eigen Gewissen/und die bishero bekante Religion geschrieben/ und dahero pro impio & blasphemo zu halten/ auch tanquam putridum Ecclesiæ Membrum davon abzusondern seye; Und höchstermeldte Ihre Churfürstl. Durchl. durch dero Herrn Obrist-Cantzlar uns solches gnädigst insinuiren lassen; Als haben wir zu unterthänigster und gehorsamster Folge erwehnte Briefschafften mit einander fleißig durchgangen/ deren buchstäblichen Innhalt/ nach unserer Reformirten Religion, und in GOttes Wort gegrün-

gründeten Principiis examiniret/ und in der Furcht GOttes erwogen/ auch schließlich nachstehendes unser Gutachten/ nach unserm besten Wissen und Gewissen/ ohne einig ander Absehen einmüthiglich darüber abgefasset/ ob wir wohl von Hertzen gewünschet/ damit verschonet zu bleiben/ sondern in Ansehen wir den wahren Verstand mehr erwehnten Herrn Langhansens Schreiben nicht gründlich untersuchen und darstellen/ noch von seiner/ als Seelsorgers/ bey Ihrer Churfürstl. Durchl. hochsel. Andenckens geführten Conduite, mit Bestand und gutem Gewissen judiciren können/ ohne itzt höchstgedachter Ihrer Churfürstl. Durchl. Gemüths-Constitution mit in Bedencken zu ziehen/ und zu berühren; Gleichwie es unmöglich ist/ mit Warheits-Grunde zu examiniren/ und zu erweisen/ ob ein leiblicher Artzt die behörigen Mittel und den rechten Methodum gebrauchet/ es seye denn/ daß man zugleich auf des Patienten Complexion, Kranckheit und Symptomata mit Reflexion nimmet. Darum wir denn zuförderst hiermit vor dem Angesichte GOttes des Allwissenden Hertzenskündigers bezeugen/ daß dasjenige/ so von mehr höchstgedachter Ihrer Churfürstl. Durchl. sel. Andenckens Zustande bey diesem Anlaß gedacht wird/ wir keinesweges oder Sinnes dahin verstehen/ noch verstanden haben wollen/ als ob dadurch dero Gedächtniß im geringsten verunglimpffet/ noch der Ruhm Ihrer Gottseligkeit gekräncket/ oder geschwächet werden möchte/ allermassen uns auch/ und zwar theils aus viel jähriger nahen Conversation genugsam bekannt/ daß Sie insgemein sehr wohl und Christlich inten-

tioniret / und des beständigen Vorhabens gewesen/ nichts wider Ihr Gewissen zu thun/ und lieber alles Ungemach/ ja den Tod selbsten zuleyden/ als GOtt Ihren HErrn vorsätzlich zu erzürnen.

Herrn Langhansens zwey erste Schreiben sub Lit. A. und B. lauten von Wort zu Wort also:

Lit. A.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/
Gnädigster Herr.

DAß Eu. Churfürstliche Durchl. durch meine geringe Zuschrifft ein wenig ruhiger worden / und einige Satisfaction geschöpffet haben/ hat mich selber erquicket/ und erfreuet / dann leichtlich zu gedencken ist / wie einem treuen Diener ums Hertze seye/ wenn er höret/ daß die Person betrübet/ oder sich beschweret befindet/ von deren er nechst GOTT allen zeitlichen Schutz und Erhaltung zu hoffen hat. Der Allerhöchste wolle Eu. Churfürstl. Durchl. je länger je mehr in der Wahrheit wider den Zweiffel stärcken/ und Dero Hertz und Gemüthe mit wohl gegründeter Freude erfüllen und erhalten.

Was nun den Spruch Pauli betrifft/ da er saget: **Er wolle lieber kein Fleisch essen/ oder keinen Wein trincken / als solches thun mit Aergerniß seines Bruders**; So redet der Apostel von Speiß und Tranck / nicht aber von den Actionen/ dahin Eu. Churfürstl. Durchl. meynen diese Worte zu appliciren. Gesetzt/ man könte diese Worte auch dahin deuten / so wäre doch die Consequenz nicht gültig. Dann der Apostel saget nicht: **Er wolle lieber**

lieber kein Fleisch/ und keinen Wein ansehen/ sondern/ er wolle es nicht essen. Also auch im andern Fall soll man eher keiner begehren würcklich zu geniessen/ als daß man dadurch andere ärgere/ und also böses vollbringen wolte/ folget aber nicht/ daß man keine ansehen/ mit keiner freundlich reden/ und keiner ihre gute qualitäten æstimiren solle. Der Apostel redet von Götzen-Opffer/ welches zu essen/ oder zu trincken denen Juden/ die er seine Brüder nennet/ im Gesetz verboten war. Nun aber war im Neuen Testament die Christliche Freyheit offenbar/ nemlich daß nichts an ihm selbst unrein sey/ ob es schon von Heydnischen Leuten und im Götzenhause geschlachtet worden/ wann man es nur ohne Aergerniß seines Nächsten esse. Es waren aber damahls unter denen neubekehrten Jüden zum Christenthum/ oder denen so sich bekehren wolten/ etliche so schwach/ daß sie die Freyheit der Christen nicht verstunden/ und meinten / man müste das ceremonialische Gesetz ewig halten. Diese ärgerten sich so sehr / wann sie sahen/ daß die Christen das Fleisch und den Wein assen und trancken/ der im Götzenhause gewesen war/ daß sie um solcher Sachen willen keine Christen seyn wolten. Solchem nun vorzukommen / und das Christenthum nicht zu hindern/ sagt er : **Es wäre besser/ kein Fleisch essen / noch Wein trincken/ als hindern die Bekehrung der ungläubigen Jüden.** Wann man denn nun heut zu Tage mit den schwachen Leuten umgehen muß/ welche sich stossen an der Freyheit anderer frommen und gewissenhafften Leute/ so ist das beste/ daß man sie erkennen lerne/

 obs

obs ein wahrhaffte Schwachheit frommer Hertzen seye/ oder ob eine Heucheley oder Boßheit mit unterlauffe. Sind es fromme Leute/ und die ein aufrichtig Hertz haben/ so werden sie sich lassen weisen/ und berichten/ daß dasjenige/ so man in seiner Schwachheit thut/ nichts Böses/ sondern erlaubet sey/ und wann sie informiret seynd/ sich zu frieden geben; Sind es aber Heuchler/ und stecket eine Boßheit darunter/ daß sie vorgeben/ sie ärgern sich an diesem oder jenem/ aber nur suchen einem andern Frommen und Gewissenhafften seine vergönnete Freyheit zu nehmen/ so haben sie wenig Liebe/ und hat sich der/ so in seiner Freyheit stehet/ nicht an sie zu kehren/ sie mögen sagen was sie wollen. Solches ist kein gegebenes/ sondern von ihnen selbst eingebildetes/ und genommenes Aergerniß. So ärgerten sich die Jüden an dem HErrn Christo selbst/ da Er in rechter Freyheit lebete/ aß und tranck/ und sich nicht abmergelte/ wie die scheinheiligen Pharisäer. Aber Christus fragte nach ihrem Aergerniß nicht/ sondern that was recht und gut war. Hieraus werden Eu. Churfürstl. Durchl. verhoffentlich die Meynung der Worte des Apostels vernehmen/ und wünsche ich/ daß GOtt Eu. Churfürstl. Durchl. die rechte Freyheit je länger je mehr offenbahren/ und so wohl des Gemüths/ als Leibes Beständigkeit geniessen lassen wolle.

Verbleibend

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 29. Jul. Ao. 1682.

unterthänigst-treu-gehorsamster Diener und Unterthan

J. L. Langhans.

Lit.

Lit. B.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/ Gnädigster Herr.

DEr Ursprung der abermahligen Schwermüthigkeit kömmt nicht so sehr daher / daß Eu. Churfürstl. Durchl. nicht solten verstehen/ wie sie solchen Gedancken begegnen solten/ als aus einer tieffen Melancholie, welche sie sich zuziehen aus denen verdrießlichen Reden/ so sie stetig von Dero G. anhören müssen/ wie auch denen wunderlichen undeutlichen Erklärungen der Texten/ von welchen die Herren Pfarrer predigen/ und die Leute irre machen. Was nun die erste Ursach betrifft/ so müssen Eu. Churfürstl. Durchl. entweder dero G. Zusammenkunfft so viel möglich aversiren/ oder dergleichen Gemüths-kränckende Discurse mit der Liebe zudecken/ und gedencken/ das weibliche Geschlecht sey ein schwaches Werckzeug/ und können ihren Mund nicht / vielweniger ihre Affecten verbergen/ und innhalten/ der Mann seye des Haupt/ habe mehr Nachdencken/ und Verstand von GOtt/ derohalben er disfalls die direction behalte; oder aber Ihre Churfürstl. Durchl. könten solches entweder persöhnlich/ oder durch des Herrn Groß-Hofmeisters Excellenz in gutem untersagen lassen/ daß man Ihre Churfürstl. Durchl. inskünfftige mit so ohnnöthigen und verdrießlichen Discursen verschonen wolle/ sonsten es einen traurigen Effect vor sie/ und das gantze Land bringen werde.

Freylich ziehet das Aug an/ hernach kommts

allezeit weiter/ bis zu der That/ aber bey denen/ welche die Furcht GOttes aus dem Hertzen gelassen/ und ihnen vorsetzen zu thun das jenige/ wozu sie gelüstet hat/ sonsten müste man immer die Augen zuhalten/ und GOttes Wercke nicht einmahl ansehen/ vielweniger sich darüber freuen/ und Ihn preisen.

Was nun der Pfarrer von der Keuschheit gesaget hat/ und der Catechismus lehret/ daß man so wohl in-als ausser dem Ehestande züchtig leben soll/ ist alles recht und gut/ und soll man sich nicht allein hüten für der offenbahren That/ sondern auch vor heimlicher Unzucht/ ja sich auch in den Gedancken nicht so weit einnehmen lassen/ daß man sich damit (nemlich als in der That selbsten) kitzele/ und dadurch zu würcklichen Sünden verleiten und führen lasse; Wiewohl vor sündlichen Gedancken ist kein Mensch frey/ als die Puritaner/ Perfectisten/ &c. Scil. das wäre eine Vollkommenheit der Engel/ die in dieser Welt nicht erhalten wird: Aber **daß solche/** wie Eu. Churfürstl. Durchl. schreiben/ **Sünde seyn sollen/ ist so wenig/ daß vielmehr der Pfarrherr sündiget/ welcher es sagen wird.** Dann was ist doch keuscher und christlicher gedacht/ als dieses/ wann ein unglücklicher Mann gedenckt: **Wolte GOtt/ daß so eine meine Frau wäre/ so hoffte ich durch seine Gnade besser/ als mit dieser zu leben.** Weil nun Eu. Churfürstl. Durchl. dieses also in Ihrem Hertzen befinden/ so müssen Eu. Churfürstl. Durchl. sich mit ihrem guten Gewissen trösten/ welches ein herrlicher Schatz und tägliches Wolleben ist/ und nichts darnach fragen/ was andere Leute sagen/ lehren

oder

oder predigen in dieser Materie, sonst werden Sie nimmermehr ruhig seyn können/ sondern allezeit verwirret werden in ihren Gedancken / Sich selber auch unglücklich machen/ hergegen / wenn Sie dergleichen aus dem Sinne schlagen/ und gedencken: **Dieser Mensch oder Pfarrherr redet/ wie ers verstehet/ und weiß nicht recht von meinem Zustand/ darum gehet es mich auch nicht an**/ so werden Eu. Churfürstl. Durchl. Friede und Ruhe haben/ und in wahrer Freude Ihnen selbsten/ dem Lande und treuen Unterthanen zum besten ihr Leben führen/ und weit hinaus durch GOttes Gnade bringen können/ welches von Hertzen anwünschet

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg. den 9. August/ 1682.

treu gehorsamster Unterthan und Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

ANfänglich/ weilen die ersten Brieffe A. und B. vom 29. Julii und 9. Augusti 1682. in wenig Tagen kurtz auf einander geschrieben/ und bey einerley Zustande von einerley Materie handeln / und also einer den andern noch mehr erläutert/ und der Sachen damahlige Bewandniß völlig und klärlich vor Augen stellen/ als haben wir beyde zugleich vorgenommen/

und aus derselben Gegeneinanderhaltung/ nach dem klaren buchstäblichen Verstand/ ein ander Bedencken und judicium abfassen können/ als wie folget:

Es erhellet aus beyden Schreiben/ in was vor einem Zustande Ihrer Churfürstl. Durchl. höchstsel. Andenckens Gemüthe sich damals befunden / und bestehet derselbe hauptsächlich in zwey Stücken;

Erstlich hatte sich eine sonderbahre Liebes-Zuneigung/ oder affection in derselben erreget/ bey deren Sie aber nicht allerdings acquiesciret/ sondern darwider gestritten/ auch in diesem Combat die Gedancken gehabt/ es werde rathsam und dienlich seyn/ daß Sie die Gelegenheit meiden/ die gewisse Person viel zu sehen/ mit deroselben freundlich zu reden/ und vertraulich zu conversiren/ welche ihre Gedancken sie mit 3. Argumenten bestärcket.

Das Erste in dem Schreiben Lit. A. ist hergenommen von dem Aergerniß/ welches sie andern/ unter welchen auch Zweiffels ohne Dero Gemahlin/ sonderlich in der Zeit/ da Sie deroselben nicht mehr cohabitirten/ geben würden/ zu welchem Ende Sie den Spruch aus dem Apostel Paulo allegiret: **Er wolle lieber kein Fleisch essen/ oder Wein trincken/ als solches thun mit Aergerniß seiner Brüder/** und daraus à pari oder simili geschlossen/ daß/ ob schon das Anschauen/ und die freundliche Conversation mit einer schönen Jungfrau/ gegen die Sie eine Liebe in sich befinden/ an und vor sich selbsten abstractè ein erlaubt oder Mittelding seyn könne/ so wolten Sie doch lieber davon abstehen/ als daß Sie andern dardurch Aergerniß geben.

Das zweyte Argument stellen Sie vor in dem Brieff Lit. B. daß nemlich das Auge anziehe/ und hernacher weiter allezeit komme/ biß zu der That. Darum rathsamer seyn werde/ sich des vielen Anschauens/ und der Conversation zu äussern.

Das dritte Argument haben Ihro Churfürstl. Durchl. hergenommen aus einem Catechismus-Discurs oder Predigt/ das sie gehöret/ daß dergleichen auffsteigende Gedancken und Regung / da man mehr Lust und Zuneigung zu einer andern Person/ als zu seiner Gemahlin habe/ sündlich seyen/ und folgends gedämpfft/ und ihnen widerstanden werden müste.

Nun hätte bey solchem Zustande/ und da mehr höchstgedachte Ihre Churfürstl. Durchl. diese 3. Haupt-Gründe / und stattliche Ihrer auffsteigenden Passionen entgegen gesetzte Objectiones, (so entweder der Gnaden-Geist GOttes/ oder die gesunde Vernunfft/ oder die annoch glimmende Affection gegen dero Gemahlin/ oder der moralische Respect, und die Liebe der Reputation bey der erbahren Welt/ oder die äusserliche beschehene Erinnerung in dero Gemüth ausgewircket) dero Seelsorgern vorgestellet/ dieser Ihro mit allem Eyffer hierinnen beystehen/ die vorgebrachten Argumenta, als vortreffliche in der Schrifft/ in der Natur/ und in der Experienz gegründete Mittel bestens approbiren/ und einschärffen/ auch wann Ihro Churfürstl. Durchl. an selbige nicht gedacht hätten/ sie von selbsten an die Hand geben/ und erstlich insgemein antworten sollen/ daß ob sich wohl ein frembdes Liebes-Feuer in Ihro Churfürstl. Durchl. entzündet/ GOTT der HErr sich gleich-

wohl dabey so gnädig erzeiget/ daß Er Ihro solche heylsame Gedancken eingegeben/ durch welche Sie denen Versuchungen widerstehen/ und also den Sieg der Keuschheit erhalten mögen/ welche dann der gütige GOTT auch ungezweiffelt mit Wiederanzündung oder Bestärckung der ehelichen Liebe gegen Ihro Hoheit und mit fernerem Segen krönen werde.

In specie auf das I. Argument hätte Herr Langhans solches in allewege gut heissen und rühmen sollen/ daß es aus einem Sinnreichen Schrifft-Verstande herkomme. Dann wann eine Sache/ die an sich selbst indifferent, gleichwohl um Aergerniß halben zu meiden sey/ wie vielmehr solle man sich hüten vor demjenigen/ was man eben in solchen Umständen vor kein Mittel-Ding halten kan/ oder welches zum wenigsten mehr den Schein des Bösen/ als des Guten hat. Nun sey ausser Zweiffel/ daß die sonderbare Brunst/ so Ihre Durchl. in Sich befunden/ nicht regular, zum wenigsten sehr verdächtig/ und dahero auch diejenige Mittel/ wodurch solches Feuer/ so wohl innerlich unterhalten/ als auch äusserlich allen Menschen kund gemacht werde/ auch vor sündhafft/ oder zum wenigsten vor gefährlich und ärgerlich zu achten. Sie solten gedencken/ was vor ein Christlich Vorhaben Sie gehabt/ Ihre Regierung/ und auch Lebens-Wandel/ nicht wie andere Fürsten/ sondern als ein sonderbahrer Diener GOttes in allem ihren Thun und Lassen dergestalt zu führen/ daß Sie allen Ihren Unterthanen/ und sonsten zum Spiegel und Exempel dienen/ und niemand Aergerniß geben möchten. Wann Ihro Churfürstl. Durchl. Dero Gemahlin

mahlin beywohneten / und darneben mit allerhand vornehmen und tugendhafften Personen beyderley Geschlechts indifferenter freundlich und frölich conversirten/ so wäre niemand befugt/ sich an solcher Conduite zu ärgern. Wofern Sie aber bey Enthaltung von dero Gemahlin Sich mit einer gewissen Person recreiren / und durch ihr Anschauen und Conversation über alles andere erlustigen wolten/ so werde solches den Ruhm Ihrer Gottseligkeit / und die Reputation Ihrer Tugend nicht wenig schwächen/ sonderlich auch Ihro Gemahlin betrüben / und folgends ärgern.

An statt aber solcher Christlichen und heylsamen Ermahnungen/und Bestärckung in dem guten Vorsatz/ alle Aergerniß zu meiden/ bestreitet Herr Langhans mit allem Ernst den aus dem Apostel Paulo angeführten Grund/ und bemühet sich demselben zu begegnen mit dreyerley Antwort;

Erstlich sagt er: **Der Apostel rede von Speiß und Tranck / nichts aber von denen Actionen/ wohin Ihro Churfürstl. Durchl. seine Worte meinen zu appliciren.** Nun ist diese Antwort gantz cavillatorisch/ und wider Herrn Langhansen selbst eigenes besser Wissen und Gewissen / zumahlen unmöglich/ daß er nicht solte begriffen haben / was ein Catechismus-Schüler weiß / nemlich/ daß / ob wohl der Apostel von Essen und Trincken redet/ so könne doch zum wenigsten à parvi gültig und wohl geschlossen werden/ daß man sich auch einer andern/ ob wohl sonsten an sich selbst erlaubten Sache/ enthalten solle/wann man dadurch Aergerniß geben würde.

Zum andern antwortet Herr Langhans: Gesetzt/ man könte die Worte Pauli auch dahin deuten/ so wäre doch die Consequenz nicht gültig; Dann der Apostel rede von dem Essen/ nicht aber von dem Anschauen/ und freundlichen Reden; Gleichwie es nun besser sey/ nicht essen/ wenn man jemand dadurch ärgert/ also seye es auch besser/ keiner Jungfrauen zu begehren/ und würcklich ihrer zu geniessen/ und dadurch andere zu ärgern.

Welche Antwort/ gleich wie dem Zweck und der Lehre des Apostels/ also auch denen allgemeinen Principiis, nicht allein des Christenthums/ sondern auch der gesunden Moralität schnur stracks zu wider laufft. Denn auf solche Weise vergleicht Herr Langhans/ wider besser Wissen und Gewissen/ das Essen (wovon der Apostel sagt/ und welches ein Mittelding war) nicht mit dem Anschauen/ und der Conversation, welche abstractè wohl unter die Mitteldinge gerechnet werden könte; sondern mit der würcklichen venerischen Begierde/ und Genuß einer frembden Weibs-Person/ dergestalt/ daß gleich wie jenes/ nemlich das Essen/ also auch dieses nicht Sünde sey/ wenn sie nur alle beyde ohne Aergerniß geschehen/ weßwegen auch Herr Langhans darzu setzet/ **und also Böses vollbringen wolle**; als wenn das Böse in dieser Action nur in der Aergerniß bestünde; Daß man aber eine schöne Jungfrau ansehe/ und mit ihr freundlich rede/ und ihre gute Qualitäten æstimire/ dieses will solcher gestalt Herr Langhans vor kein Adiaphorum nehmen/ sondern setzt/ als vor bekannt/

daß

daß es an sich selbsten/ und nach seiner eigenen Natur jederzeit unveränderlich gut/ und folgends um der Aergerniß willen in keinem Fall zu meiden sey. Wohin dann auch

Drittens seine letzte vermeinte Antwort zielet/ da er Ihro Churfürstl. Durchl. erinnerte/ Sie müssen Unterschied machen/ ob diejenige/ die sich an solchem Wesen ärgern/ wahrhafftig schwach und fromme / oder aber Heuchler/ boßhafftige / neidische / und lieblose Leute seyen. Ersten Falls/ sagt er: werden Sie sich informiren **lassen/ und zu frieden geben ; Andern Falls habe man sich nicht an sie zu kehren/ Sie mögen seyn was sie wollen :** Welche Antwort des Apostels Lehre gantz übern Hauffen stösset/ dergestalt/ daß wenn selbige gültig wäre/ nimmermehr kein Casus sich ereignen könte/ da man aus Beysorge der Aergerniß etwas unterlassen müste; sondern möchte man immer fortfahren/ ohne eine solche Neben-Reflexion auf das Aergerniß zu machen; Inmassen fromme Leute sich werden befriedigen lassen/ so sie aber böse seynd/ so hat man ihrer nicht zu achten. Und dis ist eben schließlich der Rath / den Herr Langhans Ihrer Churfürstl. Durchl. gegeben/ daß Sie nemlich mit Anschauen/ und Conversation fortfahren/ und sich an nichts kehren solten; Worinnen er abermahl wider sein eigen Wissen und Gewissen geredet. Dann ihm nicht unbekannt seyn können/ wie daß es auch wohl fromme und auffrichtige Seelen giebt/ die zwar über einem Mitteldinge die Entschuldigung und informationes anhören/ aber

doch/ wenn selbiges eine nähere Verwandschafft mit dem Bösen/ als dem Guten hat/ und durch die Umstände mehr verdächtig gemacht wird/ sich darum nicht alsobald zu frieden geben. Von allen solchen Leuten aber sagt Herr Langhans: **Sie haben keine Liebe.** Gleich als wenn diejenigen/ welche leichtlich von etwas abstehen könten/ und solten/ und doch nicht wollen/ nicht mit unvergleichlich mehrerem Fug zu beschuldigen wären/ daß sie keine Liebe haben.

Was nun ferner Herr Langhans anführet/ **von unserm Heyland JEsu Christo** / ist lästerlich appliciret/ und kan man gar wohl antworten / was Herr Langhans zuvor gar übel geantwortet; Nemlich/ es lasse sich nicht schliessen/ **Christus hat gegessen/ und getruncken/ und das war recht und gut.** Ergo **soll einer/ der seine Gemahlin nicht so gern und eine andere lieber siehet/ diese öffters mit Freuden anschauen/ und mit derselben/ um sich zu** recreir**en/ freundlich umgehen/ und das ist recht und gut.** Alldieweil nun der Innhalt dieses gantzen Brieffes denen allgemeinen wohlbekannten Principiis der Moralität schnurstracks zu wider laufft/ so hat Herr Langhans auch den Namen GOttes unverantwortlich/ und gewissenloser Weise mißbrauchet/ wann er im Eingang des ersten Schreibens den Allerhöchsten anrufft: **Er wolle Ihre Churfürstl. Durchl. in der Wahrheit wider den Zweiffel stärcken;** und zum Beschluß wünschet/ **daß GOtt der HErr Ihro die rechte Freyheit je länger je mehr offenbahren/ und so wohl des Gemüths/ als Leibes Beständigkeit geniessen lassen wolle.**

Dann

Dann durch solche **Warheit** / und durch solche **Freyheit** in dieser Materie nichts anders verstanden werden kan/ als diejenige/ die Herr Langhans in diesem Schreiben verthädiget/ entgegen gesetzt **dem Zweiffel**/ welcher Jhro Churfürstl. Durchl. aus des Apostels Pauli Spruch entstanden gewesen.

Betreffend nun das II. Argument oder Objection, so Jhre Churfürstl. Durchl. sich selbsten vorgestellet/ und in dem Schreiben Lit. B. erhellen wird/ nemlich/ **daß das Auge anziehe / und hernacher allezeit weiter komme/ bis zu der That**; Hätte abermahl ein getreuer Seelsorger solches höchlich gerühmet/ und mit allerhand Gründen/ Zeugnissen/ und Exempeln bestärcket/ wovon nicht allein die H. Schrifft/ sondern auch alle Heydnische Sitten/ wie auch alle Christliche Kirchen-Lehrer gantz angefüllet seynd; Man müsse dem Anfang steuren/ man müsse mit seinen Augen einen Bund machen/ man müsse sich nicht zu viel trauen/ das Feuer glimme/ und nehme zu unvermerckter Dinge/ bis es nicht mehr zu löschen sey/ wer sich in die Gefahr begeben/ werde in der Gefahr umkommen; An statt aber dieser heylsamen Erinnerung bemühet sich Herr Langhans dasjenige/ so Jhre Churfürstl. Durchl. vorgebracht/ durch eine nichtige Distinction zu vernichten. Er muß gestehen/ daß dasjenige/ was Jhro Churfürstl. Durchl. objiciret/ wahr seye/ setzt aber darzu/ **Es seye nur wahr bey denen/ welche die Furcht GOttes aus dem Hertzen gerissen/ und ihnen vorsetzen/ dasjenige zu thun/ worzu sie gelüstet hat.** Gleich als wenn die/ so GOTT fürchten/ nicht eben darum

auch

auch desto sorgfältiger sich hüten solten / vor demjenigen / wodurch diese Furcht allgemächlich aus dem Hertzen vertrieben werden kan. Adam war in dem Stande der Unschuld formiret nach dem Ebenbild GOttes/ in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ und hatte also die Furcht GOttes in seinem Hertzen/ welche aber doch durch das Anschauen/ und betrügerische Conversation überwältiget wurde. David war ein Mann nach dem Hertzen GOttes/ und hatte also die Furcht GOttes in seinem Hertzen/ wenn er nun/ nachdem er die Bathseba gesehen/ und in ihrem Anschauen und liebreichen Umgang/ eine sonderbare Recreation empfunden/ sich aber doch anbey / wie Ihre Churfürstl. Durchl. gethan / der menschlichen Schwachheit/ und wie das Liebes-Feuer immerfort zu brennen pflege/ würde erinnert haben; Da hätte/ nach gedachten Langhansens Exempel und Lehre/ der Prophet Nathan ihme einen solchen Puritanischen ohnnöthigen Scrupel benehmen/ und sagen sollen: Dergleichen Vorsichtigkeit und Sorgfalt sey bey ihme nicht vonnöthen/ Er hätte ja die Furcht GOttes im Hertzen/ und seye deßwegen sicher/ und ausser aller Gefahr.

Es hatte Herr Langhans sonsten Zweifels ohne zum öfftern gelehret/ daß keine gefährlichere Versuchung sey/ als eben diese/ wenn man sich auf seine Stärcke verläßt/ und aus sothaner Præsumption die geistliche Gefahr nicht achtet; Darum die höchste Schuldigkeit eine Seelsorgers ist/ daß er seine Schaafe vor solchem schlüpfferigen Zustand warne. Er fähret aber noch weiter fort/ und wil seine Antwort damit beweisen;

Weil man sonsten immer zugehen / die Augen zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl ansehen / vielweniger sich darüber erfreuen / und sie preisen dörffte. Nun hatte ja Ihre Churfürstl. Durchl. sich keinen Scrupel darüber gemacht / daß Sie allerhand Creaturen / und unter denselben auch allerhand Manns- und Weibs-Personen / alt und jung / schöne und heßliche indifferenter ansehen müssen / sondern darüber / ob es nicht gefährlich seye / in dem Stande / da Sie damahls waren / eine gewisse liebreitzende Person so offt anzuschauen / und mit derselben vor allen andern freundlich umzugehen ? Darum es dann sehr absurd, daß Herr Langhans den von Ihrer Churfürstl. Durchl. recht und wohl gemachten Einwurff ad absurdum zu bringen sich unternimmt / indem er sagt : **Es folge daraus / daß Er seine Augen immer zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl anschauen / vielweniger sich darüber erfreuen / und GOtt preisen dörffte.** Dieses ist in der Wahrheit eine ruchlose / mehr einem Spötter / als einem Theologo anständige Cavillation, gleich als wenn das anmuthige Gesichte / von welchem er redet / der eintzige / oder zum wenigsten vornehmste und herrlichste Spiegel wäre / worinnen man die Allmacht GOttes beschauen könte. Wann GOTT der HErr dem mit allerhand Hauß-Creutz / nicht in der Einbildung / sondern in der That selbsten genugsam geplagten Hiob zuspricht / und ihn zu Erkänntniß seiner unerforschlichen Weißheit und Allmacht anweisen will / so stellet Er ihm unter andern ehender den Behemoth und den Leviathan vor Augen /

als etwan ein Rosenwangichtes Syrisches Kammer-Fräulein. Da der Psalmist in dem 104ten Psalm sich vorgenommen/ die Herrlichkeit GOttes zu betrachten/ wirfft er seine Augen auf allerhand Creaturen/ seines Frauens-Zimmers aber thut er keine Meldung. Paulus weiset uns an/ daß wir an GOttes Wercken / von der Erschaffung der Welt an / seine eigene Krafft und GOttheit sehen sollen / daran kan man sein Gesichte gnugsam occupiren / und bedarff man deswegen keines Jungfern-Bildes. Christus befiehlet uns zwar/ wir sollen die Lilien anschauen/ um GOttes Vorsehung daran zu erkennen/ aber er redet von den Lilien auf dem Felde / und nicht von denen/ wovon Herr Langhans schreibet in seinem Lateinischen Carmine,

Alba rosis acsi miscentur lilia rubis.

Wann Ihre Churfürstl. Durchl. alles / was GOtt geschaffen / mit ihren Augen betrachret / und ein jedes nach seiner Vollkommenheit und Qualität æstimiret hätten/ so wäre doch keine Gefahr gewesen / daß sie an denselben solten hencken geblieben/ und des Schöpfers selbsten vergessen haben. Aber wann man immerzu bey vorhin erwehnten Umständen seine Augen an einem solchen Gesichte weiden will / wovon der Poät sagt:

Est venustas nimium lubricus color.

Es ist eine gefährliche Farbe um ein schönes Angesichte/

da bringt es die menschliche Schwachheit leicht dahin/ daß man an solcher irdischen Schönheit kleben bleibet/ und sich derselben gar nicht zum Preiß der Allmacht

macht GOttes/ oder um seine Gedancken dadurch zu dem ewigen selbst-ständigen Pulchro zu erheben/ gebraucht. Hat also Herr Langhans durch diese Antwort an den Tag gegeben/ daß er in dieser hochwichtigen Materie nur sein Gespött treibe.

Anlangend die III. Objection, die Ihro Churfürstl. Durchl. wider ihre glimmende Passion gemacht/ und in dem Schreiben Lit. B. angeführet wird/ **daß nemlich die Lust-bärende Gedancken auch Sünde seyen**; So darff zwar Herr Langhans dessen nicht allerdings in Abrede seyn/ er bemühet sich aber auf alle Weise und Wege/ wie er die Krafft dieser bekannten Wahrheit in Ihrer Churfürstl. Durchl. Sinne unterbrechen/ und folgends gar zernichten möge.

Darum antwortet er erstlich/ wiewohl die sündliche Gedancken auch Sünde seyn/ so seyn es doch bey weitem keine solche / wie die würckliche/ gleich als wenn die sündlichen Gedancken nicht auch eine Art würcklicher Sünden wären / sonderlich vor den Augen GOttes/ nach dessen Gerichte Christus ausdrücklich sagt/ **daß/ wer ein Weib ansiehet/ ihrer zu begehren/ der hat die Ehe gebrochen/ in seinem Hertzen**: Oder gleich als wann Ihre Churfürstl. Durchl. den Unterscheid der Staffeln der Sünden nicht gewust; oder gleich als wann Sie über die Ungleichheit/ oder über die Staffeln der Sünden Ihren Scrupel formiret hätten/ und also die vorhandene Frage darinn bestünde / oder als wann sein Amt gewesen wäre/ zu sagen/ daß/ obschon die bösen sündlichen Gedancken nicht so grosse Sünden seyen/ als wenn

sie in die äusserliche That selbsten ausgeführet werden/ so seye man doch nicht schuldig denselben zu widerstehen.

Zweytens/ antwortet er/ kein Mensch sey frey solcher sündlichen Gedancken/ als die Puritaner, Perfectisten, &c. und beschleusst solches mit einem hönischen Scilicet, das wäre eine Vollkommenheit der Engel / die in dieser Welt nicht erhalten werde; Eben als wenn die sündlichen Gedancken deßwegen vor gar nichts zu achten wären/ noch Ihre Churfürstl. Durchl. sich befleißigen solten/ selbige zu dämpffen/ und abzuwenden/ weil alle Menschen damit behafftet seyn. Oder als wenn man darum nicht nach der Vollkommenheit streben solte/ weil man dieselbe in der Schwachheit dieses Fleisches nicht allerdings erlangen kan. Und als wenn diejenigen/ die dieses lehren/ Ketzer/ Puritaner, und Perfectisten wären. So stimmet im übrigen dasjenige/ was er hier sagt/ daß die Vollkommenheit der Engel in dieser Welt nicht erhalten werde/ nicht gar wohl überein mit seinen ordinari Schmeicheleyen/ und unter andern mit seinem Stück-Verse,

-- Tu sine crimine vivis.

Drittens/ erkühnet er sich schlechter Dings und absolutè zu sagen/ solche Gedancken/ wovon Ihro Churfürstl. Durchl. gemeldet/ seyn keine Sünde/ ja was noch mehr / so sündige der Pfarrherr / wenn er sage/ daß es Sünde sey. Dieses müssen nun gar heilige und ohnfehlbare Gedancken gewesen seyn / wann auch ein Pfarrherr sich daran versündiget/ dafern er sie vor Sünden halten solte. Damit man

nun wisse/ was es vor himmels-reiche Gedancken gewest/ gibt er uns ein Muster davon mit diesen Worten: **Wolte GOTT/ daß so eine meine Frau wäre/ so verhoffte ich durch seine Gnade besser zu leben/ als mit dieser**; Und diesen Wunsch hält er vor einen von den auserlesensten unter denen obberuhrten heiligen Concepten/ wenn er darüber ausrufft und sagt: **Was ist doch keuscher / und Christlicher gedacht / als dieses?** Endlich nun das Maaß der Gewissen-losen Libertinischen Flattirung vollzumachen/ so will er Jhro Churfürstliche Durchl. bereden/ daß sothaner Wunsch und Gedencken das wahre/ veste/ und einige Fundament sey des guten und geruhigen Gewissens / und des daraus fliessenden Trostes/ wodurch Sie sich ein langes fried- und freuden-reiches Leben zuwege bringen könten/ welches Sie hingegen verkürtzen und unglücklich machen würden/ wann Sie auf dasjenige/ was die Pfarrherrn predigten/ achten wolten.

Es ist dieses alles/ was Herr Langhans solcher gestalt Seiner Churfürstlichen Durchl. geantwortet/ so gar ungereimt/ widersinnisch/ und unserer Religion bekannten Principiis so klärlich entgegen/ daß es überflüßig und verdrüßlich wäre/ uns länger damit aufzuhalten.

Kürtzlich bedüncket uns/ nach unserer Christlichen Einfalt/ es hätte Herr Langhans einrathen sollen/ daß es viel keuscher und Christlicher wäre/ also zu gedencken:

Lieber GOtt/ ich erinnere mich wohl/ daß durch deine allweise Vorsehung / vor deinem

und deiner gantzen Gemeine Angesicht/ und mit Anruffung deines Nahmens/ ich mich mit diesem meinem Ehegemahl verlobet/ und was uns aus deinem heiligen Worte von dem Creutz und Anfechtung/ denen wir unterworffen/ wie auch von unsern ehelichen Pflichten ist vorgehalten worden; Gib/ o HERR/ daß der Ehe-Teufel durch seine arge List und Versuchung mich nicht verführe/ erhalte zwischen uns eine aufrichtige Liebe/ damit wir in Freude und Leid/ Gesundheit und Kranckheit/ und in allem dem Zustande/ worinne du uns durch deine Vätterliche Hand setzen wirst/ einander hertzlich meinen/ und eines des andern Trost und Gehülffe seye ꝛc.

Unseres Davorhaltens wären dergleichen Wünsche und Gebet keuscher und Christlicher gewesen/ als derjenige Wunsch/ den Herr Langhans Ihrer Churfürstl. Durchl. so sehr anrühmt/ da er ihn doch/ denen Principiis seiner bekannten Religion gemäß/ hätte verwerffen und abrathen sollen. So viel vom ersten Stück des Zustands/ worinnen/ laut dieser Schreiben/ Ihre Churfürstl. Durchl. sich damahls befunden.

Nun erhellet auch **Zweytens** aus denselben/ daß mehr höchstgedachte Ihro Churfürstl. Durchl. damahls in Ihrem Hertzen sehr unruhig und schwermüthig gewesen/ und zwar wegen des innerlichen Streits/ den Sie gehabt/ wie in dem Eingang des Schreibens Lit. B. ausdrücklich gemeldet wird/ daß Ihro Churfürstliche Durchl. den Ursprung dieser

Ihrer Schwermüthigkeit deme zugeschrieben/ weil Sie nicht verstehen/ wie Sie solchen Gedancken begegnen sollen.

Was dieses nun vor Gedancken gewesen/ erscheinet aus beyder Schreiben gantzem Verfolge/ nemlich entweder Liebes-Gedancken/ oder daher entstandene Gewissens-Scrupel, womit Sie die Liebe bestreiten wollen/ und die in obangeführten Objectionibus begriffen seyn/ als durch welche Sie in Ihrer Liebe zugleich beunruhiget worden. Ein treuer Seelsorger hätte jene zu dampffen/ diese aber zu bestärcken sich sollen angelegen seyn lassen. Herr Langhans aber thut keines von beyden/ sondern will Ihro Churfürstl. Durchl. davon abführen/ und Sie überreden/ der Ursprung aller Schwermüthigkeit komme daher nicht/ sondern aus einer tieffen Melancholey/ und zeigt darauf nach seiner eigenen Meynung positivè zwey andere Ursachen an/ woher solche Melancholey ohngezweiffelt entstehe. Die erste seyn die verdrüßlichen Reden/ so Ihro Churfürstl. Durchl. von Dero Gemahlin stetig anhören müsten; Die andere/ die wunderliche undeutliche Erklärung der Texten/ von welcher die Pfarrherren predigten/ und die Leute irre machten. Es ist erschrecklich/ daß/ da Ihro Churfürstl. Durchl. Ihre Schwermüthigkeit einer Ursach zugeschrieben/ deren Remedirung eigentlich einem Seelsorger zugestanden/ Herr Langhans von derselben abstrahiret/ und die Schuld auf Ihrer Churfürstl. Durchl. Gemahlin verdrüßliche Conversation, und dann auf der Pfarrherren Predigten wirfft/ mithin diese alle/ als Urheber dero trübseligen Zustandes/

Jhro verhaßt zu machen/ oder die in der allbereit angefangenen Aversion zu stifften suchet. In specie nun die verdrießlichen Reden anbelangende/ so können wir/ weil nicht ausdrücklich gemeldet wird/ was es für Discurse eigentlich gewesen/ davon nicht judiciren/ gehen dieselbige demnach vorbey/ und weiters auf die andere von Herrn Langhansen angezeigte Ursache/ nemlich der Pfarrherren Predigten/ und Catechismus-Lehre.

Gleichwie es nun überaus ungereimt ist/ daß Herr Langhans Ihre Churfürstl. Durchl. wider Ihr eigen Sentiment weiß machen will/ es komme ihre Melancholie aus diesem Ursprunge: Also ist es auch der von ihm selbst bekandten Religion, dem gantzen Predig-Amte und Ministerio, dessen er doch ein Membrum und Vorgesetzter gewesen/ injuriös, und höchstverkleinerlich/ und er kan kein ander Absehen damit gehabt haben/ als daß er Jhro Churfürstl. Durchl. von dem guten Vertrauen und Confidenz, so Sie etwa auch zu andern Predigern und Dienern an dem Worte GOttes hätten setzen mögen/ abziehen/ und sie alle indefinitè durchgehends/ ausser sich selbsten/ verdächtig machen wollen. Das allerunverantwortlichste ist/ daß er solcher gestalt alle Application, und alle Frucht/ die Jhre Churfürstl. Durchl. aus Anhörung und Erklärung Göttlichen Worts schöpffen können/ auf einmal erstickt/ und hinweg nimmet/ indem er schließlich räthet/ **Jhro Churfürstl. Durchl. solten nichts darnach fragen/ was andere Leute/ aus Anlaß der Schrifft und des Catechismi in der Materie, die Lust und lustbahre Gedancken**

be-

betreffend/ sagen/ lehren/ oder predigen/ sondern gedencken/ dieser Mensch oder Prediger redet/ wie er es verstehet/ und weiß nichts von meinem Zustande/ drum gehts mich auch nicht an.

Und dieses Libertinische Principium, daß nemlich ein Zuhörer/ wenn das Geschwer seines Gewissens berühret oder gedrücket werden will/ nicht achten solle/ was der Pfarrherr saget/ rühmet Herr Langhans/ als das rechte Mittel/ um ein ruhig Gewissen zu haben/ welches ein herrlicher Schatz und tägliches Wolleben seye/ dessen man sich allenfals auch trösten könne/ sonderlich wann man darbey den vor angeführten Wunsch in seinem Gemüthe offt wiederholet; Gleich als wenn die Ruhe des Gewissens darinnen bestünde/ daß es eingeschläffert/ oder gar abgebrandt/ und unempfindlich gemacht werde. Wann man nun dieses alles zusammen fässet / und auf einer Seiten Ihrer Churfürstl. Durchl. Zustand/ und die von Deroselben selbsten / wider sich selbst angeführte Rationes, auf der andern Seiten aber Herrn Langhansens Antwort und Einrathen zugleich betrachtet/ so muß man nothwendig bekennen / daß offtbesagter Herr Langhans wider das Amt eines treuen Seelen-Hirtens/ und wider sein besser Wissen und Gewissen gehandelt habe.

Lit. C.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/ Gnädigster Herr.

Es haben Eu. Churfürstliche Durchl. aus des Herrn Grafens von Stahrenberg Schreiben an

Herrn Grafen von Castell gar wohl die 3. nachdrückliche Haupt-Articul observiret/ auch dero gnädigste Resolution von sich selbsten gar wohl in dem Schreiben an den Herrn Grafen von Castell exprimiret/ darzu ich meines Orts nichts setzen kan. Dann es können einmahl Eu. Churfürstl. Durchl. in Person nicht ausser Landes ziehen/ ohne grosse Gefahr und Confusion, die zu befürchten ist/ so wohl im geist- als weltlichen Regiment, ja auch nicht einmahl so viel Mannschafft entbehren/ und zum Succurs schicken/ ehe und bevor der Friede mit Franckreich/ der unser nächster und mächtigster Nachbar ist/ bestättiget werde. Was die Reise nacher Regenspurg betrifft/ so ist dieselbe zwar nicht so gar weit/ und der Ort an sich selbsten eine Evangelische Stadt/ allein wenn vor nöthig würde gehalten werden/ so müste zuvor Eu. Churfürstl. Durchl. darauf bedacht seyn/ wen Sie unterdessen zum Stadthalter lassen wolten/ und in solchem Fall wäre niemanden besser zu trauen/ als entweder dem Herrn Marggrafen von Anspach/ oder Printz Philipsens zu Hessen-Cassel Durchl. Anno 1658. als der Wahl-Tag zu Franckfurth gewesen/ da war ein Pfaltzgraf Stadthalter allhier/ anitzo aber wüste ich keinen zu finden/ der weder der einen/ noch der andern Parthey anhienge/ und dabey nichts zu fürchten wäre. Es wird aber noch eine ziemliche Zeit darauf gehen/ ehe gedachte Reise nach Regensburg von Ihrer Kayserl. Majest. vorgenommen wird/ sonderlich weil ja itzund fast aller Churfürsten hohe Ministri sich bey Deroselben befinden/ und dasjenige/ was dem Teutschen Reiche am vorträglichsten seyn

wird/

wird/ wohl kan deliberiret und geschlossen werden/ und hofft man allerseits/ daß der Friede mit Franckreich folgen werde.

Was sonsten Eu. Churfürstl. Durchl. wegen Ihrer Gemüths-Bewegung/ und innerlichen Begierde betrifft/ glaube ich gar wohl/ daß Sie noch nicht sehen/ wie Sie sich helffen/ oder wie Sie daraus kommen sollen/ allein Sie müssen sich das nicht lassen irre machen in Ihrer Hoffnung. Dann diejenigen/ so in denen Passionen begriffen seynd/ die sehen nicht so viel/ als die/ so ohne dieselbe seynd. Die Passiones sind so hefftig und so starck/ daß sie das Licht der Vernunfft/ und sonderlich des Vertrauens/ nicht recht durchscheinen können. Es ist die rechte Art des Glaubens/ nicht sehen/ und doch glauben. Solche Leute sind selig/ die nicht sehen/ wie ihnen könne geholffen werden/ aber doch gewiß glauben und vertrauen/ daß ihnen wahrhafftig geholffen werde. Derowegen wenn sich Eu. Churfürstl. Durchl. in Gedult setzen/ und der Göttlichen Vorsorge ergeben/ und Deroselben nur stille halten wollen/ so wird alles wohl gehen/ und ihr Vornehmen ein gut Ende gewinnen. Im übrigen ist nichts neues wieder einkommen/ als eine Notification von Hessen-Cassel/ wegen eines neugebohrnen Printzen/ so von hieraus wird beantwortet/ und zur Unterschrifft Eu. Churfürstl. Durchl. nachgeschicket werden. Eu. Churfürstl. Durchl. belieben dem Euler zu befehlen/ daß er förderlich hieher komme/ weiln nunmehr ein Wechsel von 20000. Reichsthl. aus Franckreich ankommen. Ich habe den Brief in Händen/ und wäre gut/ daß er

das Geld zu Franckfurth/ je eher je besser einnehme/ ehe etwa der Wechsel contramandiret werden möchte. Es hat mir Herr Spanheim eine lange Proposition gethan und die Confidenz offenbahret/ daß er wünschte/ in Eu. Churfürstl. Durchl. Dienste zu treten/ um solcher Personen/ die ich Eu. Churfürstl. Durchl. mündlich unterthänig berichten werde/ wo sie es gnädigst befehlen werden. Womit Eu. Churfürstl. Durchl. in den beharrlichen Schutz des Höchsten empfehlend/

Verbleibe
Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 7. August. Ao. 1683. um 5. Uhr.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

Aus diesem Schreiben siehet man/ daß Ihro Churfürstl. Durchl. über Ihre Gemüths-Bewegung/ und innerliche Begierde klagen/ und daß Sie noch nicht sehen/ wie Sie sich helffen/ oder wie Sie daraus kommen sollen. Es können aber diese Worte auf zweyerley Weise verstanden werden; Entweder daß Ihre Churfürstl. Durchl. nicht sehen/ wie Sie Ihre Passion überwinden/ und einen glücklichen Ausgang Ihres innerlichen Kampffs und Streits/ zwischen Fleisch und Geist/ werden erhalten können; Oder aber/ daß Sie nicht sehen/ wie Sie zu der würcklichen Geniessung und Besitzung derjenigen/ wozu

wozu Sie Lust und Begierde haben/ gelangen werden. Herr Langhans antwortet bloß hin/ Ihre Churfürstl. Durchl. müssen Sich das nicht lassen irre machen in Ihrer Hoffnung; Diese Ihre Unruhe komme her aus Verdunckelung des Vertrauens/ die rechte Art des Glaubens sey/ nicht sehen/ und doch glauben/ solche Leute seyn selig/ die nicht sehen/ wie ihnen könne geholffen werden/ aber doch gewiß glauben/ und vertrauen/ daß ihnen warhafftig geholffen werde.

Daferne er nun obige Worte in dem ersten Verstande genommen/ so hat er Christlich und schrifftmäßig geantwortet; So er sie aber auf den zweyten Verstand gedeutet/ so hat er die Worte Christi/ und der Apostel/ von der Art/ Eigenschafften und Würckungen des wahren Vertrauens und seligmachenden Glaubens/ wie auch den Nahmen GOttes und seiner Fürsehung/ schändlicher und Gewissen-loser Weise gemißbrauchet. Daß er aber oberzehlte Worte/ so er aus Ihrer Churfürstl. Durchl. Schreiben/ um selbige zu beantworten/ wiederholet/ in dem zweyten Verstande genommen habe/ erscheinet aus dem gantzen Context und Umständen. Die sechs letztere Schreiben sind alle innerhalb 8. Tage Zeit geschrieben/ und repræsentiren also auch einerley Zustand/ davon lauten Lit. D. E. und F. also.

Lit. D.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/
Gnädigster Herr.

DIe Zeitung wegen des Frantzösischen Marches gegen Trier/ Coblentz/ Cölln und Lautern sind

von

von dem guten Korn-Zweig so durch einander gesetzet/ daß ich in allen meinen Land-Karten keine Route habe finden können/ wie zu gleicher Zeit die Trouppen gegen Orient und Occident, Mittag und Mitternacht marchiren solten können. In solcher Ungewißheit halte gleichwohl das sicherste/ daß man unserer Seiten vigilire/ so viel man nur kan/ und die Posten wohl versehe/ sonderlich aber/ daß ihre Churfürstliche Durchl. die fernere Reise dißmalen einstellen/ weilen ich nicht zweiffele/ die Hecht-Köpffe etwa mit im Spiel seyn dörfften. Herr Rud hat einen guten Geruch/ unterdessen können sich Eu. Churfürstl. Durchl. mit Warheit wohl heraus lassen/ daß sie nicht nach Oettingen/ auch dismahl nicht nach Anspach begehren; sondern nur in der nähe Ihrer Landen zu bleiben gedencken/ welches/ wie es die Wahrheit ist/ also Ihnen und andern viel Nachdencken benehmen wird. Im übrigen habe ich heute bey Ihrer Churfürstl. Durchl. Frau Mutter eine rechte Feg-Feuers-Angst müssen ausstehen/ fast auf die Weise/ wie vor 6. Jahren zu Mannheim. Ich habe in grosser Traurigkeit gesaget/ ich wünschte von Ihrer Churfürstlichen Durchl. meinen gnädigsten Abschied zu haben/ um nicht mehr in Verdacht zu seyn/ als ob ich Eure Churfürstliche Durchl. gegen Ihre Frau Mutter steiffte. Die gantze Sache habe umständlich Herrn Geissen weiter erzehlet/ der solches Eu. Churfürstl. Durchl. alles erzehlen wird. Die Gnade/ so Eu. Churfürstl. Durchl. mir gethan/ wird mir wohl sauer gemacht/ und die Verfolgung meiner Unschuld

macht mich auch des Lebens müde. Ich verharre gleichwohl im Gebet und treuen Diensten

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 12. Junii, 1684.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

P. S.

Ich habe zwar/ jedoch mit allem Respect, nichts geschwiegen/ sondern den Tort, so Eu. Churfürstlichen Durchl. Frau Mutter Eu. Churfürstl. Durchl. anthut/ und Dero treuen Dienern/ so freudig/ als meine unschuldige Seele mir dictiret hat/ widersprochen/ daß Sie endlich dahin ausgebrochen/ Sie hätten mich ja nicht gemeinet. Es war aber mit so Teutschen Worten und stichlichten Reden/ auch Feuer-grimmigen Gesichte geschehen/ daß ich es Ihr klar remonstriret/ Sie müsten auf mich solches unbefugter Weise gedeutet haben/ so Sie auch nicht gäntzlich verholen können. Der Anlaß kommt alle von einer alten Frauen her/ welche Eu. Churfürstl. Durchl. bey Dero Frau Mutter verklaget hat/ daß Sie ihrem Manne keinen tieffen Reverenz gemacht haben.

Lit. E.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/
Gnädigster Herr.

Es ist mir eine rechte Hertzens-Freude/ daß Eu. Churfürstl. Durchl. die Odenwaldische Lufft so wohl zuschlägt/ als dadurch auch die Gemüths-Geister lufftig und wacker gemacht/ und die von Abend herrührende trübe Wetter können vertrieben werden/ welche sich auch nun ziemlich verliehren/ und habe seithero nichts dergleichen vernommen / wiewohln ich auch wegen meiner Sauerbrunnen-Cur nicht nach Hofe / noch zu den **sauren Gesichtern** kommen bin.

Was die **Vestung von der lincken Brust** betrifft/ muß ich bekennen/ daß sie wohl versehen/ und bewahret sey/ aber doch nicht unüberwindlich/ wann nur die Aussenwercke/ welche schon ziemlich pousiret seynd/ einmahl fallen/ so wird sich der Platz wohl von sich selbsten ergeben müssen. Unterdessen muß ein tapfferer Obrister auch seine Arbeit mit Gedult führen/ und einen guten Ausgang von dem Himmel erwarten/ welchen ich von Hertzen wünsche/ und erbitte/ verharrend bis in den Tod

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 16. junii, 1684.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

Lit.

Lit. F.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/
Gnädigster Herr.

Eu. Churfürstl. Durchl. Gnädigstes/ sammt den Beyschluß/ habe wohl heute morgens erhalten/ darauf unterthänigst davor halte / daß erstlich das Schreiben an Eu. Churfürstl. Durchl. Frau Mutter in etwas zu ändern / damit keine weitere Verbitterung/ sondern vielmehr Friede und Einigkeit gestifftet und erhalten werde / also/ daß an statt der unterzeichneten Worte / nur so gesetzet werden möchte: **Weilen aber ihme gleichwol mit scharffen Worten und ohngewöhnlichem Gesicht und Geberden zugesetzet / und** reprochiret **worden/ daß gewisse Leute/ die mehrentheils um Ihro Churfürstl. Durchl. pflegen zu seyn/ und vor Dero letzteren Abreise gewesen/ Deroselben widrige** Impressiones **gegen Sie vorgebracht haben müssen/ so/ daß Sie bey Ihro Churfürstl. Durchl. nichts mehr gelte; Als hat er es leichtlich auf sich ziehen können/ welches er gleichwol niemahl gethan/ und würde ich in meiner Regierung in gar schlechte** Reputation **kommen/ wann ich alles ꝛc. ꝛc.** und so fort/ wie im Brieffe weiter folget.

Der Herr Groß-Hofmeister ist heute früh um 3. Uhr nach Würtzburg verreiset/ derohalben den Brief/ wie Eu. Churfürstl. Durchl. befohlen/ zurück behalten/ und zu gnädigster Aenderung hierbey übersende.

Das andere Schreiben von Madame ist sehr confi-

 dent,

deckt, und trüge ich keine Scheu/ zu rathen/ daß Eu. Churfurstl. Durchl. Deroselben nunmehro die eigentliche Beschaffenheit Ihres Anliegens offenbaren konten/ wenn nur das Stillschweigen bey diesem holdseligen Sexu kônte gehalten werden. Dann wo es auskame/ es sey in Orientali oder Occidentali Galliæ, würden sich allerley Machinationes blicken lassen/ die Eu. Churfürstl. Durchl. nur mehr chagrinirten. Ist also noch zur Zeit das beste/ man lasse Sie bey dem/ das Sie nun weiß/ weilen Sie auch nichts weiters zu wissen verlanget/ und erwarte im übrigen die Wege der Fürsehung/ welche alle verschlossene Thüren eröffnen kan/ durch ihre Allmacht/ deren ich auch beständig Eu. Churfürstl. Durchl. und Dero Anliegen treulich empfehle/ und verharre bis in den Tod/

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 17. Junii, 1684.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

IN diesem ersten Schreiben/ sonderlich Lit. D. und E. klagt Herr Langhans über die Frau Mutter Churfürstl. Durchl./ daß Sie (wie Lit. F. die Formalia lauten) Ihm gesagt/ **daß gewisse Leute/ die mehrentheils um Ihre Churfürstl. Durchl. pflegen zu seyn/ und vor Dero letzteren Abreise gewesen/ Deroselben widrige** Impressiones **gegen Sie**

Sie beygebracht haben müssen/ so/ daß Sie bey Ihro Churfürstl. Durchl. nichts mehr gelten ꝛc.

Nun hätte er bey solcher Begebenheit in sich gehen/ auf sein Herkommen / Condition, Obligation, und Seelsorgers-Amt/ so dann auf Ihro Churfürstl. Durchl. Zustand/ und dann Dero Frau Mutter schuldigen Respect Reflexion nehmen/ und bey sich bedencken sollen: Ich bin unglücklich/ wann ich in Verdacht gekommen/ daß ich capabel sey/ zwischen Mutter und Sohn/ derer ich beyder Seelsorger bin/ Mißverständniß zu erwecken/ oder zu hegen. Solte ich in diesem Verdacht bleiben/ würde ich zu beyderseits Besten nichts fruchtbarliches und erbauliches mehr in meinem Amte verrichten können. Darum muß ich darauf bedacht seyn/ wie ich denselben wiederum benehme. Es ist kein Wunder/ daß dergleichen Suspicion der Frau Mutter zu Hertzen dringt/ die Liebe gegen Ihren Herrn Sohn ist zart/ und sehr empfindlich/ er ist Ihr einiger Trost und Auffenthalt. Solte ich hingehen/ und Sie bey Ihm verklagen/ so werde ich eine mir unanständige Rache suchen/ Ihro Churfürstl. Durchl. chagriniren/ und beunruhigen/ in Deroselben Gemüth eine Indignation gegen Dero Frau Mutter erwecken/ und mithin eben dasjenige würcklich thun/ wessen Sie mich / allem Ansehen nach/ im Verdachte hat/ und wann ich bishero unschuldig gewesen/ so würde ich mich eben hierdurch im höchsten Grad schuldig machen. Wann GOtt einen Greuel hat an dem/ der Hader zwischen Brüdern anrichtet/ wie vielmehr an dem/ der bloß um seiner eigenen Rache willen/ dergleichen zwischen solchen Perso-

nen verursachet. Derowegen will ich lieber Gelegenheit suchen/ meine Unschuld in der That durch continuirliche gute Officia zu erweisen/ euch etwa Anlaß nehmen/ ohne einige Meldung dessen/ was vorgangen/ Ihro Churfürstl. Durchl. zu bitten/ daß Sie dero Frau Mutter meiner Devotion zu versichern belieben wolten: &c. &c. An statt dessen aber/ erzehlet er/ wie er Lit. D. selbsten schreibet/ die gantze Sache/ so zwischen Ihnen allein verlauffen/ umständlich dem Cammer-Diener Geyß/ zu dem Ende/ und mit der Ordre, daß er es Ihrer Churfürstl. Durchl. alles wieder erzehle. Dabey läßt er es nicht bewenden/ sondern schreibet darauf noch an Dieselbe/ wie daß er bey Ihro Durchl. Frau Mutter eine Fegfeuers-Angst ausstehen müssen? Berühmt sich in dem Postscript, er habe ihr nichts geschwiegen/ beschuldiget Sie Tort, so Sie so wohl Ihrer Churfürstl. Durchl. als Dero treuen Dienern anthue. Und da mehr höchstgedachte Frau Mutter Ihrer Churfürstl. Durchl. Sich/ seiner eigenen Erzehlung nach/ entschuldiget/ Sie hätte ihn ja nicht gemeinet/ welche Erklärung auch bey friedfertigen Personen von gleichem Stande genugsam gewesen wäre/ so muß er zwar bekennen/ daß Sie ihn nicht gemeinet habe/ schreibet aber doch/ es wäre mit so Teutschen und stichlichten Reden/ auch feuer-grimmigen Gesichte geschehen/ daß er es Ihr klar remonstriret/ Sie müste es auf ihn gedeutet haben/ deßwegen er auch Lit. F. in denen Formalien des Verweises/ den Ihro Churfürstliche Durchl. hochsel. Andenckens Dero Frau Mutter dieser Sachen halber geben müssen/ nicht sagen darf/ daß Sie es auf ihn gemeinet/

son-

sondern schreibet Dero Herrn Sohn vor/ wie er Ihro reprochiren solle/ daß Sie auf eine solche Weise zu Herrn Langhansen geredet/ **daß er es leichtlich auf sich ziehen können.** Ist wohl die verkehrte Welt gewesen/ da vielmehr dieser Lärmen-bläser einen scharffen Verweiß/ wo nicht ein mehrers verdienet gehabt/ daß er Ihre Reden ohnnöthiger Weise auf sich gezogen/ und damit Anlaß gesucht/ einen solchen Handel anzufangen. Wann er in dem Postscripto D. sich rühmet/ **er habe Ihr so freudig widersprochen/ als seine unschuldige Seele ihm** dictiret/ so redet er gar impropriè, indem er seiner stoltzen und unbändigen Passion so schöne Namen zuleget. Wann er in dem Schreiben D. seines Abschiedes gedencket/ so hat er sich gewiß nicht erinnert/ **daß er ein Churfürstl.** Alumnus, **und sein Lebtage dem Chur-Haus zu dienen** obligiret seye. Wenn er in eben selbigem Schreiben Ihrer Churfürstl. Durchl. ins Gesichte vorwerffen darff/ **daß die Gnade/ so Sie ihm gethan/ ihm wohl sauer gemacht werde/ und die Verfolgung seiner Unschuld ihn auch des Lebens müde mache/** mißbrauchet er seines Herrn Gütigkeit auf eine unverantwortliche Weise/ gibt Ihm hiermit zu verstehen/ daß er gegen Ihn keine grosse Obligation habe/ sondern noch weit ein mehrers meritire, und sucht zugleich einen desto grössern Zorn und Indignation gegen Dero Frau Mutter zu erwecken/ weilen Sie einen so hochnothwendigen Ministrum disgoustiren/ und Dero Herrn Sohn in die Gefahr setzen dörffen/ eines solchen unentbehrlichen Mannes verlustig zu werden. Jedoch füget er dem

Churfürsten noch diesen Trost dabey/ **daß er gleichwohl/ und ohnerachtet dieses alles/ im Gebet und treuen Diensten vor Ihn verharren wolle.**

Was er Lit. E. durch die sauren Gesichter zum Theil verstehe/ erkläret sich unter andern ex Postscripto Lit. D. durch das feuer-grimmige Gesichte/ und ex Lit. E. durch das ungewöhnliche Gesichte und Geberden/ wiewol aus der mehrern Zahl abzunehmen/ daß nicht allein die Frau Mutter/ sondern etwa noch eine andere hohe Person mit verstanden werde. Es wird unnöthig seyn/ mit mehrern zu beweisen/ daß dieses gantze Verfahren dem Amt und Character eines Dieners Christi gerade zu wider sey/ und daß es auch zu höchst-schädlichen Consequenzen gereichet. Dann nachdem Herr Laughans solcher Gestalt zwischen Ihrer Churfürstl. Durchl. und Dero Frau Mutter/ wie nicht weniger Dero Gemahlin/ die Abneigung und den Widerwillen geheget/ ist er dadurch engagiret worden/ nach seinem über Ihrer Churfürstl. Durchl. habenden Ascendent und Vermögen/ alles Fleisses zu verhindern/ damit Ihre Gemüther nicht wiederum mit einander ausgesöhnet/ und die vorige Liebe und Vertrauen zwischen Ihnen von neuen angezündet werde/ weil er solchen Falls zu befahren gehabt/ er möchte (wie man im Sprichwort sagt) zwischen den Hammer und Amboß kommen/ daß seine Gewalt dadurch gestürtzet/ und ihm von beyden Seiten die bösen Officia, so er geleistet/ auf seinen Kopff vergolten werden möchten/ wie die Erfahrung lehret/ daß in dergleichen Fällen/ und bey solcher Conduite es gemeiniglich zu geschehen pfleget.

Es finden sich aber in diesem Schreiben noch andere Expressiones, die mehr höchstgedachter Frau Mutter Churfürstl. Durchl. nicht allein betreffen. Im Eingang Lit. E. gratuliret er Ihro Churfürstlichen Durchl. über die Odenwaldische Lufft/ aus Ursach/ **weil durch dieselbe die von dem Abend her herrührende trübe Wetter können vertrieben werden.**

Der Odenwald erstrecket sich gegen Aufgang/ in Ansehung des Schlosses Heydelberg und Schwetzingen/ so gegen Abend liegen. Daher zu muthmassen/ daß die trübe Wetter dorther entstanden seyn müssen. Solte er aber dabey auf die beyden Churfürstinnen Reflexion machen / so gebe er abermahls sein überaus boshafftes/ und nur zu Alienirung der Gemüther stärckendes Vorhaben an den Tag. Weiln aber diese Redens-Art dunckel/ als lassen wir die Auslegung davon an ihrem Ort beruhen.

Anlangend nun **die Vestung von der lincken Brust** / davon er in eben selbigen Schreiben seine Meinung giebt/ so ist zwar der Discurs allegorisch und verblümt/ aber seiner eigenen Auslegung nach/ klar und ungezweiffelt/ daß er eine gewisse Dame/ oder Jungfrau dadurch verstanden/ die in Ihrer Churfürstl. Durchl. lincken Brüst/ das ist/ in dem Hertzen / ihre Residenz haben solle. Er bekennet zwar/ **daß sie wohl versehen und bewahret sey** / welches zu ihrem Lob/ und also zu mehrerer Recommendation dienet ; Giebt darneben aber die Vertröstung/ **Sie sey nicht unüberwindlich** / damit man nicht an der Eroberung zweiffele/ und davon abziehe : Gestalten sie sich von selbsten werde ergeben müssen/ **wann nur**

die Aussenwercke einfallen/ welche schon ziemlich poussiret seyn. Ob nun durch diese Aussenwercke etwa dieses Fräuleins Eltern/ Vormünder/ oder Freunde/ welche dieses Vorhaben abgerathen/ nunmehr aber durch Versprechen oder sonsten allgemach bewogen und gewonnen worden/ zu verstehen sey/ solches lassen wir an seinem Ort beruhen; Dem sey aber/ wie ihm wolle/ so spricht Herr Langhans Ihrer Churfürstlichen Durchl. zu/ und frischet Sie an/ daß Sie/ als ein tapfferer Obrister/ die Belägerung dieser Vestung beständiglich fortsetzen sollen/ in Erwartung eines guten Ausgangs vom Himmel.

Wann Herr Langhans dieses nicht eigentlich geschrieben/ und seine Hand man nicht erkennet hätte/ so wäre es fast nicht zu glauben/ daß er/ als ein Seelsorger/ so ruchloser und lästerlicher Weise/ die ihm anvertraute theure Seele zum Bösen solte angemahnet/ und GOttes heilige Fürsehung zur Dienerin/ und zum Instrument der schnöden und sündhafften Passionen dargestellet haben. Sein Amt war/ Ihrer Churfürstlichen Durchl. in Ihrem Streit zu Hülffe zu kommen/ und Sie mit den geistlichen Waffen aus GOttes Wort auszurüsten/ damit Sie wider Ihren eigenen Willen ritterlich kämpffen/ Sich selbsten überwinden/ und Ihre Tapfferkeit nicht in Bestürmung eines anmuthigen Fräuleins/ sondern in Zerstörung aller Befestigungen/ Anschlägen/ und Höhen/ die sich wider die Erkäntniß GOttes/ und seines Gesetzes erhoben/ sehen lassen möchten. Endlich wünschet er einen glücklichen Ausgang von Hertzen/ und erbittet solchen vom Himmel. Ein wunder-

seltsam

seltsam Gebet/ dessen Formul (absit blasphemia) ohngefehr also gelautet haben müste: Höchster GOtt/ ich bitte dich/ vor Ihro Churfürstliche Durchl. und Dero Gemahlin/ und weilen Ihre Churfürstl. Durchl. vor Deroselben eine fälschlich imprimirte Aversion haben/ so bitte ich Dich ferner/ du wollest dieselbige förderlich von dieser Zeitlichkeit abfordern/ oder es sonsten nach deiner heiligen Fürsehung/ die alle verschlossene Thüren eröffnen kan/ dahin wenden und lencken/ damit Ihre Churfürstliche Durchl. die Vestung von der lincken Brust glücklich erobern/ und dieselbe in Friede und Ruhe lange Jahr besitzen mögen.

Hierauf möchte einer wohl mit gutem Fug ausruffen/ und diejenigen Worte hieher appliciren/ deren sich Herr Langhans hierunter sub Lit. H. gebrauchet: Wo stehts geschrieben/ daß man also beten solle/ wo ist eine Verheissung/ daß GOtt dergleichen Gebet erhören werde? Es gründet sich solches auf ein gantz ander Evangelium/ als Christus/ und die Apostel gelehret/ und wann es schon ein Engel vom Himmel verkündiget/ so müste er verflucht seyn.

Lit. G.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/
Gnädigster Herr.

EU. Churfürstlichen Durchl. gnädigstes Schreiben habe heute morgen wohl erhalten/ darauf/ nechst unterthänigster Dancksagung vor so gnädigen Wunsch

zu meiner Cur/ich zuförderst Eu. Churfürstl. Durchl. täglichen Wunsch und Gebet vor Ihre Gesundheit und Freudigkeit wiederhole/ und dann Eu. Churfürstl. Durchl. Rationes, welche Sie/ um die Deinacher Reise zurück zu stellen/ angeführet/ so ponderös finde/ daß ich keine von denselben widerlegen kan/ und düncket mich schier die allerwichtigste seye ausgelassen worden/ welches ohngefehr/ und mit Fleiß geschehen zu seyn scheinet. Dieses meine ich/ können und seynd Ihro Churfürstl. Durchl. zu thun schuldig/ was Ihnen in solchen Sachen in Dero Gemüth am leichtesten und besten zu thun vorkömmt/ deßwegen Sie Sich nimmermehr etwas aus Zwang müssen vornehmen/ wodurch Sie nur chagriniret werden/ sondern bey demjenigen sich finden lassen/ welches Sie erleichtern kan/ das übrige/ und den Ausgang aber GOTT befehlen/ der über uns alle regieret. Die eintzige Ursach/ warum ich gerne sehe/ daß Eu. Churfürstl. Durchl. eine kleine Spatzier-Reise thäten/ ist die lange Weile/ so Sie allhier haben würden/ indem nichts zu thun/ und wann Sie schon zu einem Thor aus/ und zu dem andern wieder einreiten/ so ist doch nichts reales, welches Eu. Churfürstl. Durchl. diesen Monat/ bis etwan die Jagten angehen/ divertiren könte.

Innerhalb 8. Tagen/ hat Herr Groß-Hofmeister verlassen/ wolte er wieder allhier seyn/ unterdessen können Sich Eu. Churfürstl. Durchl. bedencken/ ob sie hernacher noch dem Deinach ansehen/ oder besuchen wollen. Der Allerhöchste erhalte Eu. Churfürstl. Durchl. durch und in seinem

nem freudigen Geist/ und gebe/ was Ihr Hertze zu seinen Ehren wünschet. Ich verharre bis in den Tod

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 18. Junii, 1684.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

ES gibt Herr Langhans in diesem Schreiben Ihrer Churfürstl. Durchl. ein general und fundamental Principium, nach dem Sie sich zu richten/ nemlich/ Sie können/ und nicht allein Sie können/ sondern auch/ Sie seynd schuldig zu thun/ was Ihnen in solchen Sachen in Dero Gemüth am leichtesten und besten zu thun vorkömmt/ derowegen Sie Sich nimmermehr etwas aus Zwang müssen vornehmen/ wodurch Sie nur chagriniret werden/ sondern bey demjenigen sich finden lassen/ welches Sie erleichtern kan/ das übrige und den Ausgang aber GOtt befehlen/ der über uns alle regieret.

Dafern diese Maxime von solchen Sachen zu verstehen/ die an sich selbsten entweder gut/ oder indifferent seynd/ gleich wie die Reise nach dem Sauerbrunnen Deinach/ wann selbige an und vor sich selbsten consideriret wird/ so ist sie gut; Solte sie aber ohne sothane Beschränckung angenommen werden/

den/ so wäre sie das rechte Fundament der fleischlichen Freyheit/ und des ruchlosen Libertinismi.

Die Regul unserer moralischen und Christlichen Handlungen muß nicht à Jucundo, und was uns nicht chagriniret oder à faciliori, sondern ab honesto & pio hergenommen werden. Wann man den alten Menschen mit allen seinen Lüsten und Begierden creutzigen soll/ gehet es schwer her/ und wird das Fleisch nicht wenig chagriniret. Sonsten räthet Herr Langhans Ihrer Churfürstl. Durchl. in diesem Schreiben/ **daß Sie eine Spatzier-Reise vornehmen solle/ und sehe er es gerne. Die eintzige Ursach aber/ warum er es rathe/ seye die lange Weile/ so Sie allhier zu Heydelberg haben würden.** Diese angegebene Ursach ist nachdencklich und seltsam. Ihre Churfürstl. Durchl. waren/ wie Herr Langhans selbsten Lit. H. bekennet/ in einer Einöde/ da Ihro ja billig die Weile länger werden solte/ als in Ihrer Residenz, bey allen Ihren Ministris, Hof-Bedienten/ Räthen ꝛc. So lange Sie aber in der Einöde wären/ verblieben Sie von Dero Gemahlin und Frau Mutter entfernet/ und abgesondert. Müste also die lange Weile/ die Sie allhier haben würden/ etwa daher kommen/ weil Sie itzt höchstgedachten Personen näher wären; denn Sie eben so wohl auch von hieraus in die umliegende Orte auf dem Lande alle Tage ausspatziren könten/ und es nicht eben darum nöthig gewesen/ sich noch weiter von hier nach Deinach/ oder anders wohin zu begeben.

Er giebt aber andere stattliche Ursachen an die Hand/ warum Ihrer Churfürstl. Durchl. die Weile allhier

lang werden würde/ nemlich weil allhier nichts zu thun/ und weil es doch nichts reales ist/ wann man zu einem Thor aus/ und zu dem andern wieder einreitet/ weßwegen Sie sich anderswo divertiren solten/ biß die Jagten angehen.

Dieses alles ist eintzig und allein dahin gerichtet/ damit Ihre Churfürstl. Durchl. abgeschrecket werden/ hieher zu kommen/ und also von Dero Hof- und Cantzley/ folgends von den Regierungs-Geschäfften/ wie auch von andern/ so wohl beständig anwesenden klugen und ehrlichen Leuten/ **absonderlich von Dero Gemahlin und Frau Mutter** entäussert zu bleiben. Es kommet sehr verdächtig/ wenn ein Minister seinen Fürsten überreden will/ er habe nichts zu thun/ er solle nur/ um die Zeit zu vertreiben/ so lange anders wohin spatziren reisen/ bis die Jagten angehen; Das ist mit einem Wort zu sagen; Es solle der Fürst sich der Regierung/ des von GOtt Ihm anvertrauten Landes nicht annehmen/ sondern selbige nur ihme/ dem Ministro, überlassen. Es ist männiglich bekannt/ mit was vor einem gottseligen Vorsatz/ und höchstrühmlicher Intention Ihre Churfürstl. Durchl. Dero Regierung angetreten/ da Sie Ihre beständige Freude und höchsten Ruhm darinn suchen wollen/ daß Sie die eingeschlichene Mißbräuche abschaffen/ alle gute Ordnungen wiederum erneuren/ und handhaben/ die Gottesfurcht/ und andere Christliche Tugenden je mehr fortpflantzen/ und erhalten/ jedem sein Recht verschaffen/ und insgemein die armen Unterthanen von ihren grossen Beschwerden erleichtern möchten. In solchen Christlichen Vorhaben hätte

ein treuer Seelsorger und meistgültiger Minister Ihrer Churfürstl. Durchl. unterhalten/ stärcken/ und Ihr aus GOttes Wort/ und andern heilsamen und vernünfftigen Gründen/ die einem Regenten obliegende hohe Pflichten vorstellen/ nicht aber Sie auf eine Einöde/ oder auf das Spatziren-Reisen/ anderwertige Divertissementen/ und Jagten verweisen sollen. Hätte er Ihre Churfürstliche Durchl. in Ihrem höchstrühmlichsten Vorsatz dergestalt unterhalten/ daß Sie sich Ihrer hohen Amts-Geschäfften je mehr und mehr angewehnet/ und in derenselben Importanz und Varietæt Ihre Lust gefunden/ so wäre dis das beste Mittel gewesen/ die Melancholie, die lange Weile/ die auffsteigenden Affecten, des Teufels Versuchungen/ und das gantze Amadisische Romanische Einbildungs-Wesen/ so durch den Müßiggang/ flattirische Discurs, und Entfernung von freyer/ mit allerhand vornehmen und verständigen Leuten anzustellender Conversation, gehegt worden/ zu vertreiben/ Ihro Churfürstliche Durchl. in einen wahrhafftigen ruhigen/ und vernünfftig-frölichen Zustand zu setzen.

Nun fasse man Herrn Langhansens Consilia zusammen/ **Ihre Churfürstl. Durchl. sollen Sich von Dero Gemahl/ so viel möglich/** abstiniren/ **sollen Sich mit Anschauen/** Conversation **und** Æstime **der guten** Qualitäten **eines Fräuleins belustigen/ sollen das Aergerniß/ so daher genommen werden möchte/ wie ingleichen die Beysorge/ es möchte das Feuer überhand nehmen/ und was die Pfarrherr und Catechismus-Prediger sagen wolten/ nicht achten/ sollen Ihre**

Einbildung mit der Idea und dem Wunsch/ daß nach dero Gemahlin Tod/ oder sonsten/ Sie mit einer andern / die Sie schon kenneten und affectirten/ glücklich leben würden/ occupirten/ sollen anderswo von Ihrem Hof/ Gemahlin/ und Frau Mutter abgesondert leben/ sollen Ihr Divertissement ausser Ihren hohen Staats- und Regierungs-Geschäfften/ im Spatziren/ Reisen und Jagen/ oder andern dergleichen Dingen suchen ꝛc. Können auch gefährlichere/ und Gewissen-losere Anschläge gegeben werden/ um einen Herrn gantz untüchtig zu machen/ und ins Verderben zu stürtzen?

Lit. D.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/ Gnädigster Herr.

GEstern in der Nacht habe Eu. Churfürstl. Durchl. gnädigst abgelassenes erhalten/ und zwar aus dem Postscripto ersehen / daß das Meinige erst nach geschlossenen Eu. Churfürstl. Durchl. Schreiben eingelauffen/ darinnen Sie bezeugen einiges Soulagement aus meinen Worten empfunden zu haben/ welches mich denn im Hertzen erfreuet/ und ist mir Dancks und Lohns genung/ wann Eu. Churfürstliche Durchl. freudig und ruhig/ und also per Consequens auch gesund seyn/ quia Te salvo & nos salvi erimus. Den Innhalt dieses Brieffs selber/ und was der Inspector vor Discursen gehabt/ hat mir Herr D. Winckler erzehlet/ und habe vermeint/ er werde meine Antwort mündlich Eu. Churfürstl. Durchl. referiret haben/

hen/ wie ers mir mündlich angebracht. So viel ists/ gnädiger Herr/ daß je enormer eine Meynung ist/ je weniger man darauf halten solle. Nun ist ja nichts so enorm, als diese/ daß Leute kommen werden/ wie die heiligen Apostel/ (welche den heiligen Geist unmittelbar/ und sichtbarlich vom Himmel in grosser Maß empfangen/ und Wunder gethan/) an Heiligkeit und Vortreflichkeit übertreffen sollen. Ergo wo stehets geschrieben/ wo ist eine Verheissung davon? Es ist ein ander Evangelium/ und wann es schon ein Engel vom Himmel verkündigte/ so müste er verflucht seyn. Also hat Sich Eu. Churfürstl. Durchl. gar keine Gedancken darüber zu machen/ etiam serpens invenit suos adoratores. Es ist eine Secte gewesen/ welche die Schlange/ so Adam verführet/ angebeten. Dieser gleichen noch etliche der heutigen/ es ist aber so grob/ daß auch die Kinder/ die den Catechismum lernen/ einen Greuel an solchen Leuten haben.

Die Sache mit Eu. Churfürstl. Durchl. Frau Mutter ist gantz stille/ und meine nicht/ daß weiters viel Wesens zu machen/ oder auf ihre Correspondenz zu lauren sey/ es wäre denn Sache/ daß man noch etwas solte mercken/ alsdann noch Zeit genug dazu wäre.

Auf Eu. Churfürstl. Durchl. jegliche Schreiben habe/ so viel meine Wasser-Cur zuläßt/ geschrieben/ und durch meinen Diener den Grünlingk zugeschickt/ weilen die Tragoner bey der Hof-Cantzley abgefertiget werden/ weiß also nicht/ wo das jenige muß geblieben seyn/ welches Eu. Churfürstl. Durchl. desideriren.

riren. Wann es zu S. nicht mehr rumoret/ und Eu. Churfürstl. Durchl. zu D. in der Einöde die Zeit zu lang wird/ so können Sie sich wieder in das ebene Land begeben/ wiewohl man eine ungewöhnliche Hitze und Dürre hier ertragen muß.

Eu. Churfürstl. Durchl. erfreuen sich in GOtt/ nach Ihrer gerechten und aufrichtigen Intention, in Hoffnung/ daß seine Hülffe gewißlich kommen/ und nicht ausbleiben werde. In dessen gnädigen Schutz Eu. Churfürstl. Durchl. treulichst empfehlend/ verharre

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 20. Junii, manè hora 5ta 1684.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

Den von Herrn Langhansen allhier eingeführten Discurs, welchen ein ungenanter Inspector gehalten haben solle/ können wir nicht wohl begreiffen/ noch glauben/ daß er also gelautet/ sondern ist vielmehr zu muthmassen/ daß Herr Langhans den Verstand davon verkehret habe/ um den Inspectorem, sammt seinem Discurs, verhaßt und veracht zu machen. Denn wann dieser Inspector dergleichen Lehre geführet/ und/ wie er sagt/ ein ander Evangelium gelehret hätte/ welches ein Anathema meritiret/ so

würde ja Herr Langhans/ als Geheimer- und Kirchen-Rath/ Amts und Pflichten halber/ ihn deßwegen bestrafft / auch wohl gar die Sache in dem Kirchen-Rath/ dahin veranlasset haben/ damit es von seiner Inspection removiret werde/ und nicht etwa seine untergebene Pfarrherren mit falscher Lehre anstecke.

Gleichwie er nicht weniger die/ Lit. B. indefinite angegebenen Prediger/ die durch ihre wunderliche Auslegungen der Texten Ihro Churfürstliche Durchl. melancholisch/ und andere Leute irrig gemacht haben sollen/ bey dem Kirchen-Rath würde angezeigt haben/ wenn solche Beschuldigungen in der Wahrheit bestanden wären.

Belangend dasjenige/ was er im übrigen in diesem Schreiben **von dem** Rumoren zu S. meldet/ dafern er durch den Buchstaben S. Schwetzingen verstehet/ und durch das Rumoren auf den Namen eines Königl. Ministri alludiret/ so ist daraus abzunehmen/ daß er vor der Churfürstin Hoheit wenig Respect getragen/ auch nicht unterlassen/ von Deroselben nur verkleinerliche Impressiones, und eine unangenehme Ideam Ihrer Churfürstl. Durchl. beyzubringen.

Wann der Beschluß dieses Schreibens gleiche Meynung hat/ mit den vorgehenden/ so stärcket Herr Langhans Ihro Churfürstl. Durchl. in einer Sache/ die er derselben mißrahten sollen/ nennet Ihre Intention gerecht/ welche Rede viel nach sich zeucht/ ermahnet Sie/ daß Sie sich in GOTT freuen sollen/ gründet diese göttliche Freude auf die Hoffnung/ daß Ihro Churfürstl. Durchl. mit der Hülffe GOttes/

Ihrer

Ihrer vorgebildeten weltlichen Freude dermahleins werden geniessen können. Mißbraucht und appliciret hiermit abermahl die Worte der Gaben und der Wirckung des heiligen Geistes auf eine lästerliche und gewissen-lose Weise.

Lit. I.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/ Gnädigster Herr.

Eu. Churfürstl. Durchl. Gnädigstes habe von Herrn D. Wincklern vor einer halben Stunde wohl erhalten/ und daraus Eu. Churfürstl. Durchl. sorgfältige Gedancken mit mehrerm ersehen/ unter welchen dieses das erste ist/ daß Sie nach vollendeter Sauerbrunnen-Cur E. W. die eheliche Cohabitation werden leisten müssen. Davor aber ist ja noch gut Rath/ wann Ihre und Eu. Churfürstl. Durchl. Natur so geändert/ daß auf keiner Seiten keine Aversion mehr seyn wird/ so wäre es gut/ wo aber dieselbe noch continuiret/ so bleibet alles/ wie es ist/ und wird kein König/ ja nicht der geringste Bauer/ Eu. Churfürstl. Durchl. deßwegen verdencken können/ daß Sie sich suchen zu conserviren. Das andere ist/ daß vielleicht E. W. eine Reise nach D. oder S. vornehmen und entweder die Princessin von N. B. mitnehmen werde/ oder nicht. Gienge Sie mit/ so wäre Sie in Gefahr; wo aber nicht/ so müsten Eu. Churfürstl. Durchl. hören/ daß Sie die Ursach dessen seyen. Aber vors aller erste muß man sehen auf die Fürsehung GOttes/ was dieselbige beschlossen hat/ kan kein Mensch hindern/ sondern es

wird geschehen der Wille des HErrn. Vors andere aber auch auf die menschliche Wege gedencken/ da denn Eu. Churfürstliche Durchl. ja die freye und ungescheuete Hand/ und Zungen haben/ zu thun/ und zu befehlen in Ihrem Lande und Hause/ was Ihnen beliebet in solchen Fällen/ dann es ja auf Sie ankommt/ die Spesen zu solchen grossen Reisen herzugeben/ oder nicht/ auch die Personen zu benennen/ wie es Ihnen beliebet/ und kan ja leicht die Princessin von N. B. etwan auf solchen Fall entweder eine Reise nach Ihrem Vatter/ oder aber an den Hof nach Anspach vornehmen/ oder wohl gar ein Maltraittement oder Kranckheit vorschützen/ allem besorgenden Unheil vorzubiegen/ wiewohl dergleichen heimliche Nachstellung unter denen Teutschen noch zur Zeit so bekannt nicht sind/ wie bey andern Nationen.

Die Odenwaldische Reise endlich/ welche Eu. Churfürstl. Durchl. vorhaben/ kan nicht schaden/ wann Sie sich nicht zu Franckfurth aufhalten/ und nur incognito bleiben wollen/ dann die Pfaffen allda sind allesammt gut Mayntzisch/ und viel von denen Herrn daselbsten desgleichen; Unterdessen/ wann Eu. Churfürstl. Durchl. nach Franckfurth kommen/ will Herr Wächter das Fundament an der grossen Kirchen zu Mannheim abstechen/ und anfangen zu graben/ welches Eu. Churfürstl. Durchl. auch ein wenig divertiren kan. Inzwischen bitte ich den Allerhöchsten/ daß Er Eu. Churfürstl. Durchl. mit seinem freudigen Geiste stärcken / und erhalten wolle. Und Eu. Churfürstl. Durchl. bitte ich/ was ich bitten kan/ daß Sie sich doch nicht alles so sehr zu Hertzen ziehen wollen/

len/ sonderlich in den Sachen/ da sie selber wohl remediren/ und das Holla machen können. In Summa/ wer GOTT fürchtet/ hat sich vor nichts zu fürchten/ noch zu scheuen/ und wer ein gut Gewissen hat/ der hat ein täglich Wolleben/ trotz dem Teufel/ und allem seinem Anhang/ sie müssen alle zu Schanden werden/ und erfahren/ daß GOTT denen hilfft/ die Ihm vertrauen und auf Ihn bauen. In dessen beharrlichen Schirm und Schutz Eu. Churfürstliche Durchl. treulichst empfehle/ verbleibend bis in den Tod

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 20. Junii, 1684. horâ 9. vespertinâ.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

Aus diesem Antworts-Schreiben erscheinet/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. Herrn Langhansens Rath begehret/ über zwey Sachen/ die Sie besorget. Die erste ist: daß Sie Ernestinam Wilhelminen, **das ist/ Dero Gemahlin Hoheit/ nach vollbrachter Sauerbrunnen-Cur/ die eheliche** Cohabitation **würden leisten müssen.** Die zweyte/ daß Sie vielleicht eine Reise vornehmen/ und die Princessin von N. B. mitnehmen möchten. Auf den ersten Punct nun hätte ein gewissenhaffter Seelsorger/ und ehelicher Friedens-Stiffter geantwortet: Er würden

Jhro Churfürstl. Durchl. Sich aus GOttes Wort zu erinnern wissen / was die eheliche Pflicht / worauf Sie bey Dero Vermählung vor GOttes Angesichte / und in Gegenwart einer gantzen christlichen Gemeine / gleichsam einen Eyd gethan / in solchem Fall erfordere / und weilen die Abneigung von Jhro Hoheit unter andern aus einer vermeinten Unpäßlichkeit entstanden / so hoffe er / es werde GOtt der HErr die angewendete Cur dergestalt gesegnet haben / daß deßwegen dieselbe nicht mehr zu unterlassen.

Anstatt dessen gehet Herr Langhans einen gantz andern Weg / davon sagt er: **Jst ja noch gut Rath zu.** Was denn vor ein guter Rath? **Wenn Jhrer / und Eu. Churfürstl. Durchl. Natur so geändert / daß auf keiner Seiten keine Aversion mehr seyn wird / so wäre es gut / wo aber dieselbe noch continuiret / so bleibet alles / wie es ist.**

Eine wunderseltsame Decision! Es muß nach dieser von Jhrer Hoheit gebrauchten Sauerbrunnen-Cur nicht allein Jhre / sondern auch Jhrer Churfürstlichen Durchl. Natur dergestalt verändert seyn / daß auf keiner Seiten keine Aversion mehr seye.

Was er durch das Wort **Natur** allhier verstehe / ist nicht wohl zu begreiffen / worinnen aber die Veränderung der Natur an Seiten Jhrer Hoheit bestehen müsse / ist klar / nemlich in Carirung Jhrer vorgegebenen Unpäßlichkeit. Durch die Aenderung aber der Natur / an Seiten Jhrer Churfürstl. Durchl. kan er nichts anders verstehen / als die Aenderung der Aversion, welche Sie / seiner Anzeige nach / gegen Jhro Gemahlin gehabt. Das heist ohne Umschweiff

so

so viel: Wann Ihre Churfürstl. Durchl. keine Aversion mehr haben werden/ so wäre es gut/ wo aber dieselbe noch continuiret/ so bleibt es/ wie es ist; Das ist/ Sie bleiben von einander.

Nun hatte Herr Langhans aus Churfürstl. Durchl. Schreiben ja genug ersehen/ daß auf Ihrer Seiten die Aversion noch continuire/ anders Sie ja nicht in denen sorgfältigen Gedancken wegen der Cohabitation würden gestanden/ auch nicht Herrn Langhansen um einen guten Rath dargegen angelanget haben/ welcher guter Rath/ mit einem Wort zu sagen/ darinn bestehet/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. die eheliche Pflicht gäntzlich unterlassen/ und sich dabey kein Gewissen machen/ noch sich an jemand kehren solle/ zumahlen kein König/ ja nicht der geringste Bauer/ Sie werde verdencken können/ daß Sie sich suchen zu conserviren. Worinnen er gantz leichtsinniger Weise vor gewiß und ungezweiffelt præsupponiret/ daß Ihrer Churfürstl. Durchl. Conversation in Entäusserung von Dero Gemahlin bestehe/ es mag nun durch des Sauerbrunnens Cur Ihre Natur sich geändert haben/ oder nicht/ da ist nicht an gelegen; Wann nur Ihre Churfürstl. Durchl. noch eine Aversion haben/ so bleibet es/ wie es ist/ und darff man sich auch nicht bemühen/ um die Uberbleibsel sothaniger Aversion weg zu nehmen.

Und dieses ist also die Antwort/ womit Herr Langhans Ihro Churfürstl. Durchl. auf den ersten Punct abfertiget.

Den zweyten Punct hatten Ihro Churfürstl. Durchl. mit einem Dilemmate vorgestellet; E. W.

das ist/ Jhre Hoheit werden vielleicht eine Reise nach D. oder S. vornehmen/ und entweder die Princessin von N. B. mitnehmen oder nicht. Gienge Sie mit/ so wäre Sie in Gefahr ; Wo aber nicht/ so müsten Jhre Churfürstl. Durchl. hören/ daß Sie die Ursach dessen seyen. Er mag mit dem Buchstaben D. und S. Dännemarck und Sachsen / oder andere Städte und Länder / ingleichen durch N. B. verstehen/ was er will/ klar ist es/ daß jene den Terminum ad quem einer Reise/ und diese eine Hof-Dame oder Fräulein/ vermuthlich aber die jenige/ die er zuvor die Vestung von der lincken Brust genennet/ bedeuten. Hierauf hätte nun ein treuer Seelsorger geantwortet / Jhre Churfürstl. Durchl. solten vielmehr Jhre Sorgfalt vor Dero Gemahlin/ als vor die Princessin von N. B. bezeugen. Wann dieses Gesichte aus Jhren Augen hinweg komme/ so werde es sich auch nach und nach aus dem Sinne verliehren/ sonderlich wann Sie Jhr Gemüth und Hertz mit Real-Sachen/ und Fürstlichen Sorgen erfülleten. Vielleicht seye eben dieses ein Mittel/ dessen sich die Vorsehung GOttes gebrauchet/ um Sie von dieser Gemüths-Kranckheit zu curiren. Und ist hierbey noch wohl zu mercken/ daß Jhre Churfürstl. Durchl. in dem zweyten Theil Jhres Dilemmatis ausdrücklich zu verstehen geben / daß Sie sich vor der Nachrede scheuen/ und nicht haben wollen/ daß man vermeine/ Sie seye die Ursach/ warum gedachte Princessin von N. B. nicht mit Jhro Hoheit reisen. Welche Gemüths-Disposition Herr Langhans menagiren / und sich derselben gebrauchen sollen/ um zu rathen/ daß man sie denn fort lassen solle.

Er

Er verleitet aber Jhre Churfürstl. Durchl. wieder auf einen gantz andern Weg. **Erstlich** zwar führet er Sie auf die Providenz GOttes/ **vors allererste/** sagt er/ **muß man sehen auf die Vorsehung GOttes; Was dieselbe beschlossen hat/ kan kein Mensch hindern/ sondern es wird geschehen der Wille des HErrn.** Herrliche und schöne Worte! Aber je herrlicher und schöner/ je lästerlicher ist es/ daß man sie auf diese Materiam appliciret/ und damit Jhre Churfürstl. Durchl. gleichsam erstaunen will/ es soll geschehen der Wille des HERRN; Worinn? darinn/ daß ein Cammer-Fräulein mit Jhro Hoheit entweder weg reisen/ oder daheim bleiben wird. Es seye dann/ daß Herr Langhans auf höhere/ und dem Staat oder der Kirchen mehr importirende Sachen sein Absehen habe/ welches uns unbekannt. Nach diesem kommt er zweytens auf die **menschlichen Wege**/ worinnen er/ wiewohl unwissend/ gar recht redet; Dann die Wege/ die er anweiset/ sind freylich sehr menschlich/ irrdisch und fleischlich.

Durch die menschlichen Wege aber verstehet er die Mittel/ wodurch der Rathschluß GOttes in das Werck gerichtet werden soll. Das **erste Mittel** ist/ Jhrer Churfürstl. Durchl. arbitrarium absolutum dominium, **das andere** ein Vorschlag von zweyerley Reisen/ und ein Vorschlag von zweyerley Lügen. Beyde herrliche Mittel/ die ein Seelsorger vorschlagen soll/ um GOttes Willen zu vollführen. Das erste Mittel paraphrasiret er/ Langhans/ mit diesen Worten: **Eu. Churfürstl. Durchl. haben die**

freye ungescheute Hand und Zunge/ zu thun und zu befehlen in Ihrem Lande und Hause/ was Ihnen beliebet in solchen Fällen. Item, Sie können ja das Holla machen/ id est, Eu. Churfürstl. Durchl. haben sich ja vor keinem Menschen zu scheuen / und können ja befehlen/ daß/ wann ja Ihro Hoheit verreisen/ diese Princessin von N. B. doch hier bleiben solle. Und dieses ist das erste Mittel/ so dieser gewissenhaffte Seelsorger an die Hand giebt/ um GOttes Fürsehung zu bewerckstelligen. Das andere Mittel ward also beschrieben: Es kan ja leicht die Princessin von N. B. etwa auf solchen Fall eine Reise nach Ihrem Vatter/ oder an den Hof nach Anspach vornehmen/ oder wohl gar ein Maltraittement oder Kranckheit vorschützen/ allem besorgenden Unheil vorzubiegen/ wiewohl dergleichen heimliche Nachstellungen unter denen Teutschen noch zur Zeit so bekannt nicht sind/ wie bey andern Nationen.

In welchen Worten zwo Reisen und zwo Lügen vorgeschlagen werden/ wovon dieser andächtige Seelen-Artzt Ihrer Churfürstl. Durchl. die Wahl giebt/ und dieses alles zu dem Ende/ damit offt berührte Princessin allhier/ oder in der Nähe verbleibe/ um Sie nicht in Gefahr zu setzen/ sondern allem besorgenden Unheil vorzubiegen. Was dieses vor eine Gefahr und besorgendes Unheil sey/ erkläret sich aus dem/ so Herr Langhans ausdrücklich dabey setzet: Wiewohl dergleichen heimliche Nachstellungen unter denen Teutschen noch zur Zeit so gar bekannt nicht sind/ wie bey andern Nationen.

Nun

Nun ist zwar nicht ohne/ daß/ so viel aus diesem Schreiben abzunehmen/ man Herrn Langhansen nicht zumessen kan/ daß er einen so seltsamen Verdacht zu erst auf die Bahn gebracht habe/ jedoch hätte er denselben nicht so gar kaltsinnig abweisen/ sondern Jhro Churfürstl. Durchl. ein besser Vertrauen einsprechen sollen. Es wäre aber ihm/ als einem geistlichen Rath/ am besten angestanden/ wann er die zu handen gekommene Gelegenheit ergriffen hätte/ Jhrer Churfürstl. Durchl. vorzustellen/ daß kein sicherers noch gewisseres Mittel sey/ um eines theils sich selbsten von dergleichen sorgfältigen und beunruhenden Gedancken/ auch sündlicher/ gegen unschuldige Personen gefassten Suspicion, andern theils die Princessin von N. B. vor allem Unheil und Gefahr zu befreyen/ als daß Sie sich dieser Amadisischen Princessin entschlagen/ und männiglich zu verstehen geben solten/ daß Sie Deroselben indifferent seyen.

Nachdem nun Herr Langhans solchen Rath und Anschläge an die Hand gegeben/ und Jhre Churfürstl. Durchl. nochmahlen angefrischet/ daß Sie in allen diesen Sachen nach Jhrem Belieben **das Holla sprechen sollen**/ stellet er sich an/ als wolte er sie zusammen in eine Summa fassen.

In **Summa**/ sagt er/ **wer GOtt fürchtet/ hat sich vor nichts zu fürchten/ noch zu scheuen/ und wer ein gut Gewissen hat/ der hat ein täglich Wolleben. Trotz dem Teuffel/ und allem seinem Anhange; Sie müssen alle zu schanden werden/ und erfahren/ daß GOtt denen hilfft/ die Jhm trauen/ und auf Jhn bauen.** Diese

zwey

zwey Worte/ in Summa/ bedeuten dasjenige/ was folget; Der Begriff seye von dem/ was hauptsächlich zuvor gesaget worden.

Nun gehet der Innhalt und Absehen des gantzen Brieffs dahin/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. Sich vor keinem Könige/ noch Bauren zu scheuen haben/ wann Sie schon gegen Ihre unschuldige Gemahlin die eheliche Cohabitation unterlassen/ auch ex plenitudine potestatis in allem diesem das Holla machen/ und in specie befehlen können / daß die Princessin von N. B. wann Ihre Hoheit verreisen/ bey der Hand bliebe/ ohne deßwegen Sich um der Leute Nachrede zu bekümmern. So müssen denn nothwendig die erzehlten / aus heiliger göttlicher Schrifft angeführten Trost-Worte/ (wodurch der Geist GOttes seine in dem geistlichen Kampff wider den Teufel / die Welt/ und ihr eigen Fleisch begriffene Gläubige aufrichtet/ und stärcket/) eben dazu dienen/ damit Ihre Churfürstl. Durchl. durch den herrlichen Schall und Klang von so patherischen und schrifftmäßigen Redens-Arten confundiret/ und verleitet zu Unterhalt- und Fortsetzung Ihrer auffsteigenden Lüsten und Begierden angefrischet / Ihr Gewissen eingeschläffert/ auch alle Scham vor der erbaren Welt/ wo möglich/ aus dem Hertzen getilget / und hingegen die höchstgefährliche Præsumption eingepflantzet werde/ **dem Teufel/ samt seinem Anhange**/ das ist/ allen denen / die Ihro in Ihrem Vorhaben zu wider seyn möchten / **Trutz zu bieten**. Dieses ist in Wahrheit eine lästerliche Verkehrung/ und ein Gewissen-loser Mißbrauch der Göttlichen Lehre/ von dem gnadenreichen Beystan-

de des heiligen Geistes/ und von dem festen Vertrauen/ so er in den Hertzen der Gläubigen und Wiedergebohrnen zu ihrer Seligkeit wircket.

Folget nun endlich ein Lateinisches Carmen, so Herr Langhans Anno 1683. d. 13. Martii auf Ihrer Churfürstl. Durchl. Geburts-Tag gemacht.

USque Palatinæ stirps Illustrissima gentis
Æternos genuit Proceres, atque intulit astris,
Ante alios autem canimus tibi jubila laudum,
CAROLE, vota tibi ferimus, tibi solvimus ora,
Qui patriæ renovas solennis tempora festi.
Te duce templorum, quæ prima est gloria regni,
Constet honos, verisque colantur Numina votis,
Auspiciisque tuis surgant loca dicta Camænis,
Ex quibus, ac olim Trojanæ è robore molis
Egressi juvenes, magno res munere tractent.
Ut tandem, si vota velint, Te ad summa redire,
Religio fixas habeat tunc sedibus aras.
Post hæc nobilius poterit non esse marito
Munus, quam præstans animo, & virtutibus uxor,
Quæ non triste thori sit onus, vitæque gravamen,
Sed quæ mille jocos det, quæ perfusa rubore
Purpureô, de se spargat super ore nitorem,
Alba rosis ac si miscentur lilia rubris.
Ergo qui casti sancivit fœdera lecti,
Hanc tibi Consortem cum tanto munere præstet,
Quæ charam gignat sobolem, dulcesque nepotes.
Ad pia sinceros componis dogmata mores,
Et puras animas, atque inviolata reservas

Corda

Corda DEO, culpas fugis, & ſine crimine vivis.
Sic tibi non Boreæ vis atra nocebit & Auſtri,
Sic non palleſces culpa, regiente Leone,
Conſcia mens recti, qua deteſtaris iniquum.
Præmia digna feret, præſtabunt ſumma quietem,
Pars tua ſidereis habitabit maxima regnis.
Interea fama macte! Et conſtantibus auſis
Progredere ad Proavos, & coeli ſidera tange,
Heroës pietate graves, ſceptrisque ſuperbos,
Et titulis rerum, meritis majoribus æqua,
Donec ſtelliferâ cingeris fronte coronâ.

Ins Teutſche überſetzet/ lautet es alſo:

ZWar hat das **Pfältzer-Hauß** noch niemahls leer geſtanden
Von **Helden**/ deren Ruhm die Sterne überſteigt/
Von deren Trefflichkeit noch Zeugen gnug vorhanden/
Da auch die Fama ſelbſt hierzu nicht ſtille ſchweigt;
Doch will vor dieſes mahl die Pflicht von uns begehren/
Nur **Dir**/ **Hochtheurer Carl**/ zu widmen Hertz und Mund/
Indem wir feyerlichſt den hohen Tag beehren/
An welchem Du zu erſt der Welt biſt worden kund.
Und weil mir denn das Glück die Hände ſo gebunden/
Daß ich von ſolcher Art nichts überreichen kan/
Als man vor dieſer Zeit im Tagus-Fluß gefunden/
So giebt nur dieſer Wunſch ſich ſtatt des Opffers an.

Laß/

Laß/ theurer Landes-Fürst/ uns unter Dir erleben/
Daß reiner Gottesdienst in stetem Flore sey/
Und kan der Kirchen-Bau den Ländern Wohlstand geben/
So bringe diesen Ruhm auch deinem Lande bey.
Gib/ daß die Musen sich auch unter Dir erfreuen/
Räum' ihnen einen Platz zu ihrem Wesen ein/
Laß Pindus und Parnaß in Deinem Land' erneuen/
So wird dann ihre Zahl bald unvergleichlich seyn.
Und weil vors gröste Theil des Glücks es mit zu schätzen/
Wenn man ein solch Gemahl mit frohem Hertzen küßt/
Bey welcher Tugend und Verstand zusammen setzen/
Die keine schwere Last im Ehebette ist/
Und die die Lebens-Zeit uns nicht verdrüßlich machet/
Besondern allemahl auf Schertz und Anmuth denckt/
Auf derer Wangen Schnee/ und schöner Purpur lachet/
Gleich als wann Rosen man mit Lilien vermengt;
So wolle GOtt hiernächst Dich dißfals auch erhören/
Der selbst das keusche Band der Ehe hat gestifft/
Und von dergleichen Werth Dir ein Gemahl gewähren/
Die über dis auch noch der Kinder Segen trift.

Dein Wandel ist ja sonst gemäß den reinen Lehren/
Dein **Geist** strebt allemahl der wahren Tugend nach/
Das Hertze mühet sich/ rechtschaffen GOtt zu ehren/
Und fliehet/ was nach Sünd' und Lastern schmecken mag.
Drum hast vor Süd und Nord **Du Dich** gar nicht zu scheuen/
Und wann der **Löwe** brüllt/ erblassest **Du** doch nicht/
Dein Sünde-freyer Geist heißt **Dich** in sich erfreuen/
Indem er **Dir** den Lohn der Reinigkeit verspricht.
Ja selbst **Dein** bester Theil wird Himmel an sich kehren/
Und in der Sternen Reich ein seiger Erbe seyn.
Indessen müsse sich **Dein** grosser Ruhm vermehren/
Tritt mit behertztem Muth nur in die Tapffen ein/
Die **Deine** Eltern Dir von langer Zeit gelassen/
Und setze nimmermehr von ihren Thaten ab/
Sey vielmehr höchst bemüht die Sterne zu umfassen/
So nimmst du **Deinen** Ruff nicht mit Dir in das Grab.
Der **Pfältzer Helden-Glantz**/ den Sie durch grosse Thaten/
Durch Gottesfurcht/ Verdienst und hohe Würd' erlangt/
Wird **Dir** auf solche Art in höherm Grad gerathen/
Bis endlich **Deine** Stirn mit Himmels-Cronen prangt.

Beden-

Bedencken.

WIr unterlassen Kürtze halben verschiedene Anmerckungen/ die man machen könte/ und wenden uns blos zu den sieben Versen,

Quæ non triste thori sit onus, vitæque gravamen,
Sed quæ mille jocos det, quæ perfusa rubore,
Purpureo, de se spargat super ore nitorem,
Alba rosis ac si miscentur lilia rubris!
Ergo qui casti sancivit fœdera lecti,
Hanc tibi consortem cum tanto munere præstet,
Quæ charam gignat sobolem, dulcesque nepotes.

Die keine schwere Last im Ehe-Bette ist/
Und die die Lebens-Zeit uns nicht verdrüßlich machet/
Besondern allemal auf Schertz und Anmuth denckt/
Auf derer Wangen Schnee/ und schöner Purpur lachet/
Gleich als wann Rosen man mit Lilien vermengt;
So wolle GOtt hiernächst Dich dißfals auch erhören/
Der selbst das keusche Band der Ehe hat gestifft/
Und von dergleichen Werth Dir ein Gemahl gewehren/
Die über dis auch noch der Kinder Segen trifft.

Wann in dem ersten Verse auf Jhro Hoheit reflectiret/ und in den folgenden eine andere Weibs-Person/ gleich als in einem Gegensatz beschrieben/ und deroselben der Wunsch angehencket wird/ so ist solches unverantwortlich/ und denen Principiis der Christlichen Moralität schnurstracks zuwider/ sonderlich wann man das Amt und Characterem dieses angemaßten Poëten bedencket/ in den Versen:

Ad pia sinceros componis dogmata mores,
Et puras animas, atque inviolata reservas
Corda DEO, culpas fugis, & sine crimine vivis.
Conscia mens recti, qua detestaris iniquum,
Præmia digna feret, præstabunt summa quietem.

Dein Wandel ist ja sonst gemäß den reinen Lehren/
Dein Geist strebt allemahl der wahren Tugend nach/
Das Hertze mühet sich/ rechtschaffen GOtt zu ehren/
Und fliehet/ was nach Sünd' und Lastern schmecken mag.
Dein Sünden-freyer Geist heist **Dich** in sich erfreuen/
Indem er **Dir** den Lohn der Reinigkeit verspricht.

Weil dieser travertirte Seelsorger Ihre Churfürstl. Durchl. schmeichelhaffter weise überreden wil/ Sie haben in dem Stande/ worinnen Sie sich befunden/ gantz keine Schwachheiten an sich/ lebten ohne Sünden/ und wäre also gantz unnöthig einige reflexion zu machen/ ob Sie allen Ihren Pflichten gegen Dero Gemahlin/ Frau Mutter und insonderheit auch gegen Ihre arme Unterthanen genug thun.

Die zween zwischen-Verse:

Sic tibi non Boreæ vis atra nocebit, & Austri,
Sic non pallesces culpa, rugiente Leone.

Drum hast für Süd und Nord **Du Dich** gar nicht zu scheuen/
Und wann der **Löwe** brüllt/ erblassest Du doch nicht.

Bedeuten eben dasjenige/ was in den Briefen fleißig eingerathen worden/ daß nemlich Ihre Churfürstliche Durchl. weder für König/ noch für Bauren/ noch für jemanden/ wer es auch seyn mag/ Sich zu scheuen noch zu furchten habe.

Schluß.

Schluß.

Endlich nun um ein unpartheyisches Judicium insgemein anbefohlner massen zu erstatten/ nachdem wir obangeregte Brieffschafften nach ihrem buchstäblichen Verstande analysiret/ und den Innhalt davon in der Furcht GOttes mit einander erwogen/ so können wir nicht anders schliessen/ als daß Herr Langhans/ welcher sonsten/ wegen seiner natürlichen guten Qualitäten/ Gelahrheit/ und Wolredenheit/ auch äusserlichen erbarë Wandel hiebevor wohl angesehen gewesen/ und so lange er bey seinem Amte geblieben/ gute Erbauung gethan/ durch des Satans List dahin verleitet worden/ daß er die Erhaltung und Vermehrung seines irdischen Interesse aller Pflicht und Schuldigkeiten vorgezogen/ folgends aus diesem Grunde und Absehen sich kein Bedencken gemacht/ wider sein besser Wissen und Gewissen/ insbesondere wider die Principia der von ihm bißher bekannten Religion zu schreiben/ deßwegen er anders nicht als pro impio gehalten werden kan.

Belangend die Blasphemias, so erzeigt sich zwar aus obigem allen/ daß er die Geheimnisse der Christlichen Lehre von dem Glauben/ Hoffnung und Liebe/ von der Ruhe des Gewissens/ und Troste des heiligen Geistes/ von der einmahl ertheilten seligmachenden Gnade/ absonderlich von der heiligen Vorsehung GOttes zu seinem Zwecke lästerlich mißbrauchet/ jedoch weil nicht klar erweißlich/ daß er Anfangs animum formalem blasphemandi gehabt/ sondern vielmehr aus Anstifftung des Teuffels per blandientem insaniam aus einem Irrthum in den andern gefallen / und endlich

gantz verstricket und verblendet worden/ so gehen wir dißfals den gelinden Weg/ und halten davor/ daß er/ wie man in den Schulen zu reden pfleget/ nur pro materialiter blasphemo zu achten/ gleich wie die Jüden/ welche Christum und seine Wahrheit gelästert.

So viel endlich Herrn Langhansens tanquam putridi membri separationem ab Ecclesiâ betrifft/ weil wir der tröstlichen Hoffnung geleben/ es werde der liebe GOtt Barmhertzigkeit an ihm erweisen/ und die gegenwärtige äusserliche Züchtigung / womit er ihn heimsuchen lassen/ zu Curirung und Erhaltung seiner Seelen gebrauchen/ dergestalt / daß er Reue und Leid über seine begangene Sünde trage/ so wollen wir dem Urtheil GOttes hierunter nicht vorgreiffen / welches doch nicht dahin zu verstehen / als wann die Mittel und Zeugnisse seiner Bekehrung/ an Chur-Pfaltz ältesten Ordnung enthalten/ ihme solten und könten versaget werden.

Heydelberg/ den
7. (17.) Dec.
1684.

IOHANNES LUDOVICUS FABRITIUS,
SS. Theologiæ D. Prof. P. Chur-Pfältzischer Kirchen-Rath.
IOHANNES WILHELMUS MATTHÆI,
Pfarrer zum heiligen Geist.
IOHANNES GEORGIUS OHM,
zum H. Geist Pfarrer daselbst.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Immanuel,

Die Liebes-Intrigues der Baronesse von Degenfeld und des ungewissenhafften Gewissens-Raths Langhansens Gottlose Händel

Franckfurth und Leipzig 1731

Bavar. 2848 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10380550-5
VD18 14767198